Mitteldeutschland
Merseburger Zeitung

Merseburger Korrespondent — Mitteldeutsche Neueste Nachrichten — Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

79. Jahrg. / Nr. 133 — Schriftleitung, Verlag und Druckerei, Merseburg, Kl. Ritterstraße 3, Zweigstelle Leuna, Industrietor 1, Fernr.-Sammel-Nr. 2232. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung. — Merseburg, Sonnabend, 10. Juni 1939 — Monatl. Bezugspreis 2,10 RM., nur Sonnabends 50 Pf (einschl. 16 Pf. Beförderung und 27 Pf Zustellgeb. i. d. Post 2,30 RM. (einschl. 34,7 Pf. Postzeitungsgeb.) zuzügl. 36 Pf. Bestellg. — Abholerkarte bestm. 30, 10 45 Pf. — Einzelpreis 15 Pf.

Eine Erklärung der britischen Admiralität

„Thetis"-Hebung verschoben

Englische Fachleute außerstande, das gesunkene U-Boot vor drei Wochen zu heben

Die Hebungsarbeiten an dem verunglückten Unterseeboot „Thetis" mußten fürs erste abgebrochen werden, weil in der Bucht von Liverpool infolge von Wetterverschlechterung schwerer Seegang eingetreten ist und sich die bisher benutzten Kabel als zu schwach erwiesen haben. Der nächste Hebungsversuch wird wahrscheinlich erst in drei Wochen gemacht werden. Der dritte englische Seelord, Konteradmiral Bruce Fraser, der von der Admiralität zu einer Besprechung über die Bergungsarbeiten zur Werft nach Birkenhead entsandt wurde, erklärte, der Grund für die Verzögerungen seien Schwierigkeiten, die sich aus der großen Tiefe, in der das Boot liegt, ergäben.

Ueber die schwierigen Aufgaben, welche die Bergungsarbeiten stellen, sind der englischen Presse folgende Einzelheiten zu entnehmen: Ein Laie vermöge vielleicht nicht abzuschätzen, in welchem Maße für die Bergung günstiges Wetter notwendig sei. Um ein gesunkenes U-Boot zu heben, müßten genügend Drahtseile unter dem Wrack hindurchgeführt werden, die es beim Heben zu halten hätten. Zu diesem Zwecke werde zunächst ein dünnes Seil über den Meeresboden geschleppt, und ein Taucher werde hinuntergeschickt, der dafür zu sorgen habe, daß es unter dem Wrack entlanggehe. Dann werde ein dickeres Kabel an einem Ende dieses Schleppseiles befestigt und unter dem Boot entlang gezogen, bis zu dem anderen „Kamel" (Hebe-Ponton) hinauf. Wenn sich Felsen oder andere Hindernisse auf dem Meeresboden fänden, so müsse der Taucher das Seil, so gut er könne, freilegen, eine mühsame und vor allem zeitraubende Arbeit. Wenn schließlich genügend Drahtseile angebracht seien, so würden sie bei Ebbe festgemacht, und wenn dann die hereinkommende Flut die Pontons hebe, werde das Unterseeboot nachgezogen. Eine Hebung um fünf Meter könne dabei als ein gutes Mittelmaß angesehen werden. Die „Kamele" mit dem gleichsam darangehängten Unterseeboot würden dann landwärts geschleppt, bis das Wrack in niedrigerem Wasser zur Ebbezeit anlange.

Man nehme an, daß es möglich sein werde, das Wrack der „Thetis" etwa fünf Kilometer bei jeder der ersten Gezeiten zu bewegen, während sich die Tiefe von vierzig Meter verringere. Aber dieser Vorgang werde häufiger wiederholt werden müssen, je weiter man sich der Küste nähere und je mehr sich die Wassertiefe vermindere. Da man das Wrack etwa dreißig Kilometer zu schleppen habe, so werde der Bergungsvorgang mindestens eine Woche unter günstigen Bedingungen in Anspruch nehmen. Glücklicherweise falle der Meeresgrund vom Schauplatz des Untergangs bis zur nächsten Bucht an der Küste stufenweise ab. Es gebe hier keine Sandbänke noch sonstige Hindernisse. Wenn man das Wrack der „Thetis" bei einkommender Flut bis zur Bucht an der Küste gebracht habe, werde es bei Ebbe auf dem Trockenen liegen, und dann könne man mit der Arbeit beginnen, es wasserdicht zu machen und an der Oberfläche in den Hafen von Liverpool schleppen.

Die Botschaft hör ich wohl . . .

Dr. O, Merseburg, 10. Juni.

Es gibt Botschaften, die man gern hört, denen man aber nur schwer Glauben schenken kann. Zu ihnen gehören gewisse Bemerkungen, die der englische Premier und der englische Außenminister im englischen Unter- und Oberhaus gemacht haben. Hätten wir nicht so herbe Erfahrungen auf dem Gebiet der englischen Politik hinter uns, so könnte ein freundlicheres Licht auf die allgemeine politische Lage fallen. Immerhin wollen wir diese Bemerkungen registrieren. Sie haben nämlich Seltenheitswert.

Chamberlain meinte, daß es „nach wie vor" der Wunsch der Engländer sei, „niemals gegen das deutsche Volk Krieg zu führen" und ebensowenig einen ungehemmten Wettstreit mit Deutschland zu beginnen. Er scheint neuerdings sogar Verständnis für das Problem des deutschen Lebensraumes aufzubringen und sagte, daß unter der Voraussetzung, daß Deutschland „feine Methoden ändere", darüber in Erörterungen eingetreten werden könnte. Lord Halifax spann den Faden weiter und erklärte, daß der Durchschnittsengländer ständig den Wunsch habe, mit Deutschland zu einer Verständigung zu kommen und daß es keineswegs englische Absicht sei, das Deutsche Reich wirtschaftlich und politisch einzukreisen oder gar zu vernichten. Den Schlagzeilen der englischen Presse merkt man deutlich die Verblüffung an. Zwar klingen die Töne aus den plötzlich hervorgeholten Friedensschalmeien etwas gepreßt. Aber sie sind zur Stunde wenigstens da.

Wir Deutschen sind die letzten, die nicht bereit wären, zuzuhören und eine sich anbahnende Gesinnungsänderung der englischen Politik aufrichtig zu begrüßen. Aber wir sind in der Lage des gebrannten Kindes, und man wird verstehen, daß wir vorsichtig geworden sind. Wir fragen deshalb, ob es sich nicht vielleicht nur um ein taktisches Manöver handelt, das auf gewisse peinliche Mißerfolge der britischen Einkreisungspolitik

Olympische Winterspiele 1940 in Garmisch

Entschluß frei von politischen Einflüssen / Olympia 1944 in London / Winterspiele 1944 in Cortina (Italien)

Die Entscheidung über die Olympischen Winterspiele 1940 ist gefallen: St. Moritz hat die Forderung des Internationalen Olympischen Komitees abschlägig beantwortet. Daraufhin wurden die Winterspiele des nächsten Jahres einstimmig nach Garmisch-Partenkirchen vergeben. Auf dieser Schlußtagung des Olympischen Kongresses zu London erfolgte auch die Vergebung der Olympischen Spiele 1944. London erhielt die Sommerspiele, Cortina d'Ampezzo die Winterspiele.

Die Londoner Verlautbarung des IOK. darüber sagt folgendes: „In der Sitzung des Internationalen Olympischen Komitees am Freitag wurde zum Austragungsort der Olympischen Winterspiele 1940 an Stelle von St. Moritz einstimmig Garmisch-Partenkirchen erwählt. Dr. Ritter v. Halt erklärte im Namen des Präsidenten des Deutschen Olympischen Ausschusses, von Tschammer und Osten, daß Deutschland den Auftrag des IOK. annähme, und daß er auf Bitten des Reichssportführers die Präsidentschaft des zu gründenden Organisationskomitees übernehme. Dr. v. Halt hat seinerseits den Generalsekretär der Olympischen Spiele 1936, Dr. Carl Diem, gebeten, das Amt des Generalsekretärs der Olympischen Winterspiele 1940 zu übernehmen. Zum Austragungsort der Olympischen Sommerspiele 1944 wurde mit 20 von 34 Stimmen London erwählt. Zum Austragungsort der Winterspiele 1944 wurde mit 16 von 34 Stimmen in zwei Wahlgängen Cortina d'Ampezzo bestimmt.

Tschechischer Meuchelmörder noch nicht gefaßt

In Kladno fand am Freitagnachmittag eine Trauerfeier für den ermordeten deutschen Polizeiwachtmeister statt, bei der die Hundertschaft, der der Tote angehörte, aufmarschiert war. Ein Oberst der Ordnungspolizei Rissen legte im Auftrage des Führers an der Stelle, wo der Wachtmeister meuchlings niedergeschossen wurde, einen Lorbeerkranz nieder. Der Täter ist bisher noch nicht ermittelt. Die Untersuchung wird mit der notwendigen Schärfe durchgeführt. Der Ausschuß der tschechischen „Nationalen Gemeinschaft" hat eine Sonderkommission nach Kladno entsandt, die die Untersuchung des Mordes unterstützen wird. Der Pressedienst der tschechischen „Nationalen Gemeinschaft" erklärt, es sei vaterländische Pflicht eines jeden Tschechen, zur Auffindung und Bestrafung des Täters beizutragen.

So kolonisiert England

Im Unterhaus wurden heftige Angriffe gegen die englische Kolonialpolitik und gegen den Kolonialminister Macdonald gerichtet, der unmittelbar vorher seine Politik verteidigt hatte. Mehrere Abgeordnete warfen dem Minister vor, daß er an den ernsten Fragen vorbeigehe. Der Oppositionsabgeordnete Wedgwood erklärte, die Kolonialpolitik Englands stehe auf einem so niedrigen Niveau, daß es allenthalben in den Kolonien zu Unruhen komme, weil einfach die Einwohner glaubten, daß das britische Empire am Ende sei. Die Engländer sollten es sich aus dem Kopf schlagen, daß sie die göttlichen Lenker der niedrigen Völker seien. Der Labouradgeordnete Riley erklärte, der Kolonialminister gehe über die schweren Unruhen in Westindien mit einer Handbewegung hinweg, und dabei habe es auf Jamaica 46 Tote und 429 Verwundete sowie über 1000 Verhaftungen gegeben. In dem schriftlichen Rechenschaftsbericht des Kolonialministers werde das alles mit einer halben Seite abgetan. Selbst ein konservativer Abgeordneter, Hamilton Kerr, sah sich gezwungen, die Kolonialpolitik zu tadeln. Er wies auf die jämmerlichen Verhältnisse an der Goldküste hin, wo die Eingeborenen ständig unter der Furcht vor Ausbeutung durch den britischen Unternehmer lebten.

Chamberlain gibt sich friedfertig

Tönende Erklärungen aus London angesichts der Schwierigkeiten der Verhandlungen mit Moskau

Im englischen Parlament wurden am Donnerstag von Ministerpräsident Chamberlain und Außenminister Lord Halifax außenpolitische Erklärungen abgegeben. Im Unterhaus stellte Chamberlain die Einkreisungsabsichten Englands in Abrede. Lord Halifax nahm im Oberhaus auch zu dem Verhältnis Deutschland—England Stellung.

In seiner Rede betonte Lord Halifax u. a., daß die Möglichkeiten einer Aufrechterhaltung des Friedens in der Welt durchaus nicht erschöpft seien. Er erklärte, daß der Weg für die Wiederherstellung des Vertrauens noch immer offen sei. „Es ist bedeutungsvoll, daß unter den ersten Beileidstelegrammen, die hier anläßlich des U-Bootunglücks der „Thetis" eingingen, die Telegramme Hitlers und Mussolinis sich befanden." England, Frankreich und die ihnen verbundenen Nationen würden niemals einen Angriffsakt ausführen oder versuchen, die Unabhängigkeit und Sicherheit irgendeines anderen Staates zu unterminieren. „Wir wissen", so fuhr Halifax fort, „daß ein blühendes Deutschland gut für Europa ist. Unter der Voraussetzung jedoch, daß die Unabhängigkeit der Nationen anerkannt würde, wäre die britische Regierung nicht nur gewillt, sondern eifrig bestrebt, das gesamte Problem des wirtschaftlichen Lebensraums zu untersuchen." Der britische Außenminister benutzte hier das deutsche Wort „Lebensraum" und wandte es nicht nur in bezug auf Deutschland, sondern auf sämtliche europäischen Nationen an. England sei durchaus bereit für eine gerechte Beilegung der rivalisierenden Ansprüche auf einer Basis, die die Sicherheit eines dauerhaften Friedens garantiere, obgleich nicht alle der Ansprüche Deutschlands bereits für Erwägungen auf Konferenzen reif seien.

Im Unterhaus erklärte Chamberlain auf eine Anfrage, ob ihm die kürzlich in Deutschland abgegebenen Erklärungen bekannt seien, daß Großbritannien die Vernichtung des deutschen Handels und aller deutschen Existenzgrundlagen plane, um die politische und physische Ausrottung des deutschen Volkes zu erzielen, u. a., er habe mit großem Bedauern festgestellt, daß solche Behauptungen weiter erhoben würden, obschon er und Lord Halifax viele positive Erklärungen im gegenteiligen Sinne abgegeben hätten. In seiner Rede in der Londoner Albert-Halle am 12. Mai sowie in seiner Unterhausrede am 19. Mai habe er erklärt, daß jede Behauptung, daß England Deutschland zu isolieren wünsche oder der natürlichen und legitimen Ausdehnung seines Handels in Mittel- und Südosteuropa im Wege stehen wolle oder daß es irgendeine Kombination gegen Deutschland plane mit der Absicht, gegen Deutschland zum Kriege zu schreiten, phantastisch sei.

In einer Rede vor seinem Wahlkreis in Birmingham berührte Ministerpräsident Chamberlain am Freitag ebenfalls außenpolitische Fragen. Er wies u. a. darauf hin, daß er viele Enttäuschungen erlitten und wenig Hilfe von den Ländern erhalten habe, mit denen er gehofft habe, zu einer Verständigung zu gelangen. Ueber jede Erwähnung der provozierenden britischen Einkreisungsbemühungen hinweggehend, bemühte er sich dann, die Fortschritte der englischen Aufrüstung, die „niemals zum Beginn eines unprovozierten Krieges eingesetzt" würden, zu unterstreichen.

Der Reichsarbeitsführer weilte in Memel

Auf den Reichsarbeitsdienst warten in der Memelniederung wichtige Eindeichungsarbeiten, die eine Million Tagewerke erfordern. Der Reichsarbeitsführer, den unser Bild beim Ueberschreiten der Börsenbrücke in Memel zeigt (links von ihm SS-Oberführer Dr. Neumann), verfügte den umgehenden Einsatz von 14 RAD.-Abteilungen. Weltbild (K.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390610-14/fragment/page=0001

zurückzuführen ist. Wobei wir uns an die bekannte Geschichte vom Fuchs erinnern, dem die Trauben zu hoch hängen. Schmerzliche, ja katastrophale Erfahrungen hindern uns daran, dem Plattenwechsel, der jenseits des Kanals überraschenderweise vorgenommen worden ist, ein größeres Gewicht beizumessen. Die Begleitmusik ist nicht die Hauptsache. Auf Taten legen wir Wert.

Bisher wenigstens haben wir nämlich nichts davon bemerkt, daß die Engländer ein wirklich ernsthaftes Verständnis für die Lebensraum-Bedürfnisse des deutschen Volkes aufgebracht hätten. Das gleiche trifft für unseren italienischen Freund zu. Weshalb hat England sonst regelmäßig versucht überall dort, wo wir oder Italien um lebensnotwendiger Wirtschaftsinteressen willen, einen Ausweg aus der Enge suchten, alle möglichen Riegel vorzuschieben? Warum hat es uns — nur um ein Beispiel zu nennen — das Walöl, das wir wegen der Fettknappheit dringend brauchten und für England keinerlei Verwendung hat, vor der Nase weggekauft? Selbstverständlich ausschließlich aus politischen Gründen! Das ist es, was wir unter wirtschaftlicher Strangulierung und handelspolitischer Einkreisung verstehen. Vor dem Abschluß des deutsch-rumänischen Handelsvertrages haben wir dasselbe erlebt und auf fast allen lebenswichtigen Rohstoffgebieten geschieht es am laufenden Band. Mit jeder Tonne Eisen, Kupfer und Zinn wird heute von den Einkreisern gegen uns Politik gemacht. Man sabotiert unseren Export und macht uns in der jungen Welt schlecht. Ein Blinder sieht, daß hinter all dem System ist. Und nun soll es auf einmal nicht mehr sein?

Und wie verhält sich England etwa in der Kolonialfrage? Wie hat sich die Einkreisungspolitik hinsichtlich der Suezkanal-

gebühren benommen, die zu einem Drittel von Italien aufgebracht worden, ohne daß man diesen Großstunden bei der Verwaltung und Gewinnverteilung irgendwie berücksichtigte? Hätte man in London auch nur etwas für berechtigte Ansprüche anderer Nationen übrig, dann müßte man die nach guter Verzinsung verbleibenden riesigen Reingewinne entsprechend der Tonnage der verschiedenen Kanalbenutzer umlegen. Und wie ist es mit der deutschen Lebensraumforderung im Hinblick auf Polen? Betrieben die Polen eine solche Politik wahnsinniger Verhetzung und planvoller kriegerischer Provokationen, steiften ihnen nicht die Engländer dauernd das Rückgrat? Wer hat einst die Tschechen gegen das Reich gehetzt, und sie damit zwangsläufig um ihre staatliche Selbständigkeit gebracht? Immer stand die Einkreisungspolitik Pate, stets waren dieselben Kräfte am Werk.

Es bleibt also dabei: Zwar hören wir die Friedensbotschaft aus London gern. Und wir sind auch nicht so verhärtet (was verständlich wäre), um bereits für sie taub zu sein. Aber man wird es uns nicht verübeln können, wenn es bei uns vorerst noch mit dem Glauben hapert. Beweist England jedoch langfristig und ernsthaft, daß es die deutschen Interessen zu respektieren bereit ist, desinteressiert es sich beispielsweise an der deutsch-polnischen Frage, die die Engländer im Grunde nichts angeht, verzichtet es auf die seit März auf Hochtouren getriebene Einkreisungspolitik und ruft es beispielsweise Herrn Strang, der doch die etwas zähflüssig gewordene Einkreisung in Moskau jetzt perfekt machen soll, zurück, dann könnte man darin vielleicht erste Beweise einer echten Gesinnungsänderung der englischen Politik erblicken, über die sich sicherlich niemand mehr freuen würde, als Deutschland und seine politischen Freunde.

Ausbau der Kriegsmarine

Raeder in Stuttgart über die volkspolitische Aufgabe der Kriegsmarine

Die Krönung der diesjährigen Hauptversammlung des Deutschen Auslandsinstituts in Stuttgart bildete die große Festsitzung, die am Freitag im Hause des württembergischen Staatstheaters stattfand und in deren Mittelpunkt die Festrede des Oberbefehlshabers der jungen deutschen Kriegsmarine, Großadmirals Dr. h. c. Raeder, stand.

Der Präsident des Deutschen Auslandsinstitutes, Oberbürgermeister Dr. Strölin-Stuttgart, hieß in seiner Eröffnungsansprache die Ehrengäste aus dem Reich und den Präsidenten des Verbandes der deutschen Volksgruppen in Europa, Fabricius, herzlich willkommen. Sein Gruß galt ferner den auslandsdeutschen Brüdern und Schwestern jenseits der Grenzen, insbesondere im deutschen Danzig und in Uebersee.

Der Großadmiral behandelte in seiner Rede dann einige auf das Aufgabengebiet der Kriegsmarine bezügliche Fragen. Darunter falle als eine naturgegebene Pflicht die Betreuung des Deutschtums im Auslande, der sich die Kriegsmarine seit Jahrzehnten unterzogen habe. Daneben sei in der Auslandstätigkeit der Kriegsmarine eine politische Aufgabe gestellt, die weit über den militärischen Rahmen hinausgehe.

Im Folgenden stellte Großadmiral Raeder zwei Gesichtspunkte heraus, die bei der Betrachtung deutscher Seeinteressen richtunggebend sein müßten. Das eine sei der Schutz unseres überseeischen Lebensraumes, nämlich der Zutritt zu den Gütern dieser Erde, die allen Völkern zugänglich sein müßten. Der Führer habe deshalb den Ausbau der Kriegsmarine in großem Umfange angeordnet. Als zweites berührte Raeder die volkspolitische Aufgabe der Kriegsmarine, wobei er eingehend schilderte, welch starker Faktor der Besuch des deutschen Kriegsschiffes in fremden Ländern ist. Das Kriegsschiff vermittle ganz besonders stark die heimatliche Atmosphäre, die den deutschen Volksgenossen tief berühre, indem es das Heimatsgefühl wecke und gleichzeitig das wahre Gesicht der Heimat zeige, so daß die internationale Pressehetze in eindeutigster Weise Lügen gestraft würde.

Zum Schluß ging der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine auf die deutschen Kolonialforderungen ein. Den Versuch, die Rückgabe des deutschen Kolonialraumes mit allen Mitteln zu hintertreiben, wie dies

dieser Zeit geschehe, bezeichnete Großadmiral Raeder als einen Mangel an Fairneß.

„Besser" rauchen heißt:
bessere Cigaretten
mit Verstand genießen!
ATIKAH 5₰

Stabschef Lutze in Memel

Stabschef Lutze nahm in Memel die Vereidigung der 5000 SA.-Männer vor, die ihr Bekenntnis zum Großdeutschen Reich schon vor der Eingliederung des Memellandes durch ihren Einsatz in der damaligen „Sicherheitsabteilung" bewiesen. Der Stabschef erinnerte daran, daß zum ersten Male seit dem Weltkriege wieder ein deutsches Feldzeichen, das der Legion Condor, siegreich durch das Brandenburger Tor getragen worden sei. Das verdanken wir einem Frontsoldaten, der in seinem Herzen eine Idee trug, die Deutschland wieder aus Not und Schmerz herausführte. Die Standarte „Memelwacht" aber deute auf die besondere Aufgabe der Memeler SA. als Wacht im Grenzland hin.

Entente-Presse zum Oelzweig

„Angebot an Deutschland" / „Prüfstein" und — offene Drohung als Lesart

Die Erklärungen, die Ministerpräsident Chamberlain und Außenminister Lord Halifax am Donnerstag vor dem Parlament abgaben, werden von der englischen Presse in den Ueberschriften als Beweis des englischen Verständigungswillens und als ein „Angebot an Deutschland" hingestellt. Die politischen Mitarbeiter der Zeitungen sind allerdings äußerst zurückhaltend in ihren Auslegungen der Worte Lord Halifax'. Dagegen bezeichnet der parlamentarische Korrespondent der „Daily Mail" die Ausführungen als „die größte Avance", die je ein britischer Minister Deutschland gemacht habe. „Daily Expreß" will sogar wissen, in diplomatischen Kreisen habe man die Rede als eine direkte Einladung an Deutschland ausgelegt, die „Gewaltmethoden" aufzugeben und seine Beschwerden einer Konferenz zu unterbreiten. Der „Prüfstein" werde wahrscheinlich Deutschlands Bereitschaft sein, sich auf Abrüstung oder Rüstungsbegrenzung einzulassen (!). Sollte das gelingen, dann werde man weitere Schritte tun, um die Atmosphäre herzustellen, in der eine neue Erörterung am Konferenztisch geführt werden könne. Die Reichsregierung werde dazu ermutigt werden, fährt das Blatt verheißungsvoll fort, eine eigene Erklärung über ihre Ziele und Beschwerden abzugeben. Während dem Leitartikel der „Times" nichts zu entnehmen ist, was den Sinn der Halifax-Rede irgendwie präzisiert, kommt „Daily Telegraph" mit einer unverhüllten Drohung: Die Forderungen der Achsenmächte würden, ob berechtigt oder nicht, mit einem energischen Nein beantwortet werden, solange diese ihre „Methode" nicht fallen ließen zuerst müßten sie sich „entsprechend dem üblichen Anstand des Benehmens zwischen Nationen aufführen".

Paris empfindet die plötzliche Entdeckung des „Lebensraumes" durch Halifax etwas überrascht und außerdem auch „verfrüht". In den Wandelgängen der Kammer, die zwar heute bedeutungslos geworden ist, die aber trotzdem noch einen gewissen Wert als Stimmungsbarometer in der französischen Hauptstadt besitzt, wird nach den britischen Erklärungen versichert, es sei doch selbstverständlich, daß die „faschistischen Staaten" diesen voreiligen Schritt als ein Zeichen dafür ansähen, daß die Verhandlungen mit Moskau vor dem Scheitern oder doch zum mindesten vor sehr großen Schwierigkeiten stehen. Der halbofficiöse „Intransigeant" bringt die an Deutschland und Italien gerichtete Rede des englischen Staatsmannes auf einen ganz kurzen treffenden Nenner: „Entwaffnet euch, dann können wir uns unterhalten."

„Nur eine Gegenaktion"

Die Londoner Blätter verfolgen mit großem Interesse die deutsche Reaktion auf die letzten Reden von Chamberlain und Lord Halifax und bringen am Sonnabend Berliner Berichte, in denen die Haltung der deutschen Presse geschildert wird. In der „Times" heißt es so unter der Ueberschrift „Deutschland antwortet negativ — Taten und Worte", in amtlichen deutschen Kreisen hätten die beiden Reden eine negative Aufnahme gefunden. Deutscherseits erkläre man, daß die britischen Handlungen seit München das deutsche Vertrauen in Englands Verständigungswillen zerstört hätten, und daß, solange Englands Taten nicht eine Sinnesänderung bewiesen, Deutschland nichts anderes übrig bleiben würde, als der Einkreisungspolitik gegenüber einen entschlossenen Widerstand aufzubauen. Wie ehrlich im übrigen diese friedlichen Töne gemeint sind, geht aus einer Bemerkung der „Times" hervor, die u. a. erklärt, viele Unterhausmitglieder schienen der vernünftigen Ansicht zu sein, daß die Halifax-Rede nur als eine Gegenaktion gegen die Auswirkungen der „Nazipropaganda bezüglich der Einkreisung" angesehen würde.

Beton schützt England ...

Die ägyptische Zeitung „Misri" veröffentlicht für England wenig schmeichelhafte Erklärungen eines ungenannten Offiziers. Sie enthüllt, daß Schützengräben für englische Truppen an der Westgrenze Aegyptens mit Beton befestigt sind, diejenigen für die ägyptischen Truppen aber nur aus Sand gegraben wurden. Diese sogenannten Gräben könnten leicht zu Gräbern werden. Ferner seien die bisherigen Flakscheinwerfer vollkommen unzureichend. Aegypten habe bei den zuständigen englischen Stellen um bessere nachgefragt, aber zur Antwort erhalten, ihre Lieferung sei nicht vor Dezember möglich. Der Offizier beklagt sich dann darüber, daß Aegypten so lange auf die englischen Lieferungen warte, obwohl andere Länder zu einem früheren Termin moderne Scheinwerfer liefern könnten.

Feuer in Postanstalten

Am Freitag ereignete sich in London eine ganze Serie von Explosionen in Briefkästen, die in den meisten Fällen Brände zur Folge hatten. Ein großes Aufgebot von Feuerwehr und Polizei mußte angeboten werden, um die Brände, die auf die Postanstalten übergriffen, zu löschen. In einem Postgebäude wurde durch eine Explosion ein Mann verletzt. Es wurden vier Bomben gefunden, die noch nicht explodiert waren.

Rumänien neutral

Der Außenminister Gafencu gab vor dem neugewählten rumänischen Abgeordnetenhaus Erklärungen über die außenpolitische Lage. Er streifte zunächst seine letzte Auslandsreise, wobei er nochmals seinen Dank aussprach „für die warme und aufrichtige Aufnahme", die er in Berlin gefunden habe. Mit Befriedigung habe er erkannt, daß die Einheit und Unabhängigkeit Rumäniens überall als Prinzip der Ordnung und des Friedens angesehen würden. Der Raum innerhalb seiner Grenzen bleibe jedoch nur den Aufgaben der rumänischen Nation vorbehalten. Die Minderheitenfrage in Rumänien habe zwar Auswirkungen auf die Beziehungen der Staaten, werde jedoch nicht als eine territoriale Frage angesehen. Nachdem der Außenminister die Entschlossenheit Rumäniens hervorgehoben hatte, die Grenzen und die Unabhängigkeit des Landes unter Umständen mit der Waffe zu verteidigen, erwähnte er die Erklärungen Frankreichs und Englands, die man mit aller Anerkennung entgegengenommen habe. Rumänien beachte den Grundsatz, keine benachbarte Großmacht gegen eine andere zu unterstützen, um nicht Gelegenheit zu einem Konflikt an seinen Grenzen oder auf rumänischem Gebiet zu geben. „In das System unserer Sicherheit müssen wir die Wirtschaftsabkommen einschließen, die wir mit verschiedenen Mächten abgeschlossen haben. Das Abkommen mit Deutschland ist eine Bürgschaft von nicht zu leugnender Wichtigkeit für die friedlichen und wohlwollenden Absichten zwischen dem Reich und unserem Land. Die mit Frankreich und Großbritannien abgeschlossenen Wirtschaftsabkommen stellen unseren Platz in der internationalen Wirtschaft sicher."

Helgoland nur für Deutsche

Der Seebäderdienst des Norddeutschen Lloyd tritt Gerüchten entgegen, wonach deutschen Reisenden bei dem Besuch der Insel und des Seebades Helgoland Beschränkungen auferlegt seien. Als Folge der Erklärung Helgolands zum Sicherungsbereich sind nur Ausländer von der Beförderung nach Helgoland und über Helgoland ausgeschlossen. Für deutsche Reisende ist der Besuch der Insel frei.

Jüdischer Anschlag

Am mohammedanischen Sonntag (Freitag), an dem die Araber ihre gefangenen Angehörigen in den Gefängnissen besuchen dürfen, wurde eine Jüdin in mohammedanischer Verkleidung am Eingang des Zentralgefängnisses von Jerusalem festgestellt und verhaftet. Sie trug in einem Korb eine Zeitbombe, die rechtzeitig unschädlich gemacht werden konnte.

Nonne im Kloster erwürgt

In dem Keller eines Klosters in Raciuka in der Bukowina wurde der Leichnam der Nonne Anna Coscudarto halbvergraben aufgefunden, die nach den Feststellungen der Polizeiärzte erwürgt worden ist. Die Ermordete wurde schon seit über einem Monat vermißt, aber die Oberen des Klosters glaubten, daß sie ohne Genehmigung ihrem 90 Jahre alten Vater einen Besuch abgestattet habe. Nachforschungen wurden erst eingeleitet, als der Vater selbst, der durch das lange Schweigen seiner Tochter beunruhigt war, zum Kloster kam und nach seiner Tochter fragte. Die Behörden vermuten, daß sie einem geheimnisvollen Drama innerhalb der Klostermauern auf die Spur gekommen sind.

Vatikan entließ den letzten Sünder

Das Gefängnis des Vatikanstaates ist wohl die am wenigsten belegte Strafanstalt der Welt. Bis vor einigen Tagen war ein einziger Strafgefangener darin verwahrt, ein früherer Angestellter der vatikanischen Finanzverwaltung, Politi, der wegen Diebstahls durch das Gericht der Vatikanstadt zu drei Jahren Gefängnis verurteilt worden war. Auch dieser einzige Häftling wurde jetzt begnadigt und aus dem Gefängnis entlassen. Es wäre der Verwaltung einfach zu teuer geworden, wegen dieses einen Sünders einen Gefängnisbetrieb in Gang zu halten.

Am Freitagabend gegen 21.30 Uhr trafen Prinzregent Paul und Prinzessin Olga von Jugoslawien im Sonderzug in Rosenbach an der deutsch-jugoslawischen Grenze ein. Sie hatten Karinthall am Donnerstagabend nach ihrem Privatbesuch bei Generalfeldmarschall Göring verlassen.

Matthias Hübner, der Führer der deutschen Jugend in Ungarn, ist von dem Fünfkirchener Gerichtshof zu 7 Monaten Kerker verurteilt worden. Die Anklage erfolgte wegen angeblicher Aufreizung gegen die ungarische Nationalität.

Epp gegen die Parasiten

Eine Rede zur Kolonialfrage / „Wir waren und sind die Gebenden"

Auch Reichsstatthalter Ritter von Epp hielt in Stuttgart anläßlich der Tagung des deutschen Auslandsinstituts bei einer Kolonialundgebung eine bedeutsame Rede. Er sagte u. a.: Der Führer hat keine Gelegenheit vorübergehen lassen, bei der er nicht der Welt und insbesondere den Mächten, die unser Eigentum widerrechtlich besitzen, die deutsche Forderung nach Rückgabe der Kolonien zur Kenntnis gebracht hat. Mit jedem Male stand hinter dieser Forderung ein stärkeres Volk, ein stärker zusammengeschweißter Wille und eine noch stärkere und größere Macht.

Neben dem juristischen Anspruch gibt es noch einen gewaltigen moralischen. Seit Beginn der abendländischen Völkergemeinschaft gehört das deutsche Volk zu den Nationen, die kulturschöpferisch tätig waren und auf dem Gebiet der Zivilisation und der Technik Bahnbrechendes geleistet haben. Es ist nicht wahr, wenn man behauptet, das deutsche Volk begründe seinen Daseins- und Geltungsanspruch aus dem Wert rassisch-biologischer körperlicher Eigenschaften heraus — es begründet ihn viel stärker aus dem rassischen Geist heraus, aus geistiger Leistung und geistigem Erfolg. Wenn wir uns heute des Wertes unserer rassischen Struktur bewußt sind und die rassische Reinhaltung als bestimmendes staatspolitisches Prinzip aufgestellt haben, so entspringt dieses zu einem ganz wesentlichen Teil aus dem geistigen Gebiet. Wir wissen, daß wir gerade hier überragende Werte unseres Volkstums haben: Im Gegensatz eben zu den Völkern, die wir als Parasiten erkannt haben, weil sie unserer geistigen Leistung leben, weil sie unsere Kultur kopieren, und weil sie aus dieser Imitation heraus glauben, auf dieser Welt Herrschaftsansprüche anmelden, und das Volk bevormunden oder ausnützen zu können. Wir waren und sind die Gebenden, und wir wollen als solche anerkannt werden. Wir haben als Gebende den unabweisbaren Anspruch auf Gegenleistung. Als ein praktisches Beispiel verwies General Ritter von Epp auf die deutschen Leistungen auf dem Gebiete der Tropenmedizin.

Das deutsche Volk bleibt bei dem Anspruch auf die ihm völkerrechtlich zustehende Genugtuung für die erlittene Ehrenkränkung; es verlangt die Wiedergutmachung des in Versailles in der Kolonialfrage begangenen Betruges und durch Erpressung zugefügten Unrechts.

Diese Genugtuung kann nur in einer entsprechenden Erklärung und in einer Rückgabe der deutschen Kolonien bestehen. Allein auf solche Weise wird die Kolonialschuldlüge wirklich zurückgenommen und getilgt.

*

Der Führer hat an den Präsidenten des Deutschen Auslandsinstitutes Oberbürgermeister Dr. Strölin ein Telegramm gerichtet: „Den zur Jahreshauptversammlung des Deutschen Auslandsinstitutes in Stuttgart versammelten deutschen Volksgenossen aus dem Reich und dem Auslande danke ich bestens für die mir telegraphisch übermittelten Grüße, die ich mit meinen besten Wünschen für die weitere Arbeit des Deutschen Auslandsinstitutes herzlich erwidere."

Das Bezirksgericht in Lublinitz (Oberschlesien) verurteilte vierzehn Volksdeutsche zu Gefängnisstrafen, weil sie versucht hatten, vor polnischen Terrorbanden über die grüne Grenze nach Deutschland zu gelangen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390610-14/fragment/page=0002

Merseburg

Unser Betrieb marschiert mit!

Meldungen zum Leistungskampf nur noch bis 15. Juni.

Nicht jeder kann Sieger sein, aber alle Marschierer — das ist der Sinn des großen Leistungskampfes der deutschen Betriebe, in dem es keine Besiegte, keine Unterlegene gibt. Entscheidend ist nicht die Höhe der Aufwendungen für soziale Zwecke eines Betriebes, denn dann würden die finanziell bessergestellten Betriebe immer an der Spitze stehen, entscheidend allein ist der Geist im Betriebe, das Verbundenheitsgefühl zwischen dem Betriebsführer und der Gefolgschaft, denn aus dieser Verbundenheit heraus fließt alles das, was dem Volksgenossen seine Arbeitsstätte wert macht. Er weiß, daß er ein geschätztes Glied des Betriebes ist, er selbst hat Freude, wenn es vorwärtsgeht, nicht teilnahmslos sieht er der Entwicklung zu. Aus solchem Gemeinschaftsgeist entspringt die höchste Leistung für den Betrieb und damit zugleich für die deutsche Volksgemeinschaft. Das Zusammenstehen aber ermöglicht auch dem Betriebsführer, manche Verbesserung durchzuführen, hilft ihm den Unfallschutz ausbauen und dem Gedanken der Schönheit Rechnung zu tragen. So liegt für Betriebsführer wie für die Gefolgschaft ein Segen in der Teilnahme am Leistungskampf der Betriebe.

Wer bisher noch nicht gemeldet hat, zögere nicht länger und melde der Kreiswaltung umgehend: „Auch unser Betrieb marschiert mit!"

*

Familienchronik

der „Merseburger Zeitung".

Am Montag vollendet Frau verw. Minna Geise geb. Kuhfahl, Karlstraße 33, das 90. Lebensjahr. Die hochbetagte Dame erfreut sich noch einer seltenen geistigen Frische, während das körperliche Befinden allerdings zu wünschen übrig läßt. Ihre Schwester, Fräulein Marie Kuhfahl, hatte ebenfalls ein gesegnetes Alter von 91 Jahren erreicht, verstarb jedoch im vorigen Jahre. Möge dem greisen Geburtstagskinde noch ein gesegneter Lebensabend beschieden sein!

Frau Ida Bauer verw. Pfeiffer geb. Weise, Beneniien 22, begeht am 12. Juni den 83. Wiegenfestag. Sie kann sich noch ganz außerordentlicher Frische und Rüstigkeit erfreuen. Vielen Volksgenossen in Stadt und Land ist Mutter Bauer durch ihre Kochkunst, die sie lange Jahre ausübte, in bester Erinnerung. Wir gratulieren und wünschen der betagten Frau noch viele Jahre eines gesunden Lebensabends.

*

Personalnachrichten

Von der Regierung Merseburg.

Überwiesen: Landrat z. D. Freiherr von Mirbach aus Saarburg der Regierung Merseburg.

Versetzt: Regierungsinspektor-Anwärter Freymann von der Regierung Aurich zur Regierung Merseburg.

Ernannt: der Kreisobersekretär Otto Nuppenau beim Landratsamt in Zeitz zum Regierungsinspektor; der Kreisobersekretär Adolf Galuba beim Landratsamt in Sangerhausen zum Regierungsinspektor.

Von der Provinzialverwaltung.

Versetzt: Der bisherige Direktor des Landeswaisenheims Langendorf, Provinzial-Obermedizinalrat Dr. med. Friedrich Wagner mit Wirkung vom 1. Juni 1939 als Direktor zur Landesheilanstalt Nichtspringe.

*

Wenn die Polizeistunde beginnt

Wie hat sich der Gast zu verhalten?

1. Beginn der Polizeistunde im allgemeinen um 1 Uhr (hat Gastwirt den Gästen bekanntzugeben).

2. Danach darf der Gast innerhalb von 10 bis 15 Minuten: seine Getränke und Speisen verzehren (neue darf er nicht bestellen), zahlen, seine Kleidung an sich nehmen; er hat die Wirtschaft zu verlassen.

Wer später als 10 bis 15 Minuten nach Beginn der Polizeistunde noch in der Wirtschaft angetroffen wird, muß angezeigt werden.

Schleussner Film
mit Garantieschein gegen Fehlbelichtung

5,9 Millionen Gewinn

Die Glücksmänner wirken wieder.

Nun sind die Glücksmänner bereits wieder einen Monat unter uns. Wie lange haben sie eigentlich im Straßenbild gefehlt? Das muß schon eine ziemlich lange Zeit her sein. Ja, als graue Losverkäufer der Winterhilfe haben wir sie zuletzt gesehen. Aber dann sind sie überraschend schnell verschwunden, denn die Lose waren so begehrt, daß lange vor dem eigentlichen Schluß der Lotterie die Kasten unserer Losverkäufer nicht mehr gefüllt werden konnten.

Aber jetzt sind sie wieder mit neuen Glücksbriefen beladen, und auch jetzt liegt dem heiteren Spiel ein ernster Sinn zu Grunde: Wir unterstützen durch den Loskauf die Aufgabe der nationalen Arbeit.

Eine gewaltig hohe Ziffer lockt aber auch die Loskäufer: 5 900 000 Reichsmark Gewinne! Und wo sich auf belebten Plätzen und Straßen irgendwo Gruppen von Menschen bilden, steht sicher ein brauner Glücksmann in ihrer Mitte, der sein Geschäft gut versteht.

*

Volksbildungswerk Merseburg

Der Kreisleiter spricht am 14. Juni.

Unser Kreisleiter spricht am 14. Juni, abends 20 Uhr, im Schloßgartensaal. Jeder wird für die tägliche Auseinandersetzung mit den Fragen der nationalsozialistischen Weltanschauung Klarheit aus diesem Vortrag mitnehmen. Pg. Ritterbusch wird in seiner bekannten anschaulichen Art die Grundlagen und Probleme nationalsozialistischer Weltanschauung behandeln. Da die Nachfrage nach Karten sehr groß ist, empfiehlt es sich, möglichst umgehend Karten in der Kreisdienststelle, Hindenburgstraße 25, anzufordern.

Nach Jahresfrist ist aus dem Bauplatz die Werner-Gerhardt-Straße entstanden. Bild: Klingbeil.

Unter den Türmen Merseburgs

Die Merseburger sind nicht kalt, wenn es auch manchmal hier düster ist

Vom guten Benimm kann Leipzig noch lernen

Die Merseburger verdienen ein dickes Lob! Es braucht eigentlich nicht mehr ausgesprochen zu werden, das haben unsere Legionäre immer wieder getan, als sie in fröhlicher Runde zu Gast bei der Stadt waren. Soviel Begeisterung, soviel ehrliche Liebe und Zuneigung hatten sie nicht erwartet, wie ihnen hier entgegengebracht worden ist. Dagegen verblaßten selbst die Zuhelfstürme der Berliner. Und dabei werden wir Merseburger doch immer als schwer begeisterungsfähig gescholten, selbst die Varietekünstler reißen darüber ihre Witze. Man sah so recht, daß die Merseburger das Herz auf dem rechten Fleck haben, denn sie hatten alle erkannt, daß diese braungebrannten, kräftigen Soldaten dem Tode ins Auge gesehaut hatten, daß sie nicht wankend geworden sind und im Feuer der Gegner ihren Mann gestanden hatten, würdig ihren Vätern, die in der Hölle des Weltkrieges eisern ihre Pflicht erfüllt haben bis zum Tode. Und so mancher alte Soldat, der damals gekämpft hatte, bemerkte mit Bitterkeit: So sind wir nicht empfangen worden! Welch gewaltigen Wandel haben die 6½ Jahre der Führung des Reiches durch Adolf Hitler in der Grundhaltung unseres Volkes hervorgebracht! Was einst verlorengegangen schien, ist wieder an das Tageslicht gekommen, schöner und herrlicher als wir es zu hoffen gewagt haben: Ein einiges Volk mit dem gesunden Sinn, das Große vom Kleinen scheiden zu können. Wir aber freuen uns, daß unsere alte Garnisonstadt Merseburg gezeigt hat, wie stark die soldatische Ader in ihrer Bevölkerung ist.

Nun, und Glück haben wir auch noch gehabt! Wären unsere Soldaten um zwei Stunden später gekommen, dann hätten sie von dem Empfang nicht viel gesehen, denn finstere Nacht lag über Merseburgs Straßen. Ein Kabelfehler hatte mit einem Schlage alles Licht erlöschen lassen, und die Reisenden des D-Zuges von Berlin mußten sich, da auch der Mond sein mildes Licht nicht ergoß, im Dunkeln heimtappen, um dann erstaunt festzustellen, daß plötzlich wieder die gewohnte Helle um sie war. Da konnte man denn auch leise, ganz leise ins Bettchen schleichen, ohne daß die Mutti munter wurde, natürlich nur aus Zartheit und nicht etwa wegen einer der mit Recht so beliebten Gardinenpredigten.

Wer hoch unter den Dächern wohnt, hat jetzt manchmal einen unruhigen Schlaf, das liegt aber nicht an dem Fehlen des bekannten guten Ruhekissens, sondern an der Hitze. Was uns im Mai zuviel war, davon hätten wir gern hin und wieder jetzt einen kleinen Teil: am Regen. Aber Petrus scheint sich verausgabt zu haben und will durch dauernde Wärmeabgabe nachholen, was vorher versäumt war. So reifen denn die Gartenfrüchte in schnellem Tempo, und der Spargel schießt nur so aus den Beeten.

Ein Märchen aber freut sich besonders der warmen Tage, das sind unsere Äffchen, nun haben sie endlich das Winterquartier mit dem Aufenthalt in dem großen Vogelhaus am Gotthardteich vertauschen können und lassen sich gern leckere Sachen zustecken. Wohl dem, der sich mit diesem Kleintierpark Merseburgs öffnet. Hier ist alles in schönster Ordnung. Anderwärts ist das ja leider nicht der Fall. So z. B. im Leipziger Zoo. Da reist kürzlich eine Familie in die Messestadt. Die vielen Stullenpakete sorglich in der neuen Basttasche der Hausmutter untergebracht. Der Zoo ist das Ziel, und bald sieht man im Tierkindergarten. Dessen größtes Mitglied ist ein Elefantenkind. Schmeichlerisch kommt es näher. Aber plötzlich umschlingt der lange Rüssel den Henkel der Basttasche. Ein halberstickter Schrei der Beraubten. Dann aber beruhigt sich die teure Gattin, denn das Elefantenkücken schaukelt die Tasche immer von rechts nach links, von links nach rechts, und das sieht sooo drollig aus. Freilich in Leipzig haben selbst die Tiere eine gute Kinderstube! Ach, wie man sich täuschen kann. Plötzlich öffnet sich das große Maul, und in elegantem Schwunge verschwindet die neue Tasche mit dem Tagesvorrat vor aller Augen. Jumbo aber wendet sich ab und geht in eine Ecke. Man sieht sein Bestreben, die Tasche hinunterzuwürgen, und während man eiligst den Wärter ruft, damit kein Unheil geschehe, hat Jumbo es geschafft und läßt seine Augen auf neue Eroberungen ausgehen. Der Wärter aber tröstet in liebreicher Form die Beraubte: „Meine Kuteie, das schadet dem Diere nüscht, der frißt sofar den Pesentiel, wenn ich ihn stehnlasse!"

Na, so was kann uns im Kleinzoo nicht passieren, und das tröstet uns denn auch mit seiner Kleinheit.

Im Banne großer Erlebnisse

Gute Schützen bei den alten Artilleristen.

Der Kameradschaftsappell der ehemaligen Artilleristen stand im Zeichen der Berichterstattung über die Großveranstaltungen im NS.-Reichskriegerbund, die auf alle Teilnehmer einen großen Eindruck gemacht. Sie wurden bereits vom Kriegerkameradschaftsführer Göring bei der Begrüßung kurz gestreift, wobei er einen herzlichen Dank den Spanien-Legionären zurief, die damit bewiesen haben, daß sie den Frontkämpfergeist in sich tragen. — Über die Einweihung des Hindenburg-Denkmals auf dem Kyffhäuser, an dem zehn Kameraden teilgenommen haben, berichtete Kam. Steinäker, der als 15jähriger noch die Fahne der Artilleristen Merseburgs getragen und die Anstrengungen langer Fußmärsche glatt bewältigt hat. Einen noch größeren Eindruck aber hat der Tag von Kassel hinterlassen, über den der Kameradschaftsführer sprach. Er verweilte besonders bei der Schilderung der großartigen Aufführung „Ewiges Soldatentum", die packende Bilder gezeigt hat vom Werden und Sein deutschen Soldatentums. Der Höhepunkt von Kassel war der gewaltige Aufmarsch vor dem Führer, dessen Worte in allen Herzen immer nachklingen werden.

Daß die Artilleristen nicht nur mit der Kanone, sondern ebensogut mit dem Karabiner umzugehen wissen, fand Ausdruck in der Überreichung von Schießpokalen. Die große Kyffhäuser-Ehrenmedaille mit einer vom Reichskriegerführer unterschriebenen Urkunde hat Kam. Ripperger mit 165 Ringen errungen. Die bronzene Nadel erhielten Otto Zorn, Paul Gädicke und Rudolf Groschopp.

Zum Reichskriegertag in Großjena am kommenden Sonntag fahren die Kameraden bereits am Vormittag um 7.12 Uhr mit der Straßenbahn nach Bad Dürrenberg und von dort mit der Reichsbahn zum Bestimmungsort. Der Aufmarsch wird durch die Ansprache des Kreisleiters eine besondere Auszeichnung erfahren. — Für die einstigen Kanoniere des Fußartillerie-Regiments Nr. 4 (Ende) in Magdeburg winkt am 17. und 18. Juni ein Wiedersehensfest in der alten Garnisonstadt. — Über die Abhaltung eines Sommerfestes wird der Beirat entscheiden. — Den Abschluß des Appells bildete die Erledigung von Schießangelegenheiten. Ein paar fröhliche Stunden im Kameradenkreise bildeten den Ausklang des Abends.

Junger Meister

Die Meisterprüfung im Schmiedehandwerk hat der Schmied Willy Weickert, Krautstraße 4, vor dem Prüfungsausschuß der Handwerkskammer zu Halle bestanden.

Günther Pogge

In Merseburg stand seine Wiege.

Günther Pogge, ein geistesfeiner Lyriker, begeht am 12. Juni in Hamburg den 60. Geburtstag. Aus seiner Frühzeit liegen zwei Gedichtbändchen, aus diesem Jahrzehnt eines vor. Das ist eine geringe Ernte. Doch das Erscheinen eines neuen, umfangreicheren Bandes geistdurchglühter Lyrik steht bevor. Er wird den Titel „Ernster Mann im Harlekin" tragen und zeigt in köstlicher Ironie und Selbstironie den schlagenden Witz seiner lebensphilosophischen Spötterlaune. Die früheren Sammlungen seiner Gedichte sind „Frühe Wanderung", „Einsame Feuer" und „Ein Schweigen wurde laut" betitelt. Pogge gehört zu den geistig bewegten Gemütslyrikern, die vorzugsweise der Beobachtung der geistigseelischen Welt des Überwirklichen im Spiegel des eigenen Innern zuneigen. Der größere Teil seiner Gedichte ist beschaulicher Art. Es ist in ihnen zuerst meist irgendein rein persönliches Erfassen oder Begreifen des Wirklichen, um dann ein Aufschwingen zu werden ins Überpersönliche, Allgemeinmenschliche oder Vergeistigte, indem sich die Verse zu sichtbarem Abbild der Seele in eine höhere Welt verflüchtigen; oder, umgekehrt, ein Dringen vom Un- und Überpersönlichen, unmittelbar Begrifflichen zu ganz persönlichem Sein und Eigenleben, zu inneren Erlebniskräften. Aus der Tiefe und Fülle überwallender Innerlichkeit brechend, formen sich feine Gefühlsschwingungen eigenwüchsig, ohne Bilderluxus, wohlgerundet, sanft tönenden Sommerbächen gleich, zu naturhafter Sprachmusik.

Günther Pogge, der Sohn eines als Oberverwaltungsgerichtsrat in Berlin verstorbenen Juristen, stammt aus Merseburg. Er besuchte zuerst ein paar Kadettenanstalten, widmete sich jedoch nicht der militärischen, sondern der juristischen Laufbahn und ging über Magdeburg nach Berlin und von dort vor etwa drei Jahrzehnten nach Hamburg, wo er anfangs Staatsanwalt, dann als Oberregierungsrat Vorstand eines Finanzamtes war. Seit ungefähr anderthalb Jahrzehnten ist er Syndikus bei der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft.

Schönere Wohnräume
durch neue
TAPETEN
vom Spezialhaus
Arnold & Troitzsch
Halle — Große Ulrichstraße 1

*

Arbeitseinsatz von Gefangenen

Richtlinien des Reichsjustizministers.

Der Mangel an Arbeitskräften hat dazu geführt, daß die Anträge auf Überlassung von Gefangenen für Unternehmen, die bisher nicht aber nur teilweise mit Gefangenen gearbeitet haben, immer zahlreicher werden. Zur Sicherung der von der Justizverwaltung übernommenen großen Vorhaben, zu denen neben Bodenverbesserungsarbeiten der Bau der Ostmarkstraße und Elbe-Regulierungsarbeiten gehören, hat der Reichsjustizminister ergänzende Richtlinien für den Arbeitseinsatz der Gefangenen erlassen. Durch sie wird klargestellt, bei welchen besonders vordringlichen Arbeiten künftig Gefangene nur noch eingesetzt werden dürfen. Hierzu gehören auch Vorhaben, die mit der Sicherstellung der Ernährung zusammenhängen, die Beschäftigung in Ziegeleien und Steinbrüchen, bei der Torf- und Kiesgewinnung usw. Die Beschäftigung im Straßen-, Wege- und Kanalbau, sowie bei größeren Erdbewegungsarbeiten ist auf solche Vorhaben zu beschränken, die mit den vordringlichen Aufgaben zusammenhängen. Der Einsatz der Gefangenen bei den gegenwärtig im Gange befindlichen Außenarbeiten soll sofort in enger Zusammenarbeit mit den Landesarbeitsämtern daraufhin geprüft werden, ob und wieviele Gefangene für vordringliche Arbeiten abgezogen werden können.

Weiße Wand

„Hotel Sacher"

Tobis Leuna.

Um den Ort der Aufspannung für alle einflußreichen Persönlichkeiten der Vorkriegszeit, die der Weg nach Wien führte, um das Hotel Sacher, dreht sich die Handlung des Filmes, der zeitlich nur eine Nacht, Silvester 1913/14, in lebendiger Darstellung enthält. Da sich hier Fürstlichkeiten, regierende und nebenregierende, Diplomaten, ehrliche und verschlagene, hohe Militärs und wer sonst noch Einfluß auf politische Geschehnisse hatte, treffen, die in irgendeiner Mission in Wien weilen mußten, wurden auch Ränke und Intrigen in den verschwiegenen Räumen des fendalen Hotels ausgeheckt. Eine trübe Geschichte bildet die Idee der spannenden Handlung, die gerade für unsere Gegenwart so reich an vergleichenden Parallelen ist. Eine Freundin der letzten Inhaberin des Hotels für politische Schiebungen und Ränke, Frau Anna Sacher, haben wir in der Darstellerin dieser Rolle Hedwig Bleibtreu. Gute Filmkünstler, Fritz Imhoff als Portier, Karl Stepanek als Kellner Franz und Richard Waldmar als Oberkellner gehören zu dem Personal des einflußreichen Hauses. Die illustre Gesellschaft, die politische Machenschaften in der heiteren Silvesternacht im Haus Sacher zusammenführt, wird vertreten durch Herbert Hübner als Oberst Barnoff, Leo Peukert als Graf Kasnin, Sektionschef Erlauer, Karl Günther und Ernst Prückl in der Rolle eines österreichischen Regierungsrates. Durch enge persönliche Schicksale sind Willy Birgel als Stephan Scheszuk und sein Freund Leutnant Wolf Albach-Retty an das Geschehen im Hotel Sacher gefesselt, während Sybille Schmitz im Gegenspiel durch die diplomatischen Pläne der russischen und französischen Vertreter politisch und persönlich in schwere Seelenkämpfe und Konflikte verstrickt wird, die das tragische Ende des Spieles nur Nacht und Geltung enthält. Politisches Ränkespiel schreitet kaltherzig über menschliches Glück hinweg. — Da ein Hauptteil der Handlung in die Wiener Oper verlegt wurde, bot sich eine Gelegenheit, gute Musik und Operszenen in den Film als willkommene Abwechselung einzubauen.

Max Schirgel.

„Frau am Steuer"

Lichtspielhaus „Sonne".

Nach einem netten Lustspiel von P. Barabás hat man den Film geschaffen, der sich mit dem Problem abgibt, welche Bedeutung es hat, wenn in der Ehe die Frau das Steuer in der Hand hat. An zwei Beispielen, die den verschiedenen Ausgang veranschaulichen, den es nehmen kann, wenn die Frau der dominierende Teil ist, kann man den Lauf der Dinge sehen und danach die rechte Entscheidung treffen. Wer es so wie Willy Fritsch versteht, durch zwingende Energie das an umweltbeschränkte Selbständigkeit durch jahrelange Bürotätigkeit gewöhnte Frauchen zielbewußt auf die Erkenntnis der Bestimmung wahren Frauentums hinzuweisen, der hat für immer gewonnen. Wer den rechten Augenblick in solchem Schicksalsablauf verpaßt, wie Leo Slezak es von sich zu berichten weiß, der hat das Spiel ums Glück verloren.

Die Durchführung der Handlung ist prächtig. Außer den beiden genannten Künstlern begeistern Lilian Harvey und Grethe Weiser durch frische lebensfrohe Art in den Frauenrollen. Georg Alexander leistet vorzügliche Darstellungskunst als Bankdirektor und werbender Liebhaber; Hans Junkermann steht auf gleicher Höhe als Slezaks Diener und Vertrauter. Belebend wirkt die heitere Figur Rudolf Plattes, besonders drollig sind seine Kapriolen auf der Budapester Eisbahn inmitten der Tänze hervorragender Eislaufkünstlerinnen. Ein großer Stab weiterer guter Darsteller verhilft dem Film zu großer Anerkennung.

Max Schirgel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390610-14/fragment/page=0003

Das Reich Gottes

Sonntagsworte zu Matth. 13, 31—35.

Nun haben wir wieder Pfingsten gefeiert, draußen in der Schönheit der Natur und drinnen in alten Gotteshäusern. Gefeiert — aber auch etwas erlebt von dem, was Pfingsten will? Dürften wir wieder glauben an die Kraft des guten heiligen Geistes in der Welt? Die beiden Gleichnisse dieses 1. Sonntags nach dem Dreieinigkeitsfest wollen uns zu diesem Glauben Mut machen.

Nicht klagen und zagen, wenn du so wenig vom Wachsen des Reiches Gottes auf Erden verspürst, wenn Neid und Streit die Welt erfüllt, — „Was Gott sich vorgenommen und was er haben will, das muß doch endlich kommen zu seinem Zweck und Ziel!" Gott baut sein Reich!

Das Himmelreich fängt klein an wie ein Senfkorn, d. h. so klein wie der kleinste Same, den es damals überhaupt gab, und wächst und wächst und wird ein Baum so hoch, daß die Vögel unter dem Himmel kommen und wohnen auf seinen Zweigen. Das Himmelreich ist wie ein Sauerteig und durchsäuert alles, das ganze menschliche Leben und macht es dadurch kräftig und lebensvoll.

Aber freilich, das Reich Gottes wächst still, ohne daß man es äußerlich merkt. Auch die Jünger Jesu mögen das damals schmerzlich empfunden haben, als Jesus ihnen verkündete: „Das Reich Gottes ist nahe herbeigekommen!" Sie sahen noch genau soviel Leid und Elend, Sünde und Schande, die Römer bedrückten ihr Land, die Zöllner bereicherten, die Reichen schwelgen und die Armen hungern. Wo ist denn etwas zu sehen vom Reiche Gottes und der Herrschaft des heiligen Geistes?

Doch, sagt der Herr, es ist da, mitten unter euch (Luc. 17, 21). Ich bin der Anfang und alle, die mir folgen, sind der gottverheißene Anfang! Zwölf Apostel unter Hunderttausenden und Millionen Menschen — ein kleiner Anfang und doch mit einer großen gewaltigen Wirkung! Auch vom Senfkorn kannst du zunächst einige hundert in der hohlen Hand fassen, doch ein einziges in die Erde gelegt, entwickelt sich zu einer Stunde von über Mannesgröße. Oder wer könnte merken, daß der Teig, den die Hausfrau im Backtrog angerührt hat, mehr geworden ist, wenn eine Hand voll Sauerteig hinzukommt? Der nächste Morgen wird es zeigen!

Und ist die kleine Jüngergemeinde nicht gewachsen seit Christus am Kreuze starb, seit dem wunderbaren Ereignis des Pfingsttages? In drei Weltteilen herrscht das Christentum und unter allen Völkern der Erde wird der Name Christi verkündet, seine Worte und Lehren in allen Sprachen — fast 700 an der Zahl! — gepredigt. Aus dem „Senfkorn" ist also bereits ein Baum geworden, und wie ein „Sauerteig" hat sich das Reich Gottes — unsichtbar über den Erdkreis verbreitet!

So laßt uns zuversichtlich bleiben! Wenn nur jeder seine Pflicht tut und dort, wo Gott ihn hingestellt hat, ein Zeuge und Verkünder des guten heiligen Geistes ist! Denn wird das Reich wachsen zum Segen der Menschheit. Ziehen.

*

Jugend gestaltet ihr Dorf

Eine Sonderschau der 5. Reichsnährstandsausstellung in Leipzig ist auch der Landjugend gewidmet. Sie steht unter dem Leitwort: „Heim aufs Land." Neben den Grundlagen der Berufsausbildung und Berufsschulung stellt sie besonders die kulturelle Seite des Lebens auf dem Dorfe heraus. Damit, daß die Landjugend heute ihrer Heimat leben soll, ist aber keineswegs gesagt, daß sie nicht ebenfalls ihre Ausbildungszeit dazu benutzen soll, andere Gaue unserer Heimat und fremde Länder kennenzulernen. Die Darstellungen über den Landjugendaustausch geben einen Einblick in die Möglichkeiten des Austausches in den einzelnen landwirtschaftlichen Berufen. In der Hauptsache gilt aber die Arbeit der Jugend der eigenen Dorfgemeinschaft. Fortwährend im Dorf, Kulturarbeit auf dem Dorfe und Dorfsag sind nur einige Beispiele für Gelegenheiten zur mitgestaltenden Einschaltung der Dorfjugend. Außerdem zeigt die Sonderschau der Landjugend nach Auschnitte aus der Tätigkeit des BDM.-Werks „Glaube und Schönheit" auf dem Lande. Eine Gruppe von Bandmädeln wird Arbeitsabschnitte aus der Tätigkeit der einzelnen Arbeitsgemeinschaften, wie Weben, Spinnen, Sticken, Flechten und Zeichnen vorführen. Interessant wird es dabei sein beobachten zu können, wie rasch die Landmädel sich in diese Dinge eingearbeiten, denn es sind mit Absicht nur Mädel ausgewählt worden, die bisher noch nicht im BDM.-Werk tätig waren.

Alte Soldaten marschieren

Zum Frühjahrs-Kreiskriegerappell in Großlehna

Fünfzig Jahre besteht die Kriegerkameradschaft Groß- und Klein-Lehna. Sie ist eine der vielen ländlichen Kriegerkameradschaft im großen deutschen Reiche, aus denen sich der große drei Millionen Kameraden umfassende NS.-Reichskriegerbund zusammensetzt. Dieser große stolze Baum würde nicht sein, wenn nicht die vielen Wurzeln im Erdreich der Nation vorhanden wären. Treue ist das Mark der Ehre — dieser Ausspruch des verewigten greisen Hindenburg ist auch das Symbol der Kriegerkameradschaften. Zu ihnen haben sich die Kameraden freiwillig zusammengefunden, freiwillig haben sie damit Pflichten übernommen, und ohne Opfer an Zeit und Geld geht es dabei nicht ab.

Aber durch diese Treue allein erklärt sich das Werden und Wachsen des großen deutschen Soldatenbundes, der auf eine stolze Tradition zurückblicken kann. Soldaten des Alten Fritz legten durch ihren Zusammenschluß in einem kleinen Dorfe den Grundstein. Kameraden, die in den Befreiungskriegen begeistert zur Fahne geeilt waren, wollten nicht, daß der Geist, der sie zur Fahne getrieben hatte, mit ihrem Tode erlosch. Sie bauten neue Kameradschaften auf und so entstand auch der erste Kriegerverein in unserer engeren Heimat nach auf den Schultern der Kämpfer von 1813/15.

Die Kriege von 1864, 1866 und 1870/71 lehrten in weit stärkerem Maße das Lied der Kameradschaft, und nun begann die Blütezeit des Kriegervereinswesens: Zu den alten Kameraden, die noch von Kämpfen und Leiden erzählen konnten, stießen die jungen Kameraden die stolz auf ihre Dienstzeit für das Vaterland waren. Und als die große Bewährungsprobe des deutschen Menschen begann, da eilten die Kameraden zu den Fahnen, um das, was sie so oft gelobt, im Trommelfeuer des Weltkrieges zu beweisen. Unbeugt kehrte das deutsche Heer heim, aber es ward ihm ein trauriger Empfang zuteil und oft sahen es, als ob mit diesem Ausgang des heldenhaftesten Ringens aller Zeiten der soldatische Geist in unserem Volke für immer erloschen sei.

Aber es schien nur so. Wenn sich auch die Reihen der Kameradschaft nicht so füllten, wie man es erhoffte, denn die meisten deutschen Männer hatten das feldgraue Kleid getragen, so blieb der Geist lebendig. Die Treue ist das Mark der Ehre — unentwegt und unentmutigt lebten die Kameradschaften weiter. Tradition lag im Blute, und als der große Aufbruch des deutschen Volkes, herbeigeführt durch den Frontsoldaten Adolf Hitler, erfolgte, da fand er in den Herzen seiner alten Kameraden begeisterten Widerhall. Wer die Stunden in den Kameradschaften miterlebt hat nach der Verkündigung der Wehrfreiheit und damit des Aufbaues einer neuen stolzen Wehrmacht, der Zeuge der Freude war über den Einmarsch der deutschen Soldaten in die Rheinlande und in der jüngsten Zeit bei der Heimkehr deutscher Menschen und deutschen Bodens ins Reich, der weiß, daß die Kameraden Mann für Mann jederzeit bereit sind, für ihren Führer und für unser Vaterland ihr Letztes hinzugeben.

Die großen Tage in Kassel haben unvergeßlichen Eindruck auf die Kameraden gemacht. Der Führer sprach zu ihnen. Er hat Worte gefunden als Soldat zu Soldaten, die nicht überboten werden können, denn er spricht als einer der Ihren ihre Sprache. Und von diesen Stunden wird ein Hauch auch bei dem Frühjahrs-Kreiskriegerappell in Großlehna zu spüren sein, zu dem die Kameraden aus allen Teilen des Kreises morgen pereint sein werden.

Merseburg vor 25 Jahren

Die große Erweiterung des Güterbahnhofs / Unterführungen statt Schranken / Wohnungen wurden knapp

Wenn uns heute der Bretterzaun am Bahnhof wie anklagend ansieht, so müssen wir uns damit trösten, daß die Reichsbahn auch in früheren Jahrzehnten allerlei Arbeiten hinter Bretterzäunen durchgeführt hat. Um Bahnhof selbst ist ja gewöhnlich nur Flickarbeit verrichtet worden, aber es sind auch größere Umwälzungen erfolgt, wie z. B. vor einem Vierteljahrhundert. Damals wurde die Überführung der Bahn über die Weißenfelser Straße errichtet und der Güterbahnhof entsprechend ausgestaltet. Durch diese Maßnahme machte sich die Schaffung eines direkten Weges von Leuna-Ockendorf notwendig. Die alte Straße nach Leuna wurde eingezogen und eine neue längs des Bahndammes eingerichtet, die vor Jahren in die große Straße mit zwei Fahrbahnen umgewandelt worden ist. Diese Lösung wurde als besonders günstig bezeichnet, da zwar die Einwohner von Leuna und Rössen zweimal die Eisenbahn überqueren mußten, um nach Merseburg zu gelangen. Der Güterbahnhof erhielt kurz vor dem Kriege 17 neue Gleise und vom Geiseltal her wurde die Kohlenbahn neu erbaut, die auf dem hohen Damme zunächst in Richtung Leuna läuft, um dann die Hauptstrecke nach Weißenfels zu überqueren. Die bisherige eingleisige Strecke von Köthen nach Merseburg dient seit damals nur dem Personenzugverkehr. Auch die Straße Leuna-Köthen wurde im Zuge des großen Umbaues unterführt. Bei der Auslegung des Planes war bereits die Bahnstrecke Merseburg—Zöschen berücksichtigt, für sie sich eine zweite Unterführung nach den damaligen Plänen nötig machte. Die Gesamtkosten des großen Umbaues wurden nach einer Zeitungsmeldung auf 4 Millionen Mark veranschlagt

In der Kommunalpolitik stand die Frage der Errichtung einer neuen Volksschule im Vordergrund der Arbeit, nachdem die Wasserleitungsstrange gelöst worden war. Der Untergrund des Irrgartens (die heutige Ehrenmalsanlage) wurde untersucht und für den Schulhausbau für geeignet befunden. Der Krieg ließ den Bauplan nicht zur Durchführung kommen. Eine weitere Sorge, die man bislang nicht gespürt hatte, tauchte auf dem Wohnungsmarkt auf. Es wurde von dem damaligen Stadtrat Wolff festgestellt, daß in Merseburg bei 4792 Wohnungen nur 6 freistanden, während in anderen Städten mindestens 3 Prozent aller Wohnungen ohne Mieter waren. Man klagte darüber, daß Merseburger Beamte gezwungen waren, auswärts zu wohnen, weil sie keine Heimstätte in Merseburg finden konnten. Nun galt es, 30 bis 40 Eisenbahnbeamte mehr in Merseburg unterzubringen, und auch die Provinzialverwaltung benötigte infolge Zunahme ihres Beamtenpersonals eine größere Anzahl neuer Wohnungen. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß daher, durch Hergabe von Hypotheken den Wohnungsbau weitestgehend zu unterstützen. In der Aussprache wurde ferner die unzureichende Zahl von Kleinwohnungen erwähnt, die infolge des Anwachsens der Kleinindustrie im Geiseltal sehr begehrt waren. — Gegenüber dem durch die Ansiedlung der Großindustrie im Süden und Norden der Stadt eingetretenen Wohnungsmangel will uns heute diese Sorge von damals als sehr gering erscheinen.

Das öffentliche Leben war auch im Juni 1914 noch sehr rege. Theater, Konzerte und Versammlungen wechselten einander in reicher Fülle ab. Das Hauptinteresse richtete sich jedoch auf das Kinderfest, das estmalig zu einem großen Heimatfest ausgebaut werden sollte. Der Verkehrsverein hatte eine besondere Kommission eingesetzt. Es wurden alle Einwohner aufgefordert, Adressen nach auswärts gezogener Merseburger mitzuteilen, damit an sie alle die Einladung ergehen konnte, sich zu dem großen Heimattreffen in der alten Stadt einzufinden.

—mm.—

Reichardt-Gedenkfeier in Halle

Konzert im Stadtschützenhaus.

Die Stadt Halle pflegt ihre Meister und stellt Gedenktage groß heraus. Wie in früheren Jahren Händel und Schein, so war in diesem Jahre Johann Friedrich Reichardt (125. Geburtstag) Anlaß zu einer Reihe von Vorträgen und musikalischen Veranstaltungen. Das Konzert im Stadtschützenhaus war von Gerd Ochs vorbereitet und geleitet, die Chor- und Orchesterwerke hatte er auch für den Konzertgebrauch sühlbar bearbeitet.

Reichardt ist heute bei uns über seine hallische lokale Bedeutung hinaus lebendig durch einige Lieder vor allem heiteren und naturintiefen Inhalts. Und in dieser Gattung folgte man ihm auch in diesem Konzert willig. Über auch die große Trauertantate auf den Tod Friedrichs des Großen konnte in ihrer schlichten Herzenssprache ergreifen. Ebenfalls fesselte das Totalvorspiel aus dem Krönungs-Tedeum. Von den Orchesterwerken verdient die D-Dur-Sinfonie den Vorzug. Der langsame Satz im Romanzencharakter mit seinem volksliedähnlichen Thema und der schmissige Schlußsatz zeigten den Komponisten als empfindenden und temperamentvollen Meister. Auffällig war in der Instrumentierung die häufige registermäßige Behandlung der Streicher zu den Bläsern, bei denen die Flöten sehr warm klangen, die Oboen klar und die Hörner recht anspruchsvolle Figuren zu spielen hatten.

Was sonst an reichen und abwechslungsvoll gestalteten Programm geboten wurde, ist mit Recht im Schatten der großen Vorgänger und Zeitgenossen Reichardts vergessen worden. Den großen dichterischen Vorlagen Ganymed, Prometheus, Johanna Sebus u. a. kann Reichardt nur einen meist rezitativischen formalen Gesang mit vielen Intervallsprüngen zugestellen, und seine Fantasie für Klavier „Die Freude" war nur eine improvisierte Kette von Tonleitern und anderen Passagen. Bewundernswert, daß Irma Thümmel dies noch auswendig spielte. Es fehlt Reichardt der große Atem und die formgestaltende Kraft der großen Meister. Das heitere oder neckische Strophenlied dagegen liebte man lebhaft und Elisabeth Grunewald sang es entzückend mit Begleitung einer alten Harfe aus der Zeit Reichardts, von Ernst Höppner gespielt. Als Klavier diente ebenfalls ein altes Instrument, ein Pyramidenflügel aus der hallischen Sammlung, das aber im großen Saal nur einen dünnen Klang abgibt.

So kam vor allem das musikgeschichtliche Interesse auf seine Kosten und dafür muß Gerd Ochs gedankt werden der zum großen Teil aus dem Manuskript dirigierte. Der strahlende, bald lyrische, bald dramatische Sopran Elisabeth Grunewalds, der satte, volltönende Alt Marta Fodisks, die gut tragende Stimme und klare Aussprache des Tenors Willy Hesse und der weiche Baß von Karl Beyer holten das Bestmögliche aus dieser Musik heraus. Aber allem erhaben das Stadttheaterorchester. Die wenigen Männerstimmen des Lehrergesangvereins hielten dem großen Mädchenchor sehr gut die Waage.

Ein interessanter Abend, dem ein voller Saal und ein dankbares Publikum beschieden war.

Wilhelm Scholl.

Reichswetterdienst

vom 9. Juni, 18 Uhr.

Wetterlage: Die kühleren Meeresluftmassen, die gestern im Laufe des Tages über Deutschland hereingedrungen sind, sind jetzt bis nach Süddeutschland, Böhmen und Schlesien vorgedrungen und haben eine kräftige Abkühlung gebracht. Die von ihnen mitgeführte Feuchtigkeit ist allerdings nur in geringem Maße als Niederschlag ausgefallen. Sie wurde zum größten Teil von den in den letzten Tagen durch das Grundtiefen im Hoch ausgetauschten warmen Luftschichten aufgenommen. Es kam daher im Laufe des gestrigen Nachmittags und in der Nacht zwar zu Gewittern, die jedoch trotz der großen Temperaturunterschiede der beiden Luftmassen nur leichter Art waren. Ein Druckfall nördlich von England wird sich in südöstlicher Richtung bewegen und auch unser Gebiet beeinflussen.

Das Wetter in Merseburg

Mitgeteilt von Diplom-Optiker Herm. Weber Merseburg, Adolf-Hitler-Straße.

Freitag, den 9. Juni. Temperatur: 8 Uhr: 12 Grad, 12 Uhr: 20 Grad, 18 Uhr: 17 Grad, Max.: 22 Grad, Min.: 7 Grad, Luftdruck: 12 Uhr: 759, Wind: 12 Uhr: NW.

Sonnabend, den 10. Juni. Temperatur: 8 Uhr: 14 Grad, 12 Uhr: 20 Grad, Luftdruck: 12 Uhr: 756, Wind: 12 Uhr: SO.

Niederschlagsmenge in den letzten 24 Stunden 0 Millimeter.

Wettervoraussage für Sonntag, den 11. Juni: Wechselnd wolkig, mäßig warm, einzelne Schauer. (Mitgeteilt von der Reichswetterdienststelle Erfurt)

Auf Dreieinhalbjahr ins Zuchthaus

Große Strafkammer Naumburg. — Ein Betrüger war ins Ausland geflüchtet.

Gegen den 45jährigen Ernst Röbel aus Mitteldschütz, zuletzt in Naumburg und jetzt in Untersuchungshaft befindlich, schwebte schon im Jahre 1934 ein Strafverfahren wegen Rückfallbetruges. Dieses konnte jedoch jahrelang nicht zur Durchführung gebracht werden, weil R. ins Ausland geflohen war. Er hielt sich jahrelang in Frankreich auf, siedelte dann nach der Schweiz über und wurde von dieser auf Ersuchen der deutschen Regierung ausgeliefert. Es handelt sich bei dem Angeklagten um einen bereits erheblich vorbestraften Menschen, der zwar aus guter Familie stammt, doch diese schwer enttäuscht hat. Nachdem er wegen verschiedener Vergehen bereits längere Zeit im Gefängnis gesessen hatte, war es ihm gelungen, in Halle und später in Erfurt Anstellung bei einer Versicherungsgesellschaft zu erhalten. Er war aber keineswegs zur Kundenwerbung nicht ehrlich, sondern arbeitete mit allerhand Kniffen. So hatte er einem Handwerker verschwiegen, daß die Krankenkasse ein Tagesgeld erst nach einer Wartezeit von sechs Wochen zahle und auch sonst bei der Werbung neuer Mitglieder falsche Tatsachen vorgespiegelt. Einem Mädchen, mit dem er ein Liebesverhältnis anknüpfte, nahm R. nach und nach über 2000 Mark ab. Er verschwieg der Darlehnsgeberin, daß er völlig verschuldet und erheblich vorbestraft war. Ein Kraftwagenführer wurde unter der falschen Angabe zur Hergabe einer Kaution in Höhe von 2000 Mark veranlaßt, daß er Prämien einkassieren und deshalb eine Sicherung stellen müsse. Erst nach Einleitung gerichtlicher Schritte war es dem Kraftwagenführer gelungen, wieder zu seinem Gelde zu kommen. Bei dem Verkauf eines Hypothekenbriefes hatte R. ein altes Ehepaar um 2000 Mark, in einem anderen Falle einen Bekannten um 1100 Mark geprellt. Auch als er für das Grundstück seiner früheren Ehefrau Hypotheken beschaffte, konnte R. es nicht lassen, Betrügereien zu begehen. Er bestritt in den meisten ihm zur Last gelegten Fällen einen Betrug oder eine Betrugsabsicht, gab aber in einigen Fällen zu, unrecht gehandelt zu haben.

Nach zweitägiger Verhandlung wurde folgendes Urteil verkündet: Der Angeklagte wird wegen Betrugs in vier Fällen, Rückfallbetrugs in fünf Fällen und versuchten Rückfallbetrugs in einem Falle zu einer Gesamtstrafe von drei Jahren sechs Monaten Zuchthaus, 210 Mark Strafe und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Sechs Monate Untersuchungshaft werden auf die Strafe angerechnet. Von der Verhängung der Sicherungsverwahrung wurde noch einmal Abstand genommen.

Kunstausstellung.

„Sieh mal hier, ein merkwürdiges Gemälde, die Wiese ist blau, der Fluß gelb, die Bäume sind mit . . . ."

„Wie nennt es denn der Maler?"

„Im Grünen!!"

Geschieden.

„Entschuldigen Sie, wohnt nicht hier im Hause eine Familie Bergfeld?"

„Nein, aber im zweiten Stock wohnt ein Herr Berg und im vierten Stock eine Frau Feld!"

„So dann sind sie wahrscheinlich geschieden!"

Verlag: Mitteldeutsche Verlags-Anstalt G. m. b. H.
Druck: Mitteldeutsche Druckereigesellschaft m. b. H. Merseburg, Kleine Ritterstraße 3.
Verlagsleitung: Dr. jur. Hans Gnoyke.
Hauptschriftleiter: Wilhelm Steinbrecher, (z. Z. im Wehrdienst)
Stellvertreter: Franz Gomm; Schriftleiter für Lokales, Gerichtssaal und kulturpolitischen Teil: Franz Gomm; für Kreisnachrichten und Heimatecke: Hermann Albrecht; für Sport und Handel: Otto Georgi (z. Z. in Urlaub), Vertreter: Hermann Albrecht, sämtlich in Merseburg; für Politik und allgemeinen Nachrichtendienst: Dr. Walter Roach, Halle a. S.; für die Bildberichterstattung die Abteilungsleiter. — Berliner Schriftleitung: Aug. Fähler, Berlin-Karlshorst, Wundtlinger Straße 18 Ruf 500 247. — Anzeigenleiter: Paul Kersten, Merseburg. — Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Gewähr übernommen.
DA. V/39
Ausgabe „Merseburger Zeitung" Merseburg, Pl. 5 über 14 500
davon mit Beilage „Bitterfelder Nachrichten" über 2000, Pl. 2
Sonnabends über 15 000
Ausgabe „Saale-Zeitung" Halle, Pl. 12 . . . . über 20 500
Ausgabe „Mitteldeutsche Zeitung" Erfurt, Pl. 14 über 22 000
„Mitteldeutschland"-Gesamt-DA. über 55 000
Sonnabends über 60 000

Die heutige Ausgabe umfaßt 22 Seiten.

Arbeitsbuch in der Landwirtschaft

Alle selbständig Berufstätigen und deren mithelfende Familienangehörige müssen die Ausstellung des Arbeitsbuches beantragen

Nach einer Verordnung über das Arbeitsbuch vom 22. April 1939 erhalten nunmehr neben den bisher schon arbeitsbuchpflichtigen Personen auch selbständig Berufstätige und mithelfende Familienangehörige aller selbständig Berufstätigen, Arbeiter und Angestellte ein Arbeitsbuch. Als erste Gruppe werden hiervon zur sofortigen Einreichung von Arbeitsbuchanträgen aufgefordert: a) alle selbständig Berufstätigen der Landwirtschaft, b) deren mithelfende Familienangehörige. Die übrigen selbständigen Berufstätigen im Handel, Verkehr, Industrie, selbständige Handwerksmeister, Heimarbeiter und Zwischenmeister werden erst in einem späteren Zeitpunkt zur Beantragung der Arbeitsbücher aufgerufen werden.

Zu der jetzt unter a) aufgerufenen Gruppe gehören auch Pächter, Teilhaber, Mitinhaber und Miteigentümer von landwirtschaftlichen Betrieben. Sie müssen daher ebenfalls das Arbeitsbuch beantragen. Als mithelfende Familienangehörige sind solche Personen anzusehen die im Betriebe oder sonstigen Unternehmen ihres Ehegatten, ihrer Eltern, Voreltern, ihrer Abkömmlinge oder ihrer Verwandten und Verschwägerten mitarbeiten, ohne daß ein Arbeitsvertrag geschlossen ist. So müssen z. B. mithelfende Ehefrauen das Arbeitsbuch beantragen, wenn ihre Tätigkeit sich nicht nur auf die bei Ehefrauen übliche Haushaltungsführung, Betreuung und Erziehung der Kinder erstreckt, sondern auch im Hinblick auf die Berufstätigkeit des Ehemannes (Wäschepflege, Melken, Betreuung des Geflügelhofes bzw. der Milchwirtschaft usw.) besteht. Das Arbeitsbuch erhalten demnach alle solche Familienangehörige, die die auf dem Lande und in Gütern üblicherweise vorkommenden Arbeiten mit verrichten. Auch Altenteilsbesitzer und Rentner sind arbeitsbuchpflichtig, wenn sie noch mitarbeiten. Im übrigen erhalten das Arbeitsbuch nur Personen über 14 Jahre. In Zweifelsfällen ist die Auskunft des zuständigen Arbeitsamtes einzuholen.

Die Arbeitsbuchanträge erhalten die jetzt zur Antragstellung aufgerufenen und verpflichteten Personen entweder beim zuständigen Bürgermeister oder Ortsbauernführer je nachdem, wie es das zuständige Arbeitsamt angeordnet hat. Die Einreichung der Anträge muß unverzüglich erfolgen. Eine Geldstrafe bis zu 150 Mark bzw. Haft kann über diejenigen verhängt werden, die die Antragstellung unterlassen oder unrichtige und unvollständige Angaben im Arbeitsbuchantrag machen.

Die vollständig und lückenlos ausgefüllten Arbeitsbuchanträge sind dem Bürgermeister oder Ortsbauernführer zurückzugeben, die sie ihrerseits nach einer Vorprüfung auf Vollständigkeit den Arbeitsämtern übersenden, die dann die Arbeitsbücher ausstellen.

Sonderpostwertzeichen

werden ungültig.

Es wird daran erinnert, daß mit Ablauf des 30. Juni folgende Sonderwertzeichen ihre Gültigkeit verlieren: Die Sonderpostkarten zur Ausstellung „Sachsen am Werk" zu 5 und 6 Rpf. mit dem Bilde des Leipziger Völkerschlacht-Denkmals bzw. der Reichsautobahnbrücke in Siebenlehn, die Sondermarke zum 5. Nennen um das Braune Band von Deutschland zu 42 und 108 Rpf., die Sonderpostkarte zu 6 Rpf. „Reichssportkämpfe der SA." mit dem Kopfbild eines SA.-Mannes und die WHW.-Marken und Postkarte 1938/39.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390610-14/fragment/page=0004

Die bunte Seite

In der Wüste durch ein Kind gerettet

Auf Diamantensuche im „Land, das Gott vergaß"

Zweijähriger Schützling rettet Ben Marloth das Leben.

Auf der Farm des ehemaligen Diamantengräbers Ben Marloth in Westtransvaal lebt ein heute etwa fünfzehn Jahre alter Buschmannknabe, dem sein weißer Pflegevater den merkwürdigen Namen „Fortune" gegeben hat. „Fortune" heißt Glück, und Glück, ja, sogar sein Leben verdankt Ben Marloth dem kleinen Eingeborenen, dessen Lebensgeschichte kürzlich ein holländischer Journalist veröffentlicht hat.

Mit sechzig Jahren zum vierten Male durch die Wüste.

Drei ausgedehnte Treks durch die Kalahariwüste, durch das „Land, das Gott vergaß", hatte Ben Marloth bereits unternommen. Jedesmal war er zum Skelett abgemagert und halbtot vor Durst, aber doch mit einem kleinen Vermögen an Diamanten in die Zivilisation zurückgekehrt.

Als er dann seine vierte Reise antrat, wußte er, daß die Wahrscheinlichkeit einer Rückkehr gering war, denn diesmal wollte er tief ins Innere der Wüste vorstoßen, bis zu einer kleinen Quelle, von der niemand angeben konnte, ob sie nicht inzwischen versiegt war. Er hoffte jedoch, in ihrer Nähe große Diamantenfunde machen zu können, und so setzte er denn alles auf eine Karte. Er war bereits sechzig Jahre alt, vermochte aber die Strapazen einer mühseligen Wüstenwanderung noch immer zu ertragen.

Mit einer kleinen Karawane von sechs Eseln und ausgerüstet mit allen erforderlichen Vorräten an Lebensmitteln, Trinkwasser und Munition für seine Waffen, brach er vom Betschuanaland auf. Er marschierte in finsterer Entschlossenheit. Mit dem Leben hatte er abgeschlossen. Sollte er die Quelle nicht finden, oder war sie versiegt — — nun, dann war es eben um ihn geschehen . . .

Schon in den ersten Wochen starben vier seiner Esel vor Hitze und Erschöpfung. Die Quelle konnte er tatsächlich finden, allein sie war stark versandet und trocknete vollends aus, nachdem er mehrere Behälter mit Wasser gefüllt und versucht hatte, einen Brunnen anzulegen.

Sterbende Buschmannfrau neben dem Zelt.

In diesen Tagen starben auch die beiden letzten Esel. Damit wurde Ben Marloths Lage fast aussichtslos. Der alte Diamantensucher rechnete sich aus, daß sein Rückweg ein Wettlauf mit dem Dursttod werden mußte. Dennoch blieb er noch mehrere Tage an der versiegten Quelle, denn wie er erwartet hatte, konnte er recht beträchtliche Mengen an Diamanten sammeln, wenn ihm auch der Fund größerer Steine versagt blieb. Vielleicht gelang es ihm auf dem Rückweg, einen Buschmannstamm anzutreffen und bei ihm Hilfe zu finden. Die Buschmannjäger zeigen sich meist zwar feindselig, Ben Marloth sprach aber ihre Sprache recht gut und kannte ihre Gepflogenheiten, so durfte er hoffen, daß sie ihn doch nicht gleich mit ihren vergifteten Pfeilen töteten.

Als der Wasservorrat des alten Diamantensuchers schon fast aufgebraucht war, geschah dann das Unerwartete: Vor seinem Zelt fand Ben Marloth eine greise Buschmannsfrau am Boden liegend. Ihr Gesicht war fast zu Faustgröße zusammengeschrumpft und hatte die Farbe des Wüstensandes. Ben Marloth erkannte auf den ersten Blick, daß sie im Sterben lag. Er eilte sofort ins Zelt und holte einen Becher mit Wasser herbei. Zu seinem Erstaunen stieß die Sterbende jedoch den Becher zurück. Sie hob mühsam den Arm und wies zur Schattenseite des Zeltes. Dort lag, eingehüllt in ein gegerbtes Fell, ein Buschmannkind. Der Diamantensucher sah, daß es friedlich schlief. So wandte er sich wieder der Greisin zu und versuchte, sich mit ihr zu verständigen. Obwohl die Frau so schwach war, daß sie nicht mehr zusammenhängend sprechen konnte, erfuhr Ben Marloth doch, daß ihr Stamm von einem feindlichen Nachbarstamm überfallen worden war und daß sie mit einem Söhnchen ihrer Tochter hier an der Quelle bei ihm, dem Weißen, Zuflucht gesucht hatte. Ben Marloths Anwesenheit war den Buschmännern längst bekannt.

Das Schicksal hatte ihm, der sich selbst in verzweifelter Lage befand, somit die Pflicht auferlegt, für zwei hilfsbedürftige Menschen zu sorgen. Wenn auch sein entsagungsreiches Leben aus ihm einen harten und rauhen Menschen gemacht hatte, so war ihm doch ein weiches Herz geblieben. Er empfand es als selbstverständlich, daß er half, so gut er helfen konnte.

Das letzte Wasser mit dem Knaben geteilt.

Bei der alten Frau jedoch kam jede Hilfe zu spät, ihre Stunden waren gezählt. Ben Marloth bereitete ihr ein Lager in einem Zelt und trug auch das Kind herein. Dabei bemerkte er, daß um die Füße des Knaben ein Beutel geschlungen war, der mehrere Diamanten von solcher Größe enthielt, wie sie der alte Diamantensucher noch nie gesehen hatte.

In diesem Augenblick richtete sich die Buschmannfrau mit letzter Kraft hoch und gab zu verstehen, daß Marloth diese Steine zum Lohn erhalten sollte. Dann sank sie zurück und erwartete, ohne noch ein einziges Wort zu sprechen, den Tod. Vergeblich bemühte sich Marloth, ihr einige Bissen aufgelöstes Zwieback in den Mund zu schieben. Das Kind dagegen trank und aß gierig, was ihm nur gereicht wurde.

Noch am gleichen Tage schaufelte der alte Diamantensucher der Buschmannfrau das Grab. Nun aber war keine Zeit mehr zu verlieren. Diamanten besaß er jetzt genug, um einen sorglosen Lebensabend verbringen zu können. Aus dem Tuch seines Zeltes schnürte er sich ein Bündel. Alles Überflüssige, wie Kochgeschirr und Werkzeug, mußte zurückgelassen werden.

Gewaltmarsch zurück in das Leben.

Zuletzt bob er das Kind auf und band es an seiner Brust fest. In die linke Hand nahm er den Kompaß, in die rechte seine Pistole. Und nun begann ein Gewaltmarsch, der nur in den heißen Mittagsstunden durch eine kurze Rast unterbrochen wurde. Das Kind weinte nicht ein einziges Mal. Es schlief zumeist, obwohl die Sonne unerbittlich niederbrannte und obwohl es nicht weniger als Marloth unter Durst litt. Der alte Diamantensucher hatte seinen Wasser- und Zwiebackvorrat streng rationiert. Das Wasser wurde teelöffelweise zugeteilt, und zwar gönnte sich Marloth nicht einen Teelöffel mehr als seinem kleinen Schützling.

Der Knabe mochte noch nicht ganz zwei Jahre alt sein. Ein Buschmannkind ist in diesem Alter jedoch schon so entwickelt, wie ein europäisches Kind mit vier oder fünf Jahren, wenn es auch entsprechend kleiner bleibt. Dies muß man wissen, um zu verstehen, was sich ereignete, als Marloths Kräfte endlich versagten.

Die rettenden Melonen.

Marloth hatte eine Eidechse geschossen und ihr Fleisch zu essen versucht. Das Fleisch war jedoch nicht eßbar. Marloth erbrach sich sofort und wagte es nun nicht mehr, dem Kinde einige Bissen in den Mund zu stopfen. Er stand auf und schleppte sich weiter. Allein als er einen kleinen Hügel erstiegen hatte, schwanden ihm die Sinne. Er sank vornüber und wurde von wirren Träumen geplagt.

Als er wieder zum Bewußtsein kam, war das Kind von seiner Seite verschwunden. Es war offenbar davongelaufen. Marloth wußte, daß es keine Hoffnung für ihn mehr gab. Bis zur nächsten Wasserstelle hätte er noch mindestens vier Tage marschieren müssen. Dazu aber war er jetzt zu schwach. Der Durst bereitete ihm unsägliche Qualen und die Glieder waren wie gelähmt.

Da sah er plötzlich im Mondschein den Buschmannknaben herankommen, der in jeder Hand einen Stein von der Größe einer Kokosnuß zu tragen schien. Die vermeintlichen Steine aber erwiesen sich als Früchte einer Wüstenmelone, die von den Buschmännern „t'samma" genannt und als Leckerbissen verspeist werden. Eine einzige Frucht enthält Fleisch und Wasser genug, um einem Verschmachtenden frische Kräfte zu verleihen. Das Kind hatte in seinem Naturinstinkt den Weg zu diesen Melonen gefunden und war dann zu seinem Beschützer zurückgekehrt. So konnte sich Marloth stärken und dann weitere Melonen suchen gehen, die er auch wirklich fand. Damit aber hatte ihm das Kind das Leben gerettet, denn im Besitz einer größeren Anzahl Melonen konnte der Weg bis zur nächsten Wasserstelle bewältigt werden, und von dort aus war es dann nicht mehr weit bis zu einem Hottentottenstamm, der gastfreundliche Aufnahme gewährte.

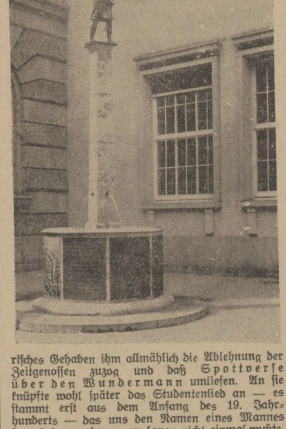
Ben Marloth verkaufte seine Diamanten später in Johannesburg sehr günstig, und von einem Teile seines Geldes erwarb er eine große Farm in Westtransvaal, auf der er noch heute lebt. Den Knaben aber, mit dem er damals in der Wüste die letzten Wassertropfen geteilt hat, und dem er sein Leben verdankt, hat er bei sich behalten und ihm eine gute Erziehung zuteil werden lassen.

„Ich bin der Doktor Eisenbart"

Späte Ehrung eines kuriosen Magdeburger Bürgers

Am 9. Juni wurde in Magdeburg mit der Vollendung des Neubaues der Mitteldeutschen Landesbank auch der Eisenbarth-Brunnen enthüllt, der ein Geschenk der Landesbank an die Stadt Magdeburg ist. Er wurde geschaffen von dem bekannten Bildhauer Professor Fritz v. Graevenitz, Stuttgart, der zugleich ein Nachkomme jenes preußischen Obristen vom Borckschen Regiment in Stargard ist, an dem Eisenbarth auf königliche Order wohl die berühmteste Kur seines Lebens unternahm. Der bekannte Wunderarzt Eisenbarth — den Doktortitel hat er nie besessen — war von 1703 bis zu seinem Tode im Jahre 1727 Magdeburger Bürger.

Als Eisenbarth nach Magdeburg kam, war er 42 Jahre alt. Er hatte sich damals schon einen Namen erworben, als „privilegierter Stein- und Bruchschneider". Auch sein besonderes Geschick bei Staroperationen und seine Fürsorge für die Kranken wird gerühmt in den „herrlich Attesten" — so nennt er sie selbst — die er auf dem Wege von seiner bayerischen Heimat durch Sachsen und Thüringen ins Preußische in großer Zahl gesammelt hatte. Diese Privilegien lassen übrigens erkennen, daß Eisenbarth in seinem Fach ein tüchtiger Mann gewesen ist und keineswegs nur der marktschreierische Komödiant, den das Volk schildert, aus dem wir gewöhnlich unsere Kenntnis seiner Person und seiner Kuren schöpfen. Der war er freilich auch! In einer Zeit in der die Tätigkeit des Chirurgen im Umherziehen — auf Messen und Märkten — ausgeübt wurde, bedurfte es eben drastischer Propagandamittel, um die Aufmerksamkeit des Publikums von anderen Attraktionen des Marktes auf die ärztliche Kunst zu lenken. Ausrufern, Musikanten und Schauspielern, die im Dienste des Heilkundigen standen, fiel diese Aufgabe zu. Daraus erklärt sich die große Zahl der „bey sich habenden Leute, Wagen, Pferde und Mobilien" des Eisenbarth, von denen gelegentlich die Rede ist. Mit ihnen wird er wohl auch in der guten alten Stadt Magdeburg seinen Einzug gehalten haben. Eine zahlreiche Familie brachte er ebenfalls mit. In schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen kann sich Eisenbarth trotz „großen Haushalts mit vielem Volk" nicht befunden haben, als er in Magdeburg seßhaft wurde. Das ansehnliche Haus „zum Güldenen Apfel", dessen Hauszeichen heute den Neubau der Landesbank schmückt, hat er bis auf einen geringen Rest bar bezahlt, und es ist anzunehmen, daß er in der Stadt Merseburg ein willkommener und wohlgelittener Bürger war. Wenn er Klagen führte über die Konkurrenz von „Winkelärzten", die „außerhalb des Marktes" Kuren unternahmen, so beeilte sich der Magistrat seine Privilegien zu schützen. In Magdeburg erreichte Eisenbarth 1716 die allerhöchste Ordre, „sich allsogleich nach Stargard zu begeben, nämlich zur Augenoperation am Obersten von Graevenitz. Ihr Gelingen trug ihm den Titel „preußischer Hofokulist und Rath" ein — eine Ehre, die dem „hochberühmten Medicus", mit welchem Namen er selbst sich einzuführen liebte, sein zuvor schon nicht geringes Selbstbewußtsein noch erheblich stärkte. Wir besitzen aus seinem letzten Lebensjahrzehnt „Werbezettel", die er als Extrabeilagen von Zeitungen drucken ließ. Die Schilderungen seiner „Wunderkuren", die darin gegeben wurden, machen es verständlich, daß sein prahlerisches Gebahren ihm allmählich die Ablehnung der Zeitgenossen zuzog und daß Spottverse über den Wundermann umliefen. An sie knüpfte wohl später das Studentenlied an — es stammt erst aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts — das uns den Namen eines Mannes bewahrte von dem man lange nicht einmal wußte, ob er wirklich gelebt hat. Die Strophen dieses Liedes stehen auch an dem neuen Eisenbarth-Brunnen am Neuenweg, während 4 Reliefs den Einzug Eisenbarths in Magdeburg und einige seiner berühmten Kuren darstellen. Auf hoher Säule aber steht Eisenbarth selbst in voller Figur, als wolle er — seiner Würde bewußt — wie einst auf seiner Schaubühne sich uns präsentieren: „Hochgeehrteste Herren, ich bin der berühmte Eisenbarth."



Der vergessene „Arme Heinrich"

Anekdoten um Hans Pfitzner.

Hans Pfitzners erstes großes Werk, das Musikdrama „Der arme Heinrich", wurde von vielen großen Bühnen abgelehnt. Als Pfitzner Kapellmeister am Mainzer Stadttheater wurde, bot er es auch hier an. Aber der Herr Direktor ließ die Arbeit in seiner Schublade liegen und vergaß sie gänzlich, obwohl Pfitzner immer wieder auf eine Entscheidung drängte.

Eine Freundin des Komponisten unternahm nach Monaten schließlich einen kühnen Vorstoß. Sie schrieb dem Großherzog von Hessen, daß das Mainzer Theater demnächst eine der bedeutendsten Musikschöpfungen der Zeit, den „Armen Heinrich" von Hans Pfitzner aufführen werde und daß alle Musikfreunde auf das Erscheinen des Fürsten hofften.

Hierauf erging ein Handschreiben des Großherzogs an die Theaterdirektion:

„Seine Hoheit bittet um sofortige Angabe des Aufführungsdatums von Pfitzners Werk, da Seine Hoheit der Uraufführung beiwohnen wird."

Alsbald holte der bestürzte Herr Direktor den „Armen Heinrich" aus seiner Schublade hervor, die Proben begannen, und wenigen Wochen erlebte Pfitzners Werk 1895 seine Uraufführung, die zu einem musikgeschichtlichen Ereignis ersten Ranges wurde.

*

Pfitzner ist ein feiner Kenner und Freund der Dichtung. Als eine Oper „Rose vom Liebesgarten" an der Wiener Hofoper erstaufgeführt werden sollte, sagte am Morgen der Premiere ein Sänger ab; die Aufführung schien in Frage gestellt, erst nachmittags sollte die Entscheidung fallen.

Wie sollte man die Zeit bis dahin verbringen? — Um Pfitzner abzulenken, besuchten ihn Freunde in seinem Hotelzimmer, einer hatte Spiniers Tragödie „Hippolythes" mitgebracht, die er nun vorlas, um die Qual des Wartens zu mildern. Hans Pfitzner hörte gefesselt zu, wurde tief ergriffen und vergaß völlig die ernste Situation. Plötzlich, im dritten Akt, stürzte ein Diener der Hofoper aufgeregt ins Zimmer und rief: „Herr Pfitzner, der Direktor läßt Ihnen sagen . . ."

Pfitzner winkte zornig ab: „Pst! Stören Sie doch nicht!"

*

Einmal probte der Komponist mit dem Leipziger Gewandhaus-Orchester seine Kantate „Von deutscher Seele" ein. Ein Bläser fand sich nicht zurecht und verpaßte seinen Einsatz mit gräßlichen Disharmonien.

Pfitzner klopfte ab und sah den Bläser entrüstet an.

Der Musiker war rot vor Ärger und grollte erbost und in unverfälschtem Sächsisch:

„So sieht's ähm jiddes aus in dr baidschen Seele!"

„Kostspielige Experimente mit seinen Schuhen anzustellen, dazu ist jetzt nicht Zeit. Der Kluge versucht nicht lange, sondern wählt ein seit Jahrzehnten bewährtes Schuhpflegemittel wie Erdal. Das pflegt die Schuhe. Die Schuhe halten länger und bleiben länger schön.

Der elegante Lortzing

Geschickte Empfehlung.

Lortzing legte Wert darauf, mit erlesenem Geschmack gekleidet zu sein. Für eine neue Rolle brauchte er einmal einen eleganten Überrock — es war während der Zeit seines Engagements in Münster —, aber sein Schneider weigerte sich, noch länger ohne Bezahlung zu arbeiten. Lortzing mußte den Meister zu vertrösten, und er arbeitete ihm schließlich doch mit viel Geschick einen tadellosen Mantel aus seinem taubengrauen Tuch. Sein Träger erregte geradezu Aufsehen. Nach der Premiere wurde er mit der Frage bestürmt, wer denn der Verfertiger dieses eleganten Kleidungsstückes sei. Der also Beneidete gab zu wissen, daß er den Rock aus Paris bezogen habe. Man war überrascht, die Lobhudeleien gingen weiter, bis plötzlich Lortzing einen anderen Ton anschlug.

„Was seid Ihr für vaterlandslose Gesellen! Dieser Überrock, den Ihr so sehr bewundert und bei dem Ihr den Pariser Tailleur aus allen Nähten zu sehen glaubt, stammt von einem guten deutschen Schneider. Er heißt Haubenrieser und wohnt in der Klosterstraße."

Der Erfolg war verblüffend. Schon nach kurzer Zeit war Haubenrieser derart von Kunden überlaufen, daß er drei neue Gesellen einstellen mußte. Er hat es denn auch dem späteren Opernkomponisten niemals vergessen, daß er ihm durch seine feine Geschicklichkeit zu ansehnlichem Wohlstand verholfen hat.

Übersetzt.

Meyers wollen sich ein paar neue Grammophonplatten kaufen. Echte Caruso. Der Verkäufer führt ein paar vor.

„Wer das ist doch keine Caruso-Platte", sagt Herr Meyer, „da wird ja deutsch gesungen!"

„Aber ist natürlich übersetzt!" meint der eifrige Verkäufer.

Bad Wildungen für Niere u. Blase

Zur Haustrinkkur:

Bei Nieren-, Blasen- u. Stoffwechselleiden

Helenenquelle

Frequenz 1938. 26 800

Schriften und Nachweis billigster Bezugsquellen für das Mineralwasser durch die Kurverwaltung Bad Wildungen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390610-14/fragment/page=0005

Des Adlers Weg / Roman von E. M. Dell

Aus dem Englischen übertragen von J. D. Warnken.

15] (Nachdruck verboten.)

Als sie wieder aufschaute, bettet Daisy gerade mit ihren Gästen die Halle. Sie strahlte und überstürzte sich mit Fragen. Black hielt sich militärisch stramm, eine stattliche Erscheinung, auf den Lippen das freundliche, scheue Lächeln, das Muriel so gut kannte.

Er bemerkte sie nicht gleich, und sie stand zögernd da, bis Daisy, die sich auf den Arm ihres Vetters lehnte, sie heranrief.

„Wo sind Sie denn, Muriel? Warum verstecken Sie sich? Du, Tom, das ist Muriel Roscoe! Du weißt doch wohl, daß wir jetzt zusammenwohnen?"

Tom Black ging Muriel mit ausgestreckten Händen entgegen.

„Verzeihen Sie, Fräulein Roscoe", begrüßte er sie unverbindlich. „Ich freue mich aufrichtig, Sie wiederzusehen."

Der freundliche Blick seiner Augen, sein teilnahmsvoller Händedruck erwärmten ihr das Herz. Doch sie war zu bewegt, um sprechen zu können. Black verband ihre Gefühle gleich und wandte sich wieder Daisy zu, die lebhaft mit Dr. Zim sprach.

„Ich wußte ja, Sie würden mitkommen", scherzte sie. „Sie trauen mir nie viel Vernunft zu." Dr. Zim strich einige Schneeflocken von ihrem Kleid.

„Verschiedene Vorfälle beweisen, daß ich recht habe", erwiderte er trocken. „Da Will Sie mir anvertraut hat, bin ich doppelt verantwortlich. Wie konnten Sie bei diesem mörderischen Nordost hinausgehen?"

Er runzelte streng die Stirn; aber Daisy lachte darüber, trotz ihrer slavischen Furcht, von der sie zu Muriel leoben noch gesprochen hatte.

Der rauhe, breitschultrige Arzt mit seinem grauen Haar, dem pechschwarzen Schnurrbart und den scharf prüfenden Augen flößte manchem Patienten Furcht ein. Er war immer kurz angebunden und man sagte von ihm, daß er seine Pillen nie verzuckere. Dennoch erfreute er sich großer Beliebtheit. Auch außerhalb seines Berufes wurde seine Hilfe in allen möglichen Nöten in Anspruch genommen, und die Dorffrauen behaupteten, wenn ein Lächeln über sein Gesicht ginge, sei es wie Sonnenschein an einem trüben Tag.

Daisys übermütige Heiterkeit aber zauberte dieses Lächeln jetzt nicht hervor. „Sie haben keine Veranlassung, Ihre Gesundheit aufs Spiel zu setzen", sagte er ernst. „Wie geht's dem Kleinen?"

Daisy mäßigte sich sofort. „Er hatte heute arg mit den Zähnen zu schaffen. Die Aiah ist bei ihm und singt ihn in den Schlaf. Wollen Sie hinaufgehen?"

Dr. Zim nickte und wandte sich der Treppe zu. Ehe er jedoch oben war, holte Muriel ihn ein.

„Darf ich mit Ihnen gehen, Herr Doktor?" bat sie.

Er legte seine Hand vertraulich auf ihren Arm. „Ich habe Ihnen etwas zu besten", Fräulein Roscoe, und zwar von meinem Mündfang Olga. Sie möchte, daß Sie nächsten Samstag in ihrer Gruppe Hockey mitspielen. Ich habe ihr versprochen, meinen Einfluß geltend zu machen — wenn ich überhaupt einen solchen auf Sie besitze."

Muriel sah betrübt zu ihm auf. „Ach, ich kann nicht", wehrte sie ab. „Ich habe so lange nicht gespielt: seit meiner Schulzeit nicht. Außerdem . . ."

„Wie alt sind Sie?" unterbrach er sie.

„Fast zwanzig. Aber . . ."

Er legte seine Hand fest auf ihre Schulter. „Ich werde Sie nie wieder Fräulein Roscoe nennen. Nun hören Sie mal, Muriel!" Er blieb auf der obersten Treppenstufe stehen und sah sie mit einem Lächeln an, das seine strengen Züge wunderbar milderte. „Ich bin dreißig Jahre älter als Sie und habe diese dreißig Jahre nicht mit geschlossenen Augen gelebt. Schon längst wollte ich Ihnen einen Rat geben — einen ärztlichen Rat —, allein Sie gingen mir aus dem Weg. Ich dränge mich Ihnen als Arzt nicht auf. Statt dessen sollen Sie auf den Rat eines Freundes hören. Schließen Sie sich Olgas Hockeygruppe an und tummeln Sie sich mit ihr! Der kleine Affe ist eine vorzügliche Spielerin, überdies ist sie erpicht darauf, gerade Sie zu haben, und die junge Dame hat ihren eigenen Kopf, den sie allerdings nicht immer durchsetzen kann. Nun, Muriel, Sie werden sich doch nicht weigern, wenn ein Freund Sie bittet?"

Das erschien wohl schwer, aber Muriel wollte es doch tun. Mit größter Mühe war sie dem Strudel des Lebens entronnen, und sie hatte keine Lust, auch nur in den kleinsten Wirbelkreis zurückzukehren.

„Es ist sehr lieb von Ihrer kleinen Tochter, mich einzuladen", erwiderte sie. „Ich tauge aber wirklich nicht dazu. Ich werde so rasch müde. O nein, mir fehlt nichts", fuhr sie hastig fort, seinen forschenden Blick bemerkend. „Krank bin ich nicht — das war ich nie; nur glaube ich . . .", ihre Stimme zitterte leicht, „ich werde zeitlebens müde sein."

„Unsinn!" widersprach Dr. Zim kurz. „Ihnen fehlt etwas ganz anderes. Sie müssen in die frische Luft. Gehen Sie in den Nordostwind hinaus und schaufeln Sie den Schnee weg! Soll ich Ihnen sagen, was Ihnen fehlt? Beschäftigung! Sie sind steif vor Untätigkeit. Das ist eine Art Krampf, mein liebes Kind, und dagegen gibt's nur ein Mittel. Wollen Sie dieses freiwillig nehmen oder muß ich kommen und es Ihnen mit einem Arzneilöffel eingeben?"

Muriel lächelte, aber der tiefernste Ausdruck in ihren umschatteten Augen veränderte sich nicht.

Von unten klang Daisys muntere Stimme herauf „Wahrhaftig, Tom! Ich hätte dich beinahe nicht wiedererkannt. Du bist ja mager wie ein Kamel! Hast du seit deinem Rückzug im Fort Wara denn noch nichts gegessen? Du bist ja nur noch Haut und Knochen; genau so sah Rick vor sechs Monaten aus."

Blacks Antwort blieb unverständlich. Dr. Zim hörte auch nicht hin. Er hatte den jähen Ausdruck des Entsetzens bemerkt, den Daisys letzte Worte auf Muriels traurigem Gesicht erzeugten. Er verstand, obgleich er es sich nicht merken ließ.

„Also abgemacht!" sagte er, ehe er ins Kinderzimmer ging. „Von heute an nehme ich Sie in meine Behandlung. Wenn ich Sie am Samstag nicht auf dem Hockeyplatz finde, hole ich Sie!"

Nichts an ihm erinnerte äußerlich auch nur im geringsten an Rick; trotzdem war es Muriel, als hätte dieser gesprochen. Sie wußte, daß Dr. Zim sein Wort halten würde.

18. Kapitel.

„So!" sagte Daisy munter. „Nun müßt ihr beiden euch mal eine Weile allein unterhalten. Ich muß zu Baby hinauf. Die Aiah hat zu tun." „Dürfen wir nicht mitkommen?" fragte Black, indem er aufstand, um ihr die Tür zu öffnen.

Sie sah ihn schalkhaft an.

„Du bist viel zu großherrlich für unser kleines Puppenhaus", erklärte sie. „Dieses bescheidene Dach hat sicher noch nie einen Löwen beherbergt wie Hauptmann Black, Inhaber des Viktoriakreuzes."

„Oh, es ist nur ein Esel in einer Löwenhaut, meine liebe Daisy", erwiderte Black.

„Der Vergleich ist wirklich ausgezeichnet, lieber Vetter!" lachte Daisy. „Merkwürdig, daß ich nicht selbst darauf gekommen bin!"

Nach diesem harmlosen Stich eilte sie leichtfüßig hinauf, und Black ging wieder ins Zimmer zurück.

Muriel saß auf einem niedrigen Stuhl am Kamin und arbeitete an einem Paar wollene Kindersöckchen. Sie sprach kein Wort; auch nicht, als Black näher zu ihr kam. Er war sichtlich verlegen. Muriels nervöse Haltung machte ihn, da er von Natur zurückhaltend war, noch schüchterner. Er wußte nicht, wie er das Schweigen brechen sollte. Schließlich raffte er sich auf.

„Von Rick Ratcliffs Verwundung haben Sie doch gewiß gehört, Fräulein Roscoe?" fragte er unvermittelt.

Muriel ließ jäh die Hände in den Schoß sinken. „Nick Ratcliff? Er wurde verwundet? Nein, ich habe nichts davon gehört."

Black sah mit Unbehagen auf sie herab; er hatte das Gefühl, ein unglückliches Thema gewählt zu haben.

„Ich dachte, Sie wüßten es", antwortete er. „Wußte Daisy es denn nicht? Er kam von Simla aus zu uns und ließ sich der Strafexpedition zuteilen. Ich stand damals auf der Krankenliste; deshalb habe ich ihn nicht zu sehen bekommen. Aber ich hörte, er hat gekämpft wie ein Löwe und dem Feinde großen Schaden zugefügt. Alle glaubten, er würde das Viktoriakreuz erhalten; doch man sagt, er habe es abgelehnt."

„Und er wurde verwundet?" fragte Muriel in größter Spannung. Ihr dunkles Gesicht war Black zugekehrt. Er glaubte, nie eine tiefere Traurigkeit in den Augen einer Frau gesehen zu haben. Nur widerstrebend antwortete er:

„Gegen Ende des Feldzuges wurde ihm ein Arm durch einen Säbelhieb verletzt. Er kümmerte sich aber nicht darum, bis die Sache anfing, Ernst zu werden. Er mußte dann schlimme Zeiten durchmachen. Wie mir sein Bruder vorhin sagte, geht es ihm jetzt aber wieder gut. Ich konnte bisher nie Näheres darüber erfahren und wußte nur, daß er wieder geheilt ist. Rick Ratcliff gehört zu denen, die immer wieder obenauf kommen", schloß er, als ob er Muriel trösten wolle.

Muriel hatte ein seltsames Verlangen, mehr zu erfahren, doch sie scheute sich, zu fragen.

„Ich habe nie etwas davon gehört", sagte sie leise. Es schien ihr, als wolle Black ihr noch etwas mitteilen. Sie wartete schweigend, im unklaren darüber, wieweit er davon unterrichtet war, was sich zwischen ihr und Rick ereignet hatte.

„Sagen Sie mir bitte, Fräulein Roscoe", platzte er endlich heraus, „ist es Ihnen . . . sehr unangenehm, über diese Dinge zu sprechen?"

Muriel blickte zu ihm auf und sah mit Erstaunen, daß sein Gesicht sehr bewegt war. Das berührte sie ganz eigen, und sie fühlte sich auf einmal völlig vertraut mit ihm. Es fiel ihr ein, daß sie diesen Mann, als ihr Vater noch lebte, immer gern gehabt und seine sanfte Ritterlichkeit angenehm empfunden hatte. Offen antwortete sie:

„Mit den meisten erträge ich es nicht, darüber zu reden; aber mit Ihnen ist es etwas anderes."

Ein freudiges Lächeln glitt über sein Gesicht. „Ich danke Ihnen", sagte er schlicht. „Ich weiß ganz gut, daß ich mich nur ungeschickt ausdrücken verstehe; aber, nicht wahr, Fräulein Roscoe, Sie glauben mir, daß ich Ihnen um keinen Preis weh tun möchte! Vor allem wollte ich Ihnen sagen, daß ich einige Gegenstände mitgebracht habe, die Ihnen gewiß teuer sein werden. Gegenstände aus dem Besitz Ihres Vaters. Sir Reginald Bassett übergab sie mir. Ich hat dann um Urlaub, um sie Ihnen bringen zu können. Soll ich sie holen?"

Muriel stand hastig auf. „O bitte . . . tun Sie es!" stieß sie kurz über die Lippen. „Es war mir ein so großer Kummer, kein Andenken an meinen Vater zu besitzen."

Black ging sofort hinaus. Das tiefe Leid, das aus ihren Worten klang, ging ihm zu Herzen. Arme Kleine! War die Erinnerung an ihren Vater das einzige, was ihr junges, trauriges Herz noch bewegen konnte? In diesem Mitgefühl holte er die Gegenstände.

Als er nach einer Weile zurückkam, überraschte er Muriel in einer so trauervollen Haltung, daß er auf der Schwelle zögernd stehenblieb. Sie bemerkte ihn aber und eilte ihm entgegen.

„O bitte, kommen Sie!" bat sie, ungeduldig die Hände ausstreckend. Er gab ihr die Kleinigkeiten, die für sie so unendlich kostbar waren, ein Zigarettenetui, eine silberne Streichholzdose, ein Federmesser und ein altes, an den Ecken beschädigtes Gebetbuch dessen Goldschnitt kaum noch zu sehen war.

Muriel drückte die Gegenstände leidenschaftlich an ihre Brust. Alle, bis auf das Gebetbuch, hatte sie dem verzärtelten Vater geschenkt. Mit wehem Herzen erinnerte sie sich daran, in wie rührender Weise er sich damals dafür bedankt hatte. Sorgsam legte sie einen Gegenstand nach dem anderen auf den Tisch, alle einzeln mit feuchten Augen liebevoll betrachtend. Ihre Ergriffenheit war so tiefinnerlich, daß sie Blacks Anwesenheit ganz vergaß. Schmerzvoll schlug sie das abgegriffene Gebetbuch auf, das ihr Vater auf all seinen Märschen bei sich getragen hatte. Es war ihm als ein Geschenk ihrer Mutter überaus wert gewesen.

Zwischen den Seiten mit Gebeten für die Verstorbenen lag ein kleines Zweig Heidekraut. Und dann entdeckte sie am Rand einer Seite ein paar sehr klein geschriebene Worte von der Hand ihres Vaters; so klein geschrieben, daß sie ans Fenster treten mußte, um sie lesen zu können. (Fortsetzung folgt.)

Strand- u. Kurhotel
Der Kaiserhof
NORDERNEY
Das Haus des Wohlbehagens
Direkt a. Meer u. Hauptbad / jeder Komfort
Fließendes Wasser / Privatbad / Reichstelefon
Größte Seeterasse

Die rote Blume

Kurzgeschichte von Harro-Heinz Jakobsen

Inken war acht Tage in der Stadt, als sie zu ihr sagten, daß draußen auf der Straße ein Mann stünde, schon eine lange Zeit — vielleicht schon zwei Stunden oder noch länger — und unbeweglich zu den Fenstern herausstarre. Inken folle nachsehen; wahrscheinlich wäre es einer aus dem Dorf, der eine Botschaft für sie hätte, und wenn sie noch etwas mit dem Manne zusammensein wolle, so könne sie es tun, denn es wäre ja Sonntag . . .

Inken rannte die Treppen hinunter und sprang über die Straße. Der Mann im Bauernrock ging ihr entgegen. Das Mädchen strich sich verwirrt die Haare aus der Stirn, als sie ihn erkannte. Sie gab ihm stumm die Hand. Ach, es war so schwer zu verstehen, daß Peter zu ihr in die Stadt gekommen war. In dem Dorfe hatte er sich nie um sie gekümmert, war ihr eigentlich immer aus dem Wege gegangen . . . Und nun stand er vor ihr in der Straße der großen Stadt . . .

Der Mann drehte an seiner Mütze und würgte an den Worten. „So . . . Hier wohnst du?" brachte er endlich heraus.

Sie nickte und blickte vor sich nieder auf die Steine. Im ersten Augenblick hatte sie gedacht, daß Friedrich oder Hermann sie aufsuchen würden. Die beiden waren am meisten hinter ihr hergewesen. Hermann hatte sogar einmal versucht, den Arm um sie zu legen, als sie allein vom Felde spät heimkamen . . .

Der Mann ihr gegenüber gab sich einen Ruck: „Ja, ich bin gekommen, weil es mir so einfiel und ich lange nicht in der Stadt war . . ."

„Es ist schön hier, nicht wahr?" Inken deutete mit den Fingerspitzen auf die Vorgärten.

„Ja", sagte er. Dann schwiegen sie wieder.

„Ich werde gleich wieder gehen müssen", setzte Peter danach von neuem an. „Ich habe ja nun gesehen, wo du wohnst . . ."

„Grüße sie alle!" sagte Inken und zupfte an ihrem Kleide.

„Das werde ich tun!" versprach er.

Er zerrte an seiner Mütze und blieb stehen. „Ach", rechte er sich dann. „Ich hätte es fast vergessen . . . Dies sanden sie noch zu Hause . . ."

Er griff in seine Tasche und zog eine kleine Schachtel hervor, auf die einige Muscheln geklebt waren. „Vielleicht kannst du sie hier brauchen", fügte er mit abgewandtem Gesicht hinzu.

Inken nahm die Schachtel an sich, dabei wagte sie nicht, Peter anzusehen. Es war erregend, zu denken, daß er in die Schachtel hineingesehen und die rote Papierblume in ihr entdeckt hatte. Auf einem Jahrmarkt war es gewesen, als Peter ihr die Blume zugeworfen. Sie hatte hinter ihm gestanden, als er sie in der Schießbude abschoß. Peter war gleich danach davongerannt, halsüberkopf, als hätte er etwas Böses getan . . .

Die Schachtel hatte immer in ihrer Kammer auf ihrem Bord gestanden . . . Und nun brachte Peter sie ihr in die Stadt. In ihre Gedanken fielen seine Worte hastig hinein.

„Aber nun ist es wirklich Zeit, daß ich gehe. Ehe ich da bin, wird es schon dunkel sein . . ."

„Ja", sagte sie, „grüße sie . . . du hast gutes Wetter für deinen Weg . . . der erste schöne Frühlingstag . . . Ich gehe noch bis zur Ecke mit . . . ich bin nämlich heute frei . . ." Langsam schritten sie nebeneinander her durch die Straße. Sie sagten kein Wort. An der Ecke ging sie nicht von seiner Seite, sie bogen in eine neue Straße ein. Danach kamen sie durch Anlagen.

Sie trafen eine freie Bank. Sie setzen sich. Menschen gingen vorüber, und Kinder spielten in ihrer Nähe, aus der Ferne klang eine Drehorgel . .

„Nun muß es auch im Dorfe sehr schön sein", sagte sie.

„Die Dornhecken blühen", sagte er, „und die Buche im Pfarrgarten hat wieder ihr rotes Laub . . ."

Von irgendwoher plätscherte ein leises Wasser, ein Vogel flog zirpend zum Nest. Unmerklich kamen die Abendschatten . . . Hin und wieder sagte er, daß er nun gehen müsse, aber sie blieben sitzen und blickten in das matte Grün der Bäume. Leise stieg der Mond auf.

„Die Blume welkt nie", sagte er schwer.

„Nein", sagte sie, „sie ist wohl schon ein Jahr bei mir . . ." Unhörbar flatterte eine Fledermaus zwischen den Zweigen hin und her. Aus der Dämmerung schwebte der müde Klang einer Turmuhr herau.

„Bald wird Jahrmarkt sein", sagte er.

„Zum Herbst werde ich dann wiederkommen", sagte sie.

„Es wäre gut, wenn du das tätest", sagte er. Danach ging er.

Aber er kehrte noch einmal wieder um: „Ich werde niemandem sagen, daß ich hier war . . ."

„Nein", sagte sie, „das braucht niemand zu wissen."

Dann ging er endgültig.

Als er später allein durch die Felder trieb, pfiff er leise eine Melodie vor sich hin. Er hatte sie auf dem Jahrmarkt gehört, als er Inken die rote Papierblume geschenkt hatte.

Die Geldmühle

Kleine Geschichte von Ludwig Waldweber.

Da ist in meiner Heimat einmal ein Müller gewesen, der war in seiner Jugend ein Lustikus, und wie er nachher in die Jahre gekommen und sein Bub groß geworden war, da hat es sich gezeigt, daß Art nicht von Art läßt; denn Jungen sind die Gulden noch leichter durch die Finger gerutscht wie vorher dem Alten.

Um die Zeit war auf dem Land das Lotteriespiel aufgekommen, und wie der Müller wieder einmal in der Stadt zu seinem Händler gekommen, da hatte er einen Treffer gemacht, einen Treffer, an die tausend Gulden schwer. Wie er so, die Geldkatz vor dem Bauch, im Schweiße seines Angesichts das viele Geld heimgeschleppt hat, ist er ins Sinnieren gekommen, und er hat sich nicht verhehlen können, daß jetzund der Bub erst recht über die Sträne schlagen würde. Da hat er sich füglich besonnen und den Gewinn, den er in lauter harten Gulden und Karolinen ausbezahlt bekommen, insgeheim in der Mühle versteckt und gegen niemand ein Sterbswörtl geschnauft. Im übrigen aber hat er weiter gemahlen, als ob nichts geschehen wär.

Aber das Merkwürdige kommt jetzt erst: es ist nämlich gar nicht lang angestanden, da hat der Müller gemerkt, daß immer mehr Bauern, die bis dahin in die Nachbarmühle ihr Getreide brachten, jetzt bei ihm mahlen ließen. Ein neuer Mahlbauer nach dem anderen kam und von so weit her wie noch nie. Der Müller schüttelte insgeheim den Kopf und spekulierte, woran das liegen mochte. An seiner Mühle war nicht das geringste geändert worden. Er freute sich darob, und die Mühle klapperte Tag und Nacht. Wie das eine Zeitlang so fortgegangen war, da hat er schon einen Teil seiner vielen Schulden zurückzahlen können. Den Lotteriegewinn aber, den hat er nicht angerührt.

Endlich hat dann doch einer, der schon ein bißchen zuviel getrunken hatte, etwas ausgeschnauft. In den Mehlflücken aus seiner Mühle wäre Geld gefunden worden, blanke Geldguldenstücke verschiedentlich und einmal sogar ein Karolin.

Jetzund ist dem Müller sein Geld eingefallen, das er in der Mühle versteckt hatte. Schnell wie ein Wiesel ist er auf den Schlittboden hinauf und hat da seinen Schatz gesucht. Es hätte mehr fehlen können. Mäuse hatten in die Geldsäcke ein Loch gefressen, und durch die stete Schütterung waren auf dem abschüssigen Boden wahrscheinlich ein paar Gulden in den Mehlbeutel hinuntergerüttelt worden.

Da ist niemand froher gewesen als der Müller. Das Geld, das er auf diese Weise verloren hatte, das war ihm längst mit Zins und Zinseszins wieder hereingekommen. Den Lotteriegewinn, den hat er jetzund freilich in ein sicheres Versteck getan. Aber weil er ein Schlaukopf gewesen, hat er diemalen einen Gulden, mitnichten freilich einen Karolin, in den oder jenen Sack gesteckt, und immer in einen solchen, von dessen Eigentümer er sicher war, daß er darüber in der ganzen Gegend aufmaulig werden würde.

Auf diese Weise hat die Sage von der Geldmühle, wie seine Mühle bald geheißen, nimmer geruht. Im stillen hat jeder, der zu ihm mahlen kam, auf einen Treffer gehofft, und das Mahlen in der Geldmühle ist so gewissermaßen zu einem Glücksspiel geworden, das freilich dem Müller das Geld ins Haus gebracht hat.

Nigrin-Pa
gibt Ihren Schuhen
Farbe und Glanz

Napoleons guter Stern

Von der Kaiserin Josephine.

Die Generalsmitwe Josephine Beauharnais war Napoleons erste Frau. Er heiratete sie, als er ein siebenundzwanzigjähriger General war. Sie war vier Jahre älter als er. Man hielt solche Altersunterschiede damals für peinlich. Bei der Trauung verjüngte sich Josephine daher um vier Jahre, während Bonaparte sein Alter um drei Jahre heraufsetzte. Als die Geschichte später ruchbar wurde, nannten seine Feinde ihn nicht nur „Tyrann" und „Teufel", sondern auch „Urkundenfälscher" . . .

Mit Napoleons Aufstieg versichtigte sich allmählich die große Liebe. Vor seiner Kaiserkrönung veranstaltete er mit seiner Familie eine Generalprobe in höfischer Etikette. Josephines Benehmen gefiel ihm keineswegs.

„Sie werden uns alle lächerlich machen, Madame!" herrschte er sie an. „Ist es denn so schwer, sich wie eine Kaiserin zu benehmen?"

„Ach, bedenken Sie, Sire!" schluchzte sie, „ich spiele zum ersten Male Komödie!"

1809 ließ sich Napoleon von ihr scheiden. Sie war von Schmerz und Trauer erfüllt und sagte: „Mit mir verliert der Kaiser seinen guten Stern. Wenn dieser untergeht, wird er auch untergehen!"

Fünf Jahre später erfüllte sich diese Prophezeiung. Josephine starb 1814 und im gleichen Jahre ging der Kaiser in die Verbannung . . .

Lyrik und Mauersteine

Der Lyriker Martin Greif hatte sich in einem Garten ein Häuschen gebaut und empfing darin seine Freunde, die Verehrer und Bewunderer seiner Kunst. Einer von ihnen, ein sehr wohlhabender Mann, wagte die Bemerkung:

„Genügt ihnen das Haus aber räumlich? Ich vermutete bei ihnen immer die Sehnsucht nach Größe und Weite!"

„Die habe ich auch", antwortete Greif lächelnd, „aber bei meinem Gartenhaus ist der Baustoff teurer gewesen als bei meinen Versen."

Damen-Hygiene Sonder-Abteilung
Bieder Halle

Wahre Größe ist bescheiden

Als Hirth seinen ersten Höhen-Weltrekord erobert hatte, sagte ein Freund bewundernd zu ihm: „Das war die Leistung eines Herkules!"

„Das findet du?" wehrte Hirth bescheiden ab. „Ich finde es nicht, denn Herkules machte alles allein, ich aber brauchte die beste Maschine der Welt dazu."

Verschwendung.

Im Herbst gehen die Blumensamenhandlungen schlecht. Gestern aber kam einer und kaufte Stiefmütterchensamen. „Nanu! Jetzt Stiefmütterchensamen?" — „Ja", sagte der Käufer. — „Haben Sie denn überhaupt einen Garten?" — „Nein", sagte der Käufer. — „Wollen Sie ihn in Töpfe säen?" — „Nein!" — „Wozu kaufen Sie ihn dann?" — Der Käufer lächelte sanft: „Schauen Sie, ich lebe das ganze Jahr so bescheiden und gönne mir gar nichts. Und heute will ich mir auch gern einmal etwas Unnötiges kaufen."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390610-14/fragment/page=0006

Mitteldeutschland

Im Dienst der Wissenschaft

Vom Mitteldeutschen Chirurgenkongreß.

† **Eisleben.** In der Aula der Lutherschule in Eisleben wurde die 30. Tagung der Vereinigung Mitteldeutscher Chirurgen eröffnet. Zu dem Kongreß waren im ganzen 110 Teilnehmer erschienen. Der Vorsitzende der Mitteldeutschen Vereinigung, Prof. Dr. Hartung, Eisleben, konnte u. a. die führenden Chirurgen der Gaue Halle-Merseburg, Magdeburg-Anhalt, Sachsen sowie eines Teiles des Gaues Thüringen begrüßen, ferner eine ganze Anzahl aus dem Großreich, darunter den Vorsitzenden der Reichsvereinigung, Prof. Nordmann, Berlin, und je einen Teilnehmer aus Holland und Norwegen begrüßen.

Den ersten Bericht erstattete Prof. Havlicek, Schatzlar (Sudeten), über das Thromboseproblem im Dienste des Gesetzes der Leitungszweiteilung des Kreislaufes. Prof. Spanner, Jena, sprach über Blutdruckregulationsmechanismen im peripheren Kreislauf, und zeigte u. a. neue, bisher unbekannte Verbindungen zwischen Pfortader und unterer Hohlvene auf, die zum Verständnis des Thromboseproblems beitragen.

Eine ganze Reihe weiterer Vorträge schloß sich an. So sprachen Prof. Stieda, Halle, und Dr. Rothmaler, Halle, über die Diagnose, Lagebestimmung und Operation von Gehirnschwulsten, wobei zum Ausdruck kam, daß die Prognose bei den Geschwülsten der harten Hirnhaut günstig ist.

Ein klingendes Programm

20 000 Sänger kommen nach Magdeburg.

† **Magdeburg.** Die letzten Vorbereitungen zum 2. Gausängerfest des Gaues VII, Sachsen-Anhalt, das in seinen Mauern zirka 20 000 aktive Sänger aus allen Teilen des mitteldeutschen Raumes vereinigen wird, sind im Gange. Auf den größten und schönsten Plätzen der Stadt werden vom frühen Morgen bis in die späte Nacht hinein Menschen aller Schichten und Berufe ein Bekenntnis zum deutschen Liede ablegen.

Das Fest, das in der Zeit vom 17. bis 19. Juni stattfindet, hat ein sehr reichhaltiges musikalisches Programm. Am Sonnabend vereinigt sich zu Füßen des Domes die gesamte Sängerschar zu einer nächtlichen Feierstunde, und auf dem Domplatz, der der Festplatz für die Hauptveranstaltung ist, findet nach einem Festzug die große Gaufeierstunde der 20 000 statt. Alle Sänger und Sängerinnen, die an diesem Tage nach Magdeburg geeilt sind, vereinigen sich mit dem Telemannchor der Hitlerjugend zu einem imposanten Massenchor, der von Gauchorleiter Prieß, Quedlinburg, geleitet wird.

Im größten deutschen Blumendorf

Vorbildliche Zusammenarbeit in der Gemeinde.

† **Rieder** (Ostharz). Es blüht und duftet jetzt in diesen sommerlichen Junitagen um Rieder, dem größten deutschen Blumendorf an der anhaltisch-preußischen Grenze. Die Stiefmütterchen stehen in voller Pracht, werden aber bald, ebenso wie die Vergißmeinnicht ihre Herrlichkeit eingebüßt haben. Vor dem Bahnhof ist ein schönes Rosenbeet mit 280 Rosen angelegt worden, und auf dem Schierberg ist durch Gemeinschaftsarbeit der Ansieger das Gelände urbar gemacht und in eine Blumenbreite verwandelt worden. So sind die Anregungen des neuen Bürgermeisters bei seiner Gemeinde auf fruchtbaren Boden gefallen. Die durch Gemeinschaftsarbeit im Frühjahr instand gesetzten Obstpflantagen, wobei hundertprozentig die Bevölkerung mitwirkte, stehen gut in Ordnung.

Jetzt hat der Bürgermeister erneut in der vorbildlichen Gemeinschaftsarbeit seines Dorfes einen erfreulichen und beachtlichen Schritt vorwärts getan. Zehn Landwirte wurden als ehrenamtliche Feldhüter vom Bürgermeister verpflichtet. Damit ist für die Sicherheit der großen Feldflur Vorsorge getroffen.

Die Reichsbahn im Mai

Steigerung im Personen- und Güterverkehr.

† **Halle.** Der allgemeine Reiseverkehr im Bezirk der Reichsbahndirektion Halle wahm trotz der unfreundlichen Witterung im Mai erheblich zu. Auch der Pfingstverkehr übertraf den Pfingstverkehr des Vorjahres, obwohl er durch das ungünstige Wetter etwas gedrosselt wurde. Der Berufsverkehr war weiterhin äußerst lebhaft.

Mit dem Beginn des Frühgemüseversandes stieg der Eilgutverkehr an. Der Jahreszeit entsprechend ging im Wagenladungsverkehr der Handelsdüngemittel- und Kartoffelversand zurück. Nach Einführung der Sommerpreise setzte ein lebhafter Kohlenversand ein. Im Durchschnitt wurden arbeitstäglich 19 360 Wagen gestellt.

Pferderennen in Halle.

† **Halle.** Am Sonntag, dem 18. Juni, eröffnet der Sächsisch-Thüringische Renn- und Pferdezuchtverein seine diesjährige Rennsaison mit einem abwechslungsreichen Programm, welches sich aus drei Hindernis-, vier Flachrennen und einem Jugendrennen, Kl. B zusammensetzt. Zahlreiche bekannte Ställe sowie die Wehrmacht haben ihr Interesse durch starke Beteiligung bekundet.

Vom Ertrinken gerettet

† **Halle.** Dieser Tage rettete, wie erst nachträglich bekannt wird, an der freien Saale hinter der Allgemeinen Ortskrankenkasse der Hausdiener Albert Erdmann aus Halle einen 10jährigen Schüler unter eigener Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens.

In der Elbe ertrunken

† **Zerbst** (Anhalt). In der Elbe bei Tochheim ging ein dort badender 17jähriger junger Bursche namens Giese aus Badetz plötzlich vor den Augen seiner jüngeren Schwester unter. Er hat vermutlich im Wasser einen Herzschlag erlitten.

Beim Baden den Tod erlitten

† **Aschersleben.** In der Tonkuhle wurde ein junger Mann beim Sprung ins Wasser vom Herzschlag getroffen. Die Leiche konnte erst nach längerem Suchen gefunden werden.

Schwerkriegsbeschädigter als Lebensretter.

† **Bernburg.** Der Schwerkriegsbeschädigte Otto Sander, Zepziger Straße 53, rettete am Donnerstagabend in der 6. Stunde im Freibad Dröbel einen Volksgenossen vom Tode des Ertrinkens. Sander hörte plötzlich Hilferufe. Ohne Besinnen sprang er ins Wasser und brachte den um Hilfe Rufenden auch sicher an Land.

Seinen Verletzungen erlegen

† **Düben** (Mulde). Vor ein paar Tagen verletzte sich der 15 Jahre alte Heinz Müller beim Sperlingschießen mit einem 6-Millimeter-Tesching. Im Bitterfelder Krankenhaus ist er jetzt seinen schweren Verletzungen erlegen.

50 000 Mark Ordnungsstrafe

wegen Verstoßes gegen die Preisvorschriften.

† **Halle.** Der Regierungspräsident in Merseburg, Preisüberwachungsstelle, hat gegen eine Holzhandlung in Halle wegen fortgesetzter schwerer Verstöße gegen die Preisvorschriften eine Ordnungsstrafe von 50 000 M. festgesetzt. Gleichzeitig wurde der betreffenden Firma für den Wiederholungsfall die dauernde Geschäftsschließung angedroht.

Ein schlechter Streich

übermütige entführten einen Fischerkahn.

† **Jessen.** Eine traurige „Leistung" vollbrachten Halbwüchsige an der Elster. Sie mußteten einen stark verankerten Pfahl aus dem Grund, an den ein Fischerkahn angeschlossen war. Der Kahn ist nicht mehr aufzufinden. Vermutlich wurde er in die Elster gestoßen und ist elbwärts abgetrieben. Der Verlust des Kahnes trifft die Besitzer, eine Witwe und ihre Tochter, hart.

Warum der Ofen qualmte

† **Pouch** (Kr. Bitterfeld). In einer Wohnung in der früheren Teppichfabrik wollte und wollte der Küchenofen nicht brennen, obwohl er erst gereinigt worden war. Der Qualm drang sogar durch die Rohrfugen, so daß die Wohnung jedesmal in Rauchwolken gehüllt war. Die letzte Rettung sah man in der Anbringung einer neuen Dachhaube. Der Dachdecker entdeckte nun bei seiner Arbeit, daß ein Spatzenpärchen für seinen Nestbau den Schornstein benutzt und ihn vollständig verstopft hatte. Damit war auch die Ursache des Qualms in der Wohnung gefunden.

Das Glück war ihm hold

† **Wurzen.** In einer hiesigen Gaststätte nahm ein junger Mann von einem Glücksmann verschiedene Lose, auf die es zunächst kleine Gewinne gab. Die Hoffnung auf das Glück hatte also nicht getrogen. Fortuna meinte es aber besonders gut und bescherte dem Wagemutigen schließlich sogar einen 1000-M.-Gewinn, womit die Freude natürlich den Höhepunkt erklomm, zumal nun einer Verheiratung des glücklichen Bräutigams nichts mehr im Wege steht.

Hans Albers war da.

† **Herzberg** (Elster). Großes Hallo löste die Nachricht im Städtchen aus, daß Hans Albers, der Liebling der Filmfreunde, angekommen und zu kurzer Mitwirkung gehalten habe. Auf das Lokal setzte bald ein Sturm der Autogrammjäger ein. Hans Albers fuhr von Herzberg nach Dresden zum Besuch der Karl-May-Festspiele weiter.

Polizeischulungsleiter in Halle.

† **Halle.** In der Zeit vom 11. bis 18. Juni findet in Halle ein Treffen der Schulungsleiter der Ordnungspolizei aus dem ganzen Reich in Halle statt. Etwa 20 Teilnehmer, jeweils ein Beauftragter des Reichsführers SS für jede Provinz, werden am Sonntag in der Gaustadt erwartet und im Hotel „Goldene Kugel" vom Inspekteur der Ordnungspolizei beim Oberpräsidenten in Magdeburg, Oberst Knofe begrüßt werden. Am Montag erfolgt im Sitzungssaal des Rathauses der Empfang durch den Oberbürgermeister der Stadt Halle.

Bekannter Geflügelzüchter feierte 70. Geburtstag.

† **Zerbst** (Anhalt). Der langjährige Lehrer an der Volksschule I in Zerbst Paul Hohmann feierte seinen 70. Geburtstag. Paul Hohmann hat sich durch seine Pionierarbeit auf dem Gebiete der Geflügelzucht in Fachkreisen nicht nur in Anhalt, sondern darüber hinaus im ganzen Reich einen Namen gemacht. Seine schriftstellerischen Arbeiten auf dem Gebiete der Kleintierzucht finden allseitige Beachtung.

Die Brücke ist fertig

Das erste Bauwerk des Leipziger Kanalhafens dem Verkehr übergeben

† **Leipzig.** Am Sonnabendvormittag wurde das erste fertige Bauwerk des künftigen Leipziger Kanalhafens, die Hafenbahnbrücke im Zuge der Lützener Straße, durch Stadtbaurat Liebig dem Verkehr übergeben. Sie überbrückt die Verbindungsgleise vom Hafenbahnhof, der südlich der Lützener Straße errichtet wird, zum Hafenbecken, die zur Zeit nördlich der Lützener Straße im Bau sind. Es handelt sich um eine Eisenbetonbrücke, die für eine zweigleisige Durchfahrt gebaut ist. Sie ist 23 Meter lang, 9 Meter breit und 5 Meter hoch.

Die Arbeiten am Hafen machen auch im übrigen gute Fortschritte. Zunächst wird ein Hafenbecken ausgebaggert, das 1000 Meter lang ist. Das gesamte Hafengebiet erstreckt sich bis zur Thüringer Bahn in einer Länge von etwa 2,5 Kilometer nördlich der Lützener Straße. Für die Zukunft sind ein zweites Hafenbecken und — nach Nordwesten zu — ein Industriebecken vorgesehen. Das Gelände um das Hafenbecken 1 ist bereits nahezu vergeben. Ein Regiebetrieb der Stadt wird im Hafen nicht errichtet. Lediglich die Bedienung der Kräne und der Betrieb des Hafenbahnhofs, das eigentliche Umschlaggeschäft, bleiben von der Hafenverwaltung wahrgenommen. Neun Kräne werden fürs erste zur Verfügung stehen. Auch für Stell- und Parkplätze für den starken Lastkraftwagenverkehr der am Hafen zu erwarten ist, wird ausreichend Sorge getragen. Der Hafen wird wie der Kanal für das 1000-Tonnen-Schiff, das gewöhnlich verkehrende Binnenschiff, der Kunstschiffahrt, ausgebaut. Man rechnet damit, daß das Einflußgebiet des Hafens bis ins Egerland, nach Thüringen hinein und auf der anderen Seite bis Chemnitz reichen wird.

Im Hafenbahnhof müssen Gleisanlagen von 8 Kilometer Länge erstellt werden, da der Bahnhof Plagwitz nicht genügend Entwicklungsmöglichkeiten bietet. Bei weiterem Ausbau des Hafens werden natürlich auch die Geleise noch erheblich vermehrt.

Neuordnung:

Defaka-Preise sind Bar-Preise!

Wir haben folgende Neuordnung des Zahlungsplanes vorgenommen: Die Warenpreise sind bis auf wenige preisgebundene und Markenartikel gesenkt worden. Bei Inanspruchnahme der bekannten Zahlungserleichterung (5 Monatsraten) berechnen wir in Zukunft 5% Aufschlag auf die gesenkten Preise. Bei Großeinkäufen wie Möbel, Einrichtungen usw. erfolgen besondere Abmachungen. Alle Vorteile des Barkaufs gelten nunmehr auch bei der Defaka, denn die Defaka-Preise sind Bar-Preise. Was die Defaka im übrigen bietet an Auswahl, Qualität und gediegener Verarbeitung, davon wollen Sie sich bitte im Hause selbst überzeugen.

Defaka

DEUTSCHES FAMILIEN-KAUFHAUS GMBH

LEIPZIG C1

Grimmaische Ecke Reichsstraße — Anruf 71951

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, den 11. Juni 1939.

Für alle Gemeinden: Sonntag, 15 Uhr: Gottesdienst für die Gehörlosen des Bezirks Merseburg in der Altenburger Kirche. Pastor Pabst. — Stadtverband der Evangelischen Frauenhilfe:

Altenburger Kirche. Dienstag, 20 Uhr: Missionsstunde (Fräulein Taap, Berlin).

Dom. 10 Uhr: Gottesdienst, Sup. Berckenhagen. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. Sup. Berckenhagen. — Montag, 20.15 Uhr: Dom-Männerabend im „Tivoli" mit Vortrag von P. Ziehen. — Donnerstag, 19.30 Uhr: Bibelstunde in der Herberge. Sup. Berckenhagen. — Donnerstag, 20 Uhr: Domchor-Übungsstunde im Domgymnasium.

Stadt. Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor Riem. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. Derselbe. — Freitag, 20 Uhr: Singen der Kantorei, An der Geisel 5. Kantor Ehrich. — Evang. Mädchenbund St. Maximi. Dienstag, 20 Uhr: Beteiligung an der Veranstaltung der Evang. Frauenhilfe. — Mittwoch, 20 Uhr: Versammlung An der Geisel 5. Pastor Riem. — Bezirksverband Merseburg der Ev. Frauenhilfe. Dienstag, 20 Uhr in der Altenburger Kirche: Vortrag von Fräulein Taap, Berlin.

Christuskapelle. Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. Prädikant Humbert. Anschließend Kindergottesdienst.

Altenburg. Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor Scheibe. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Pabst. — Mittwoch, 20 Uhr: Junge Mädchen im Pfarrhause. Vor dem Klausentor 5.

Meuschau. Sonntag, 8 Uhr: Gottesdienst. Pastor Scheibe.

Neumarkt. Sonntag, ½9 Uhr: Gottesdienst. P. Humbert. Kindergottesdienst fällt aus. — Donnerstag, 8 Uhr: Treffen der Ev. Frauenhilfe zur Fahrt nach Naumburg.

Baptistengemeinde (Ev. Freikirche). Domprapitei Nr. 3. Sonntag, 9.30 Uhr: Gottesdienst. — **Dienstag, 20 Uhr: Gottesdienst.**

Ihr Teint erfreut Sie stets aufs neue durch **Dr. Gaudlitz-Mandelkleie!**

Wenn Sie, statt Seife, diese alkalifreie Sauerstoff-Mandelkleie ständig verwenden, wird Ihr Gesicht jugendfrisch und blütenrein! — Alle Unreinlichkeiten der Haut, wie Pickel, Mitesser, Pfropfen, Falten, Runzeln, Gesichtsröte verschwinden. Weiche und rauhe Haut wird straff, glatt und geschmeidig. — Streudose RM 0.90 / Nachfüllbeutel RM 0.45. — In allen Fachgeschäften!

Kraft durch Freude

Volksbildungswerk: Englischer Lehrgang für Teilnehmer mit einigen Vorkenntnissen jeden Montag, 20 Uhr (Mittelschule). Wer teilnehmen will, findet sich Montag, den 13. 6., in der Mittelschule ein.

Tennis: Der Tennislehrkurs findet jeden Sonntag früh von 7.30 bis 8.30 Uhr auf den Tennisplätzen der Turnerischen Vereinigung, Friedrichstraße, statt. Teilnehmermarken für diesen Kursus sind nur in der Kreisdienststelle, Hindenburgstraße 25, zu haben.

Reitsportabzeichenkursus: Jeden Sonnabend, von 17.00—18.30 Uhr, auf dem Sportplatz des Domgymnasiums (NSKK.-Platz).

Mehr Kunden gewinnen! Mit Werben beginnen!

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Merseburg

Versteigerung.

Am Montag, dem 12. Juni 1939, 10 Uhr, wird auf dem Schlachthofe, Weißenfelser Str. 70, ein

Hund (Fxxterrier)

versteigert.

Merseburg, den 9. Juni 1939.

Vb —59. **Der Oberbürgermeister.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390610-14/fragment/page=0007

TURNEN - SPORT - SPIEL

Noch einmal Schalke–DSC.!

Wer wird Admiras Endspielgegner? / Heute Abendspiel bei den Preußen / Morgen Großkampf auf dem 99er-Platz

Großes Wochenendprogramm im Gau Mitte / Gauelf spielt in Eisenach / TuSpV. Zaucha beim VfL. / Köthen 02 beim TuSpV. Leuna / Kahna und Neumark auf Reisen

Meisterschafts-Wiederholungsspiel:
Dresdner SC.—Schalke 04
Gauspiel in Wien:
Ostmark—Schlesien
Auswahlspiel in Eisenach:
Kreis Wartburg—Gau Mitte
Gau VI Mitte:
99 Merseburg—Union Oberschöneweide,
TuB. Leipzig—VfC. 96 Halle,
1. SV. Jena—PSV. Lübeck,
Wacker Gothia—1. SV. Jena (Sbd.)
Aufstieg zur Gauliga:
1. SV. Gera—Preußen Burg
Aufstieg zur Bezirksklasse:
TuR. Weißenfels—Wacker Nordhausen,
Preußen Greppin—VfR. Wansleben
Bezirk Halle-Merseburg:
VfL. Merseburg—TuSpV. Zaucha,
TuSpV. Leuna—Köthen 02,
Schwarz-Gelb Weißenfels—Eintracht Leipzig,
SpVg. Zeitz—VfB. Leipzig.
Um Halles Stadtbeste:
Wacker Halle—98 Halle (Sbd.),
Borussia Halle—Luftwaffe Halle,
Kreis Jahn:
Preußen Merseburg—VfB. Zwenkau (Sbd.),
Favorit Halle—SpVg. Eisleben (Sbd.),
Ammendorf 1910—Luftwaffe Halle (Sbd.),
Favorit Halle—Eintracht Halle,
SpVg. Eisleben—Weiße Halle
Sportfr. Klostermansfeld—SpVg. Neumark,
Wolfen—SV. 22 Großkayna,
Zöschen—Schladebach,
Wallendorf—SV. Leuna,
Wengelsdorf—Spergau,
Tura 99 Leipzig III—Günthersdorf,
99 Ref.—Preußen II,
VfL. Ref.—Sporting Mücheln I

*

Man muß es als glückliche Idee bezeichnen, daß mit dem Wiederholungsspiel zur Deutsch. Fußballmeisterschaft zwischen dem FC. Schalke 04 und dem Dresdner SC. der Leichtathletik-Vereinskampf zwischen den großen Berliner Vereinen BSC., SCC., DSC. und Luftwaffen-SV. verbunden worden ist. Dadurch rollt am Sonntag im Olympiastadion eine Großveranstaltung ab, die diese Bezeichnung ohne Einschränkung verdient.

Wird der BSC. die Münchener erreichen?

Zu Pfingsten bei der Berliner SC. in Köln in der Deutschen Vereinsmeisterschaft großartig abgeschnitten und 30 150 Punkte erreicht. Zur gleichen Zeit kam aber die Meistermannschaft von München 60 sogar auf 31 400 Punkte. Der BSC. will alles daransetzen, die Süddeutschen zu übertreffen. Das sollte ihm in Berlin leichter fallen als irgend wanders. Um dieses Ziel zu erreichen, sind ihm der Deutsche SC. (38 744), der SC. Charlottenburg (37 746) und der Luftwaffen-SV. gute „Gehilfen". Beginn um 14 Uhr.

Schalke oder der DSC.?

Noch einmal ist die Frage aktuell, die schon vor einer Woche im Brennpunkt des fußballsportlichen Geschehens stand: Schalke oder der Dresdner Sport-Club? 100 000 sahen das 3:3-Spiel, das an die Spieler höchste Anforderungen stellte und an dem die Zuschauer leidenschaftlichen Anteil nahmen. Wird es diesmal anders sein? Bestimmt nicht! Wieder werden wohl 100 000 nach dem herrlichen Olympiastadion pilgern um Zeugen der großen Auseinandersetzung zu sein zwischen zwen Mannschaften, die berufen sind, mit Admira Wien um die großdeutsche Meisterwürde zu kämpfen. Auch diesmal werden die beiden würdigen Vertreter ihrer Gaue mit ihren besten Männern antreten und jeder Spieler wird sein Ganzes hergeben, um der Mannschaft zu dem heiß ersehnten Siege zu verhelfen. Als Leiter des um 17 Uhr beginnenden Spieles ist jetzt der Stuttgarter Dörhecker verpflichtet worden.

*

Um den Aufstieg in die Gauliga

1. SV. Gera—Preußen Burg.

Nach dem seinerzeit aufgeteilten Spielplan sollten die Kämpfe um den Aufstieg in die Gauliga bereits am 4. Juni abgeschlossen sein, da aber der Wettergott einen Strich durch die Rechnung machte, werden auch noch die beiden nächsten Sonntage benötigt werden. Am kommenden Sonntag treffen in Gera der 1. SV. Gera und Preußen Burg abermals zusammen. Bekanntlich mußte in der ersten Begegnung Schiedsrichter Müller den Kampf zwanzig Minuten vor Schluß beim Stande 1:0 für Gera abbrechen, da ein wolkenbruchartiges Regen den Platz irgendwie unter Wasser gesetzt hatte. Die Oster-Kinder haben am letzten Sonntag im Burg mit 1:3 überraschend glatt verloren. An dem Aufstieg der Gerarer ändert das aber nichts. Auf der anderen Seite haben die Punkte für die Burger Preußen die größte Bedeutung. Sie werden sie auch am Sonntag in Gera zweifellos mit letztem Einsatz kämpfen, und der 1. SV. hat sich ja schon seinerzeit auf eigenem Platz auch gegen sehr am letzten Sonntag davon überzeugen müssen, daß das Schlußdrittel der Preußen nur sehr schwer zu überwinden ist. An sich müßte ja ein Sieg der Gerarer herauskommen, aber es könnte unter den gegebenen Umständen noch einmal als große Überraschung betrachtet werden, wenn die Preußen auch die Punkte aus Gera mitnehmen.

*

Auch das diesmalige Wochenende bringt im Gau Mitte und ganz besonders im Bezirk Halle-Merseburg noch einmal recht interessante Auseinandersetzungen, die noch nicht die Hoffnung auftommen lassen, daß wir uns der „sauren-Gurken-Zeit" nähern. König Fußball rollt noch immer und auch die übermäßige sommerliche Hitze kann ihr keinen Abbruch tun. Unsere Gauelf spielt zum letztenmal vor der Spielpause, und zwar in Eisenach gegen den Wartburgkreis. Die Gauelf, in der diesmal vorwiegend der Nachwuchs Berücksichtigung gefunden hat, sollte auch morgen wieder zu einem Siege kommen.

Der Aufstieg zur Gauliga kann morgen auch schon endgültig geklärt werden, denn schon ein Punkt genügt für Preußen Burg, um mit SV. Gera gemeinsam ins Oberhaus einzurücken. Im Bezirk Halle-Merseburg ist der Aufstieg schon entschieden, so daß das morgige Spiel in Weißenfels von untergeordneter Bedeutung ist, da ja beide Partner sowieso aufsteigen.

Recht interessante Begegnungen bringen uns aber auch die Freundschaftsspiele. Uns Merseburger interessiert in der Hauptsache das Erscheinen von Union Oberschöneweide. Dem brandenburger Gauligavertreter geht ein sehr guter Ruf voraus, so daß mit einem recht interessanten Treffen zu rechnen ist. Hoffentlich zeigt sich Merseburgs Fußballanhang dankbar, daß es der SpVg. 99 wieder unternommen hat, einen größeren Gegner nach hier zu verpflichten und erscheint in Massen. Auch Zeitz erlebt einen Großkampftag, da hier die SpVgg. keinen Geringeren als den Altmeister VfB. Leipzig verpflichtet. Gegenüber diesen Spielen treten natürlich die anderen Kämpfe unserer engeren Heimat etwas in den Hintergrund, sind deshalb aber kaum weniger von Bedeutung. Im Augarten gastiert morgen mit Zaucha ein starker Partner aus dem Kreise Rudelsburg, während die Merseburger Preußen sich bereits schon heute abend mit dem VfB. Zwenkau einen Partner aus der Spitzengruppe der sehr spielstarken Leipziger Bezirksklasse verpflichtet haben. In Leuna weilen mit Köthen 02 Gäste aus dem Kreise Anhalt. Aber auch die anderen Klassen sind noch einmal sehr rührig, daß es zu weit führen würde, sie hier noch einmal alle aufzuführen. Hoffen wir nur, daß es der Wettergott mit allen Veranstaltern wieder gut meint, damit ihnen der Lohn für ihre Bemühungen in Gestalt eines guten Zuspruches nicht versagt bleibt.

*

Gäste aus dem Kreis Rudelsburg

Der VfL. Merseburg empfängt den TuSpV. Zaucha.

Mit den Zauchern haben sich die Blau-Weißen einen der stärksten Vertreter der 1. Kreisklasse des Kreises Rudelsburg verpflichtet. Daß die Gäste augenblicklich noch in bester Form sind, beweist ihr am letzten Sonntag errungener 5:0-Sieg über die Spielvgg. Neumark. Also die gleichen Neumärker, gegen die der VfL. vor kurzem größte Mühe hatte, um mit 1:0 zu gewinnen. Da nun Zaucha für morgen auch mit stärkster Elf erscheinen will, entsteht für den VfL. die Verpflichtung, mit einer weitaus besseren Gesamtleistung aufzuwarten als am Vorsonntag gegen Leipzig. Dies wird um so schwerer fallen, da morgen auch noch der altbewährte Kugler wegen seiner Verletzung vom Sonntag nicht mitmachen kann. VfL. spielt mit folgender Elf: Meißner; Scheffler, Preßler; K. Fischer, Jesse, Sander; Müllhner, Böhme, Gaunig, Knoche, Pfeiffer. Bei dieser Besetzung wird es in der Hauptsache auch wieder am Angriff liegen, ob der Sieg in Merseburg bleibt, denn die Hintermannschaft spielte schon am letzten Sonntag einwandfrei.

16.30 Uhr Augarten

Berliner Gauliga in Merseburg

Union Oberschöneweide bei 99 Merseburg zu Gaste / Eine Elf mit gutem Ruf stellt einen Großkampf in Aussicht

Nach Brandenburg 05 haben die 99er für morgen nun einen weiteren Vertreter der brandenburgischen Gauliga nach Merseburg verpflichtet. Für jeden alten Fußballanhänger ist der Name Union Oberschöneweide nichts Unbekanntes. Es gab einmal eine Zeit, da gehörten die Gäste zur deutschen Fußballelite und wurden mit dem „Klub" den Fürther „Kleeblättern" und dem „HSV." auf eine Stufe gestellt. Aber auch jetzt hat die Gästeelf wieder einen sehr schönen Namen und spielt in der brandenburgischen Gauliga eine recht beachtliche Rolle, was einige ihrer Pflichtspielergebnisse am deutlichsten beweisen:

Sonntag, 6 Uhr **Union Oberschöneweide-99**

Hertha BSC. 1:1, TeBe. 2:0 gew., Meister Blau-Weiß 3:1 gew., Wacker 04 3:2 gew., Beyeas 2:1 gew., Friesen Cottbus 5:0 gew., BSB. 92 1:3 verl., Brandenburg 1:4 verl., Minerva 2:3 verl. Der vorjährige Berliner Meister BSB. 92 wurde in der 1. Serie sogar mit 7:2 abgefertigt.

Auch ihre letzten Gesellschaftsspiele beweisen die Stadtelitt der Leistungen. Preußen Hindenburg und Beuthen 09 wurden auf eigenen Plätzen je mit 2:0 geschlagen. Den genannten Ergebnissen nach müssen die Gäste also einen sehr guten Fußball spielen. Trotz aller technisch guten Durchbildung ist aber auch bei ihnen „Schnelligkeit" die Devise, was bei dem an sich geringen Durchschnittsalter von 26 Jahren verständlich ist. Für morgen haben sie ihre stärkste Elf wie folgt angemeldet:

Leitholz
Knüppel Dreßler
Dzienkowski Radbatz Klaue
Ziemke Weinkeimer Hanne Dietz Dörich
Ersatz: Trotschinski, Kotte, Krägenau.

Von den vorgenannten Spielern haben mit Ausnahme von Mittelstürmer Hanne, der übrigens mit 18 Jahren das „Küken" der Elf ist, Kotte und Krägenau alle schon wiederholt für die Stadt- bzw. Gauauswahl gespielt. Der bekannteste und markanteste Spieler ist zweifellos

der erst 28jährige Mittelläufer Radbatz, der schon über 50mal repräsentativ gespielt hat und wegen seiner großen Stoßpersönlichkeiten und seines soliden Könnens fast in jeder Gauelf zu finden ist.

Besonders zu erwähnen ist noch der gefährliche Angriff, der als sehr verbindungsfreudig gilt. Von großer Bedeutung ist ferner noch, daß sich die Gästeelf noch im Tschammerpokal befindet und hier bisher folgende Ergebnisse erzielte: Neudamm 8:0 Polizei Berlin 5:2, SC. Greifswald 3:0 und Stern 98 Berlin 4:2.

*

Die 99er werden gegen diesen guten Gegner einen sehr schweren Stand haben und hier zumindestens im Angriff mit weit besseren Leistungen als am letzten Sonnabend gegen Schwarz-Gelb Weißenfels aufwarten müssen. 99 meldet für morgen folgende Elf:

Quandt; Kilian II, Bach; Rieger, Kocian, Jesse; Kroll, Zangenberg, Gaubig, Kulpe, Herrmann.

Von der Tagesform dieser Aufstellung wird es abhängen, ob die Gäste zur Herzgabe ihres ganzen Könnens gezwungen werden. Darum ist uns aber nicht bange, denn bisher haben die 99er immer gerade gegen sehr gute Gegner ihr bestes Spiele geliefert und somit ist auch für morgen mit einem schönen und interessanten Spiele zu rechnen, zu dem sich hoffentlich Merseburgs Fußballanhänger recht zahlreich einfinden, um dem Sportverein 99 bereits für die Verpflichtung dieses Gegners den Dank abzustatten.

Im Vorspiel stehen sich 99 Ref. und Preußen II gegenüber. Die an sich recht guten Preußen werden gegen den Meister der Reserveklasse einen schweren Stand haben.

*

Anhalter Gäste in Leuna

TuSpV. Leuna empfängt Köthen 02 zum Freundschaftsspiel.

Nach kurzer Ruhepause haben sich die Leunaer für Sonntag einen interessanten Gegner aus dem Kreise Anhalt nach hier verpflichtet. Die Gäste, die bis vor kurzem unter dem altbekannten Internationalen Fritz Förderer trainierten, gehören schon seit Jahren zu den bekanntesten Mannschaften ihrer Heimat. Auch bei uns in Merseburg hat diese Elf schon wiederholt bei 99 und VfL. gastiert und dabei jedesmal beachtliche Ergebnisse erzielt. Obwohl die Köthener nur Kreisklasse spielen, verfügen sie über beachtliches Können. Es ist also damit zu rechnen, daß es die Leunaer mit einem ernstzunehmenden Partner zu um bekommen. Leunas Elf, die in der Besetzung

16 Uhr Ludwig-Jahn-Sportplatz Leuna-Köthen 02

Galander; Scherbl, Andreas; Walther, Hoppe, Berger; Hänsch, Reichelt, Dallmann, Stähr, Mackwitz

antreten wird, muß also schon mit einer guten Gesamtleistung aufwarten, wenn sie recht auf eigenem Platze eine unliebsame Überraschung erleben will. Wir rechnen mit einem Leunaer Siege.

SV. 22 Großkayna auf Reisen

Wolfen b. Bitterfeld ein sehr starker Gegner.

Die Geiselstädter begeben sich morgen mit ihren beiden Herrenmannschaften nach Wolfen zu Freundschaftsspielen. Im Vordergrund steht dabei das Treffen der I. Mannschaften. Die Gastgeber sind sehr spielstark und auf eigenem Platze gefährlich. Erst vor kurzem konnten sie die starke Elf von Sömmerda klar mit 4:1 besiegen. Das Abschneiden der Kaynaer wird also ganz von der Besetzung ihrer Elf und der Tagesform derselben abhängen. Hoffentlich verstehen es die Kaynaer, unseren Jahnkreis würdig zu vertreten.

Aufstiegskandidat versucht sich

TuSG. Bad Dürrenberg empfängt Blau-Gelb Burgwerden.

Im Rahmen der Dürrenberger Sportwoche beginnt die TuSG. morgen mit einem umfangreichen Fußballprogramm. Als Partner ist der SV. Blau-Gelb Burgwerden verpflichtet worden, der sich hier gleichzeitig einmal an einem stärkeren Gegner versuchen will, da er sich im Kreis Rudelsburg in den Aufstiegsspielen zur 1. Kreisklasse beteiligt. In bester Besetzung müßte Dürrenberg den Sieger stellen. — II—II, III—Tollwitz II, Jugd.—Leuna.

Spvg. Neumark im Kyffhäuserkreis

Sportfreunde Klostermansfeld ist zu schlagen.

Die Neumärker fahren morgen mit guten Siegesaussichten in den Kyffhäuserkreis. Wenn die Gastgeber auch der 1. Kreisklasse angehören, so sollten sie in der Spielstärke aber doch nicht an Neumark heranreichen, da der Jahnkreis an sich schon bedeutend stärker spielt. Dies darf aber nun die Gesellsteter bei weitem nicht zu einer Unterschätzung verleiten, sondern auch hier werden sie unbedingt erst um den Erfolg kämpfen müssen. — II—II.

Gelingt die Revanche?

Die Zöllchener haben Germania Schladebach zu Gaste.

Auf den Ausgang dieses Treffens darf man mit Recht gespannt sein. Trotzdem die Gäste das Kunststück fertig, im Wallendorfer Turnier den ungeschlagenen Meister Zöllchen überraschend klar und sicher auszuboxen. Morgen will sich nun Zöllchen unbedingt revanchieren. Ob das gelingen wird, ist schwer vorauszusagen. Auf alle Fälle waren die letzten Leistungen der Platzbesitzer nicht danach. — II—II.

Beuna nimmt Tuchfühlung

Die Wallendorfer vor einer unlösbaren Aufgabe.

Mit der Verpflichtung der Beunaer haben sich die Platzbesitzer hier etwas viel vorgenommen. Der Ausgang des Spieles wird aber trotzdem aufschlußgebend sein, da in Beuna nun auch im kommenden Jahre in der 2. Kreisklasse spielen muß. — A-Jugend—A-Jugend.

Gleiche Chancen für beide

SpV. Spergau bei Wacker Wengelsdorf.

Der SpV. Spergau führt mit drei Mannschaften, der I., II. und Jugend zu Wacker Wengelsdorf und sollte hier im Spiel der ersten Mannschaften für die Platzbesitzer ein völlig gleichwertiger Gegner sein. Der Spielausgang ist daher völlig offen.

Massenankunft in Wien

Langhoff Sieger der 8. Etappe der Großdeutschland-Fahrt

Durch verschiedene Umleitungen wegen Straßenbauten in der Gegend von Linz verlängerte sich der Weg der 8. Etappe der Großdeutschlandfahrt von Passau nach Wien von 271 auf 301 Kilometer. Das bisher sommerlich heiße Wetter wurde diesmal von Regen abgelöst, der die Fahrer für den größten Teil des Weges begleitete. Die Strecke bot keine besonderen Schwierigkeiten. Abgesehen von einigen Fahrern, die durch Materialschäden zurückfielen, blieb das Feld dicht geschlossen. Die Verpflegungskontrolle Amstetten erreichte eine Spitzengruppe von 49 Mann, aus der auf dem 6 Kilometer langen Niederberg vor Wien zehn schwächere Fahrer abfielen. Die übrigen 99 rüsteten nach einer Fahrzeit von nahezu 9 Stunden gemeinsam zum Endspurt, der sich auf glänzend abgesperrter Strecke am Schloß Schönbrunn abspielte. Der bisher wenig hervorgetretene Bieleveld Langhoff rang im Endkampf Spiessens (Belgien) und Chocque (Frankreich) sicher nieder. In der Gesamtwertung hat sich nichts geändert; die Spitze hat nach wie vor der Nürnberger Georg Umbenhauer vor dem Schweinfurter Schellerer und dem Schweizer Zimmermann. Ebenso führt auch in der Mannschaftswertung weiter die deutsche Diamant-Mannschaft vor der Schweiz.

Ergebnis der 8. Etappe, Passau—Wien, 301 km: 1. Langhoff (Bielefeld) (Diamant) 8:50:30; 2. Spiessens-Belgien (Wanderer); 3. Chocque-Frankreich (Dürkopp); 4. Sybis-Chemnitz (Presto); 5. Schmidt; 6. Wengler; 7. Bauer; 8. Lachel-Frankreich; 9. Jacobsen-Dänemark; auf dem 10. Platz 30 weitere Fahrer, alle dichtauf.

Gesamtwertung: 1. Umbenhauer (Phänomen) 57:16:29; 2. Scheller (Adler) 57:20:45; 3. Zimmermann-Schweiz (Cyrech) 57:20:51; 4. Bautz (Diamant) 57:24:38; 5. Dudson-Frankreich 57:26:44; 6. Dierbach 57:27:35; 7. Wierinck-Belgien 57:34:06; 8. Wengler 57:34:30; 9. Petersen-Dänemark 57:35:24; 10. Geyssolle-Belgien 57:36:38.

Mannschaftswertung: 1. Deutschland (Diamant) 172:17:09; 2. Schweiz 172:33:11; 3. Belgien 172:50:47; 4. Frankreich 173:09:44; 5. gemischte Mannschaft 174:02:06.

In Wien ist am Sonnabend Ruhetag; am Sonntag geht es weiter zur 9. Etappe Wien—Graz über 197 Kilometer, die die schwere Steigung am Semmering bringt.

Stadtbeste im Fußball

Um den Wanderpreis des Regierungspräsidenten

Die Spiele der Handballmannschaften Merseburgs um den Wanderpreis des Oberbürgermeisters sind in vollen Gange und haben bereits schöne Kämpfe und eine Leistungssteigerung gebracht.

In der kommenden Woche beginnen nun, wie wir schon meldeten, die Spiele der Merseburger Fußballmannschaften um den Stadtbesten. Zur Werbung und Förderung des Fußballspieles in Merseburg hat der Herr Regierungspräsident Dr. Sommer einen Wanderpreis gestiftet, der alljährlich im Rahmen der Stadtbesten ausgetragen werden soll. Die Merseburger Vereine werden über diese Stiftung sehr erfreut und dankbar sein. Sie werden in den Spielen alles tun, um durch gute Leistungen und ritterlichen Kampf sich der Auszeichnung würdig zu erweisen. Mit dem Kampf um den Wanderpreis erhalten die Wettkämpfe in Merseburg einen besonderen Reiz, der sicher recht viele Zuschauer in seinen Bann ziehen wird.

Das erste Spiel zwischen 99 Merseburg und Flat steigt bereits am Mittwoch, dem 14. Juni, auf dem VfB.-Platz. — Am Freitag, dem 16. Juni, stehen sich dann VfL. und Preußen ebenfalls auf dem VfL.-Platz gegenüber. Die Sieger aus beiden Spielen kämpfen am Sonnabend, dem 24. Juni, auf dem Preußenplatz.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390610-14/fragment/page=0008

Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen

Die Entscheidung über die Olympischen Winterspiele 1940 ist gefallen. Daraufhin wurden die Winterspiele des nächsten Jahres bei der Schlußtagung des Olympischen Kongresses einstimmig nach Garmisch-Partenkirchen vergeben. Weiter erfolgte die Vergebung der Olympischen Spiele 1944: London erhielt die Sommerspiele, Cortina d'Ampezzo die Winterspiele. Eine amtliche Verlautbarung darüber besagt folgendes:

In der heutigen Sitzung des Internationalen Olympischen Komitees wurde zum Austragungsort der Olympischen Winterspiele 1940 an Stelle von St. Moritz einstimmig Garmisch-Partenkirchen gewählt." Dr. Ritter von Halt erklärte im Namen des Präsidenten des Deutschen Olympischen Ausschusses von Tschammer und Osten, daß Deutschland den Auftrag des IOK. annehme und daß er auf Bitten des Reichssportführers die Präsidentschaft des zu gründenden Organisationskomitees übernehme. Dr. von Halt hat seinerseits den Generalsekretär der Olympischen Spiele 1936, Dr. Carl Diem, gebeten, das Amt des Generalsekretärs der Winterspiele 1940 zu übernehmen.

Zum Austragungsort der Olympischen Sommerspiele 1944 wurde mit 20 von 34 Stimmen London erwählt, zum Austragungsort der Winterspiele 1944 wurde mit 16 von 34 Stimmen in zwei Wahlgängen Cortina d'Ampezzo bestimmt.

*

Leni Riefenstahl erhält das Olympia-Diplom

Die Schöpferin des Olympia-Films 1936, Leni Riefenstahl, wird bei den Olympischen Spielen 1940 in Helsinki im Mittelpunkt einer besonderen Ehrung stehen. Der Olympische Kongreß beschloß, ihr für den Film das Olympische Diplom zu verleihen, das im Verlauf der Spiele zu Helsinki überreicht werden wird. Besonders erfreulich ist, daß dieser Antrag von Avery Brundage (USA.) mit Unterstützung der französischen Delegierten Monsieur de Poignac und Pietri eingebracht worden ist.

Der Olympische Pokal 1939 wurde dem Allgemeinen Schwedischen Sportverband zuerkannt. Nach einem einstimmigen Beschluß wurden dem Internationalen Olympischen Fünfkampfverband, dem seinen Sitz in Berlin hat und von Dr. Carl Diem geleitet wird, Dank und Glückwunsch für die bisher geleistete Arbeit, insbesondere für die Olympische Rundschau, ausgesprochen. Das IOK. hat das Protektorat über die Olympische Akademie übernommen, die von Griechenland in Olympia errichtet wird; bereits im nächsten Frühjahr sollen dort die ersten Lehrgänge stattfinden.

Olympia-Fackelstaffel 1940 über Berlin

Eine erfreuliche Mitteilung machte am Schluß der Tagung noch der finnische Vertreter. Er gab bekannt, daß das Finnische Organisationskomitee nach den Anregungen des IOK. sich bereit erklärt habe, einen Fackelstaffellauf nach dem Muster von 1936 durchzuführen, und zwar von Olympia zunächst nach Berlin und von der Hauptstadt des Großdeutschen Reiches aus nach Helsinki.

In seiner Schlußrede dankte der Präsident des IOK., Graf Baillet-Latour, den Mitgliedern für ihre Mitarbeit und brachte zum Ausdruck, in welch erfreulichem Maße die heute getroffenen Entscheidungen die Freiheit des IOK. von politischen Einflüssen bewiesen habe.

2000 SA.-Männer treten an!

Wettkampftage der SA.-Gruppe Mitte vom 17. bis 18. Juni 1939

† **Magdeburg.** Seit über sechs Monaten stehen die Stürme, Sturmbanne und Standarten der SA.-Gruppe Mitte im Wettkampf miteinander. Im Kampf Sturm gegen Sturm wurden die Sturmbannsieger ermittelt. Die Sturmbannsieger kämpften wiederum um die Auszeichnung des Standartenbesten. Dann führten die Brigaden Ausscheidungen durch, um ihre besten Mannschaften und Männer für die Gruppenwettkämpfe zu ermitteln.

Nun ist es soweit, jetzt treten jene Mannschaften und Männer zum Wettkampf in Magdeburg an, die sich bereits seit einem halben Jahre fast Sonntag für Sonntag siegreich behauptet haben und nun darum kämpfen, als Gruppensieger die SA.-Gruppe Mitte bei den Reichswettkämpfen in Berlin zu vertreten.

Sämtliche im Wehrsport vorkommenden Aufgaben sind in den einzelnen Wettkampfdisziplinen erfaßt. Z. B. enthält der „Wehrmannschaftskampf" einen 20-km-Gepäckmarsch mit Kleinkaliberschießen, Handgranatenwerfen und Überwinden einer Wehrmachtsbahn; die Stärke der Mannschaft beträgt 1 Führer und 36 Mann. Der „Mannschafts-Orientierungslauf" wird von vier SA.-Männern ausgetragen und führt über eine Strecke von 6 km.

Neben den wehrsportlichen Mannschafts- und Einzelkämpfen werden im Rahmen der Gruppenwettkampftage vier Handballspiele als Vor- und Zwischenrunde zur Ermittlung des Reichssiegers ausgetragen. Am Sonnabend dem 17. Juni, 16.30 Uhr, stehen sich auf dem Allianzplatz (Gübser Damm) im ersten Spiel die Gruppen Thüringen und Mitte gegenüber.

Im Boxen gibt es am 17. Juni, 20 Uhr, im Zirkus zu Magdeburg einen Großkampftag, bei dem die zur Zeit fürstlich SA.-Mannschaft des Reiches, die Gruppe Westfalen, als Gegner der Gruppe Mitte auftritt. Im Schwimmen werden Halle und Dessau gegen Magdeburg antreten. Die leichtathletischen Wettkämpfe werden am 18. Juni den ganzen Tag über auf den Allianz-Sportplätzen ausgetragen. Besonders zu erwähnen ist hier die Wittenberger Läufergarde, aber auch aus Merseburg, Naumburg, Weißenfels, Halle, Bitterfeld, Dessau, Schönebeck und Staßfurt wird mancher SA.-Mann mit guten Leistungen aufwarten. In den Fechtwettkämpfen am Sonntag, dem 18. Juni, vormittags 8 Uhr, stehen sich in der Hauptsache SA.-Männer aus Bitterfeld und Weißenfels gegenüber. In allen drei Waffen — Florett, Säbel, Degen — werden Mannschaftskämpfe ausgetragen. Eine besondere Erwähnung verdient die Arbeit der Nachrichten-SA.-Männer, die neben ihren Wettkämpfen am Sonntag, dem 18. Juni, über 20 Nachrichtenleitungen über das gesamte Wettkampfgebiet ostwärts Magdeburg spannen. Bereits um Mitternacht müssen die Männer mit ihren schweren Feldfaßtrommeln auf dem Rücken den Dienst aufnehmen. Gerade diese Vorarbeit trägt zum guten Gelingen der großen Wettkampftage der SA.-Gruppe Mitte bei.

Kraftfahrsport

Motorräder und Wagen im Kampf

Am Sonntag Querfeldeinfahrt der Motorgruppe Leipzig.

Zum bettenmal führt die NSKK.-Motorgruppe Leipzig am 11. Juni am Vormittag bei Wurzhofen eine Querfeldeinfahrt durch, die diesmal für Kraftfahrer mit und ohne Seitenwagen und für offene Personenkraftwagen ausgeschrieben ist. Ab dieser Fahrt, die als Berg- und Geländefahrt im Kleinen dargestellt ist eine stattliche Zahl von Meldungen eingegangen. Nicht weniger als hundert Teilnehmer wollen in den einzelnen Wertungsklassen den Kampf gegen die Uhr und gegen die Tücken des Geländes aufnehmen. Steilauf- und Abfahrten wechseln in bunter Folge mit kurzen Geschicklichkeitsfahrten, einer Wasserdurchfahrt und einem Knüppeldamm, so daß an Fahrer und Maschinen die großen Anforderungen gestellt werden. Den Freunden des Kraftfahrsportes wird auf beschränktem Raum eine Veranstaltung geboten, die als Ersatz für einen Rennsport angesprochen werden kann. Während am Sonnabend vormittag im offiziellen Training die Sperrs vom Weizen gefunden, wird nehmen die Fahrer am Sonntag den Kampf um die Siegespreise auf.

Tennis

Meisterschafts-Entscheidungskampf

Tennisabteilung SpV 99 gegen Tennisabteilung Turnerische Vereinigung.

Am Sonntag fällt in dem Treffen der obigen beiden Merseburger Rivalen die Entscheidung um die Klassenmeisterschaft. Da dieselbige Mannschaft, die als Endsieger hervorgeht, Meister ihrer Klasse wird, ist mit besonders interessanten und einsatzbereiten Kämpfen zu rechnen. Das Turnier nimmt bereits in den frühen Morgenstunden auf den herrlichen Tennisplätzen des Sportvereins 99 seinen Anfang.

Zur 100. Henley-Regatta

Deutsche Ruderer nach England.

Englands klassisches rudersportliches Ereignis, die Henley-Regatta, feiert in diesem Jahre 100jähriges Jubiläum. Sie wird aus diesem Anlaß eine besonders glanzvolle Besetzung aufweisen. Alle großen deutschen Mannschaften der Vor- und Nachkriegszeit haben Gelegenheit genommen, in Henley zu starten und offiziell zu flagen. Die 100-Jahre-Feier wird für den deutschen Rudersport Anlaß sein, einigen seiner Vertreter wieder einmal Gelegenheit zu geben, mit den besten englischen Ruderern die Riemen zu kreuzen. Es ist mit Sicherheit damit zu rechnen, daß eine deutsche Expedition zur diesjährigen Henley-Regatta vom 5. bis 8. Juli entsandt wird.

Von London nach Kapstadt

15 000-km-Automobil-Sternfahrt geplant.

Mit einem selbst im heutigen Zeitalter noch reichlich phantastisch anmutenden Plan beschäftigt sich der Automobil-Club von Frankreich. In Zusammenarbeit mit den Automobil-Clubs von England, Italien, Nord- und Südafrika wollen die Franzosen eine Mammut-Sternfahrt von Europa nach Kapstadt veranstalten. Rund 15 000 km wären auf einer solchen Fahrt durch die Wüste und den afrikanischen Busch zurückzulegen. Man denkt dabei an eine Streckenführung von London oder Paris über Marseille, Algier, quer durch die Sahara, Timbuktu, durch das Gebiet von Kamerun, Belgisch-Kongo zum Tanganjika-See und weiter südwärts über Rhodesien und Transvaal nach Kapstadt. Wie gemeldet wird, ist H. de Berr, der Sekretär der Internationalen Sportkommission, mit einem Ford 8 bereits unterwegs, um die Möglichkeiten der Streckenführung genau zu unterfuchen. Man rechnet damit, diese Riesenfternfahrt in etwa 40 bis 45 Tagen durchführen zu können. Bis gültiglich wird wäre, Mitte August in Europa zu starten, so daß man Ende Januar ans Ziel gelangt. Die erste Sternfahrt Europa—Südafrika soll bereits im Winter 1940/41 starten.

Gerhard Pucrom, Berlins schnellster Amateurfahrer, siegte auf der Radrennbahn in Krefeld im Mehrkampf über 11 291 Kilometer gegen den Sogelkugelmeisterwerb der NSKK.-Gruppe IV (Mark Brandenburg) bei 511 Starts in 463 Rundfunden zurückgelegt worden. Sieger wurde Obergefr. Mudin vom NSK. Wernerschen.

Handballer im Endkampf

Vorschlußrunde bei den Männern / Zwischenrunde bei den Frauen

In Merseburg heute abend Stadtbestenspiele

Deutsche Meisterschaft: Vorschlußrunde der Männer:
Post München—MTSV. Leipzig.
SV. Linkfort—Hindenburg Minden.
Zwischenrunde der Frauen:
Frauen-SC. Magdeburg—Post-SV. Wien.
Um Merseburgs Stadtbesten:
Turn. Vgg. Merseburg—1885 Merseburg.
ATV. Merseburg—MTV. Merseburg.
Gesellschaftsspiele:
Jahn Neumark—BC. Reipisch.
Turnier in Großkorbetha:
Flak Merseburg—MTV. Prittitz.
TV. Großkorbetha—Art. Naumburg.
Aufstieg zur Gauliga:
Kontordia Delitzsch—MTV. Sömmerda.

*

Für Merseburg interessiert in der Hauptsache die schon heute abend auf dem Turn.-Vgg.-Platz steigende 3. Runde um den Stadtbesten. Nach dem bisherigen Verlauf des Turniers ist auch heute wieder mit sehr spannenden und interessanten Kämpfen zu rechnen. Besonders erbittert wird es im ersten Treffen zugehen, da beide Rivalen noch ohne Niederlage sind und dies natürlich auch bleiben wollen. Aber auch die beiden anderen alten Merseburger Ortsrivalen werden sich ein an Einsatzbereitschaft kaum zu überbietendes Ringen liefern. Hier ist MTV. noch ohne Niederlage, während die ATV. er schon einmal besiegt vom Felde gehen mußten. — Die in dieser Konkurrenz diesmal spielfreien Merseburger Flak-Soldaten beteiligen sich am Turnier in Großkorbetha und stehen dort vor sehr schwierigen Aufgaben.

Die Handballmeisterschaft von Großdeutschland für Männer steht vor der Entscheidung. Am Sonntag finden die ersten Kämpfe der Vorschluß-Doppelrunde statt in der sich Post-SV. München und MTSV. Leipzig in München, Linkfort SV. und Hindenburg Minden in Linkfort erstmalig gegenüberstreten. Der Titelverteidiger Leipzig ist natürlich Favorit, er dürfte auch auf Gegners Platz gewinnen und dann daheim den Endsieg besiegeln. Offener ist das Spiel in Linkfort. In die Entscheidung sollten diesmal Leipzig und Minden kommen.

Das rückständige Zwischenrundenspiel der Frauen zwischen dem Magdeburger Frauen-SC. und dem Post-SV Wien findet nun am Sonntag in Magdeburg auf dem Platz der BSG. „Allianz" statt. Die siegreiche Elf bestreitet mit Eimsbüttel Hamburg, Stahlunion Düsseldorf und dem VfR. Mannheim die Vorschlußrunde.

*

Merseburger Flak

beim Vierer-Turnier in Großkorbetha.

Die Handballelf der Merseburger Flak, die gerade bei den augenblicklich laufenden Spielen um den Stadtbesten mit sehr beachtlichen Leistungen aufwartete, hat für morgen eine ehrenvolle Einladung zu dem vom TV. Großkorbetha veranstalteten Handballturnier erhalten. Außer dem Veranstalter und der Merseburger Flak sind noch die sehr spielstarken und höherklassigen Mannschaften vom MTV. Prittitz und Art. Naumburg beteiligt. Das Los hat die Merseburger in der Vorrunde gleich mit dem stärksten und aussichtsreichsten Teilnehmer, dem MTV. Prittitz, gepaart. Hier muß die Flakelf schon mit einer ganz großen Leistung aufwarten, wenn sie erfolgreich bestehen will. Ein Sieg würde eine Riesenüberraschung bedeuten.

*

Wird es morgen einen Sieger geben?

TV. Jahn Neumark hat den BC. Reipisch eingeladen.

Bei dem TV. Jahn Neumark kommen die Reipischer morgen einer Rückspielverpflichtung nach. Erst vor wenigen Wochen trennten sich beide Partner auf Reipischer Boden mit einem beiden Parteien gerecht werdenden Unentschieden (10:10). Wie schon damals wird es auch morgen wieder zu einem sehr wechselvollen und bis zum Abpfiff heißumstrittenen Treffen kommen, in dem wir diesmal den Neumärkern ein kleines Plus einräumen da sie augenblicklich eine gute Elf beisammen haben und außerdem noch Platzvorteil genießen. — Vom Sonntag ist noch nachzutragen, daß die Neumärker in Freyburg a. d. U. weilten und dort nach schönem Spiel mit 5:8 unterlagen, nachdem sie beim Wechsel noch mit 5:4 führten.

Handball im Kreise Rudelsburg

Turnier beim TV. Großkorbetha. — MTV. Prittitz, Art. Naumburg und Flak Merseburg sind beteiligt.

Der TV. Großkorbetha führt am Sonntag ein Handball-Turnier durch, an dem vier Mannschaften beteiligt sind. MTV. Prittitz, MTV. Art.-Regt. 14 Naumburg und Flak Merseburg sind die Gäste. Zum ersten Spiel stehen sich TV. Großkorbetha und MTV. Art.-Regt. 14 Naumburg gegenüber und hier hat die Mannschaft des Platzvereins alles, gegen die Beurlaubtenelf zu bewehren, daß sie an die Leistungen der höheren Klasse heranreicht. Die Naumburger Soldaten haben einige Zeit nicht gespielt, oder nur schwächere Gegner gehabt. — Viel spannender wird aber der 2. Kampf werden. MTV. Prittitz gegen Flak Merseburg ist eine Paarung, die man im Kreise Rudelsburg auch ganz gern einmal wo anders gesehen hätte. Die Merseburger Flieger haben in den letzten Wochen so gute Leistungen gezeigt, daß man ihnen auch Rudelsburg gegen den MTV. Prittitz geben kann, zumal dieser voraussichtlich in der Hintermannschaft Ersatz ersehen muß. — Nachmittags spielen zuerst die beiden Mannschaften der Unterlegenen vom Vormittag gegeneinander und dann die beiden Sieger.

Im Vorspiel stehen sich MTV. Deuchsenß und TV. Frisen Roda gegenüber. Hier kann man den TV. Frisen Roda wohl die besseren Aussichten einräumen. Deuchsenß hat aber sehr unterschätzt werden.

Der ATV. Gonnaschau hat sich den Klubs MTV. Weißenfels zum Rückspiel verpflichtet und will hierbei die Niederlage vom Vorspiel mit 15:7 etwas gut machen.

Wenn der Städt. MTV. Weißenfels wieder die Mannschaft zur Stelle hat wie gegen die Soldaten, dann sollte es auch am Auenfee einen Sieg der Weißenfelser Mannschaft geben. — TV. Eisleben-Kaulbig hat sich die Mannschaft des TV. Reichsbahnsportwerken zum Freundschaftsspiel eingeladen und wird dann gegen die Gäste aus der Bezirksliga etwas ausruhen können.

Reichsbahn Teuchern hat sich den TV. Deutsche Eiche Rothbach eingeladen und wird gegen die Gäste wohl einen Sieg erzielen. — Schließl. Der Gesellschaftsspiel zu Hause gegen die II. Mannschaft des TV. 1861 Weißenfels. Da die Weißenfelser sehr gut sind, wird es einen sicheren Sieg für sie in Lauscedorf geben.

Vom letzten Sonntag ist noch das Volkspiel TV. Reichsbahnwerken gegen TV. 1861 Weißenfels zu melden, wobei sich die Mannschaft des Staffelsiegers eine Runde weiter kämpfte und nun auch auch zu den letzten vier Mannschaften zählt. Der Sieg der Weißenfelser mit 16:10 (7:2) ist etwas schmeichelhaft für Reichsbahnwerken ausgefallen. — TV. Pödewitz weilte beim TV. Altenburg wobei es beim 10:7 eine vorzeitige Beendigung durch den Schiedsrichter vom eigenen Verein gab. — TV. Eisleben-Kaulbig weilte in Merseburg und sich bei sich, wo die Heiner Mannschaft mit 14:19 siegreich blieb. ATV. Gonnaschau schickte den NSD. Neuden mit 14:8 geschlagen nach Haus.

Kleine Sportschau

Noch zwei Olympiasiege — dann Profi

Mit den besten Aussichten marschiert die dänische Weltrekordschwimmerin Ragnhild Hveger auf die Siege in den Kraulstrecken 100 und 400 Meter bei den Olympischen Spielen in Helsinki. Die junge Dänin, die im letzten Dezember erst das 18. Lebensjahr vollendete, ist damit sogar noch entwicklungsfähig und hat auch die Absicht, noch einige Weltrekorde zu verbessern. Schon vielfach hat Ragnhild Angebote — hauptsächlich aus USA — erhalten, zum Professionalismus überzutreten. Sie erklärte dazu, daß sie erst noch zwei Olympiasiege in Helsinki erringen wolle, ehe sie ihre Amateureigenschaft aufgeben würde.

Deutschland—Polen der Frauen in Breslau.

Der Leichtathletik-Frauenländerkampf zwischen Deutschland und Polen, der am 2. Juli zur Durchführung kommt, wird in Breslau zur Abwicklung gelangen. Polen hat in Aussicht genommen, 14 Frauen nach der schlesischen Metropole zu entsenden. Als Wettbewerbe sind 100 m, 200 m, 80 m Hürden, Hoch- und Weitsprung, Kugelstoßen, Diskuswerfen Speerwerfen und Staffelwettkämpfe vorgesehen.

Berlin—Rothsa—Berlin, die traditionelle „Speewaldhatz", war bisanzt nur den Amateuren vorbehalten. In der Reichskasse beteigte Reichel (Chemnitz) den ersten Platz vor Meier (Berlin) Hackbeil (Chemnitz) und dem Besonnen Neumann (Berlin).

Deutsches Hockeymeister wurde der TV. 07 Sachsenhausen. Die Südwestdeutschen konnten den Berliner HC. auf dessen Platz knapp mit 1:0 (0:0) schlagen. Das entscheidende Tor erzielte Erich Cunß.

In schlechter Form befindet sich der Deutsche Frauen-Handballmeister, Turngemeinde in Berlin. Schon in der Vorrunde spielte die Elf schwächer als erwartet und in der Zwischenrunde wurde der Titelverteidiger von Eimsbüttel Hamburg mit 7:2 geschlagen.

Kaspo Ihres Fußballers kam bei einem Sturz eine Handverletzung zuzugen und das Krankenhaus in Goslar aufsuchen müssen.

Noch Fußball:

Turn/99 Leipzig III ist Gegner der Sportfreunde.

Trotz des Platzvorteils der Leipziger rechnen wir hier mit einem Siege der Günthersdorfer. Bedingung ist natürlich, daß sie mit stärkster Besetzung fahren und an ihre letzten guten Leistungen anknüpfen. — Zugab in Oklsig.

DSC. Merseburg Rel.—Sportring Mücheln I.

Nachdem die Geiselsaier schon am vergangenen Sonntag von Preußen II eine herbe Niederlage einstecken mußten, werden sie morgen auf dem BSG.-Platz mit noch weit besseren Leistungen aufwarten müssen, wenn sie nicht wieder überrannt werden wollen. — III.—II. A-Jugend in Mücheln. — BM. B-Jugend erwartet Delle Halle.

99 Alte Herren—Meuschau Alte Herren.

Beide Mannschaften stehen sich am Sonntag nach dem Spiel der I. Elf auf dem Platz gegenüber. — 99 B-Jugend—Ammendorf.

BC. Preußen: Rel.—09; A- und B-Jugend in Weißenfels bei MTSV.; B II—Leuna B 2; B3—99 B 2.

Weitere Spiele: Halle 1910—Teutonia Langendorf, VfR. Reideburg—Olympia Halle, SV. Landsberg—99 Rel., Gleb. Sportfreunde—Meuschau, Sportfreunde Rel.—Holleben/Dehlitz, Gräbers—Lutzwitz, Halle II, Merl—Lieskau, Rehlis—Kröllwitz, Asherden—Post Halle, Ammendorf Rel.—Brachwitz.

Leibeserziehung des deutschen Volkes

Bestimmung über die Regelung der Zuständigkeiten

Der Führer hat am 21. Dezember 1938 einen „Erlaß über den Nationalsozialistischen Reichsbund für Leibesübungen" herausgegeben, in dem es heißt, daß dem NSRL. die Leibeserziehung des deutschen Volkes obliegt, soweit diese nicht durch den Staat oder durch die Partei, ihre Gliederungen und angeschlossenen Verbände durchgeführt wird. In dem Erlaß des Führers ist weiter festgelegt worden, daß alle deutschen Gemeinschaften, die zur Pflege der Leibesübungen oder zur Durchführung sportlicher Wettkämpfe gebildet werden, dem NSRL. angehören. Auf Grund des Art. VI dieses Erlasses des Führers hat der Reichssportführer nunmehr mit Zustimmung des Stellvertreters des Führers Durchführungsbestimmungen erlassen.

Diese Durchführungsbestimmungen sind in zwei im Wortlaut gleichen Ausfertigungen erschienen, von denen die eine von SA.-Obergruppenführer von Tschammer und Osten in seiner Eigenschaft als Beauftragter für die Leibesübungen in der NSDAP. im Stab des Stellvertreters des Führers für die Partei erlassen worden ist, während die andere für den staatlichen Bereich Gültigkeit hat.

In diesen Durchführungsbestimmungen wird einleitend festgestellt, daß der NSRL. die umfassende Leibeserziehungsgemeinschaft des deutschen Volkes ist. Seine Aufgabe ist daher neben der Pflege des Wettkampf- und Leistungssportes die Durchführung der Leibeserziehung auf breitester Grundlage.

Alsdann wird festgestellt, was nicht zum Aufgabenbereich des NSRL. gehört. Die Durchführungsbestimmungen sind in diesem Punkt sehr gründlich und unmißverständlich. Selbstverständlich gehört der Sport in den Schulen und Hochschulen nicht zum Arbeitsbereich des NSRL.; ebenso wenig die dienstliche Körperschule in der Partei, ihren Gliederungen und angeschlossenen Verbänden, in der Wehrmacht, der Polizei dem Reichsarbeitsdienst und den entsprechenden Organisationen. Diese gilt vielmehr als Leibeserziehung, die durch den Staat oder durch die Partei, ihre Gliederungen und angeschlossenen Verbände durchzuführen ist.

Dagegen gehören alle deutschen Gemeinschaften, die zur Pflege der Leibeserziehung oder zur Durchführung von Wettkämpfen gebildet sind oder künftig gebildet werden, dem NSRL. an. Dies gilt auch für solche Sportgemeinschaften, die von Organisationen des Staates und der Gemeinden oder von der Partei, ihren Gliederungen und angeschlossenen Verbänden gebildet wird.

Schließlich ist in den Durchführungsbestimmungen festgelegt, daß jede Vertretung der deutschen Leibesübungen gegenüber dem Ausland entweder durch den NSRL. oder durch seine Vermittlung erfolgt.

Damit ist im Raume der deutschen Leibeserziehung eine grundlegende Ordnung geschaffen, die einen weiteren ruhigen Aufbau gewährleistet.

NS.-Reichsbund für Leibesübungen
Mitteilungen der Gruppe
Ortsgruppe Merseburg.
Aufnahmen in diese Abteilung zu erwarten: Breiten II Breitsiß

MTV. 1861 Sonntag vorm. treffen sich die aktiven und passiven Mitglieder zur Platzarbeit auf der Kampfbahn. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet.

Gesangsabteilung: Sonntag 8.21 Uhr: Abfahrt nach Kötzschlitz (Sänger-Ausflug. Nähenes heute in der Singestunde.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390610-14/fragment/page=0009

Nachklänge zum Heimat-Preisausschreiben:

Unsere Bilder wurden Wirklichkeit

Mit der zweiten Gruppe unserer glücklichen Preisträger auf der großen Rundfahrt durch die schöne Heimat / Vom Kleeblatt bis zum Janushügel

Alles fertig zur Abfahrt.

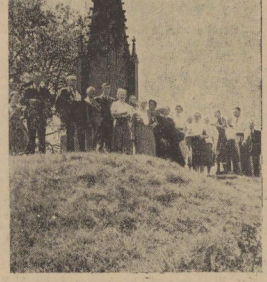
Nach unserem am vergangenen Dienstag durchgeführten Rundflugtag, über dessen schönen Verlauf wir bereits berichtet haben, gingen wir mit der zweiten Gruppe der Preisträger in unserem großen Heimatpreisausschreiben am Donnerstag früh auf die Reise. Pünktlich zur angesetzten Zeit versammelten sich die 20 glücklichen Gewinner wieder in unserem Verlagshaus, und wir konnten sie alle herzlich willkommen heißen. Einige der männlichen Gewinner hatten ihr Glück an ihre Frauen abgetreten, so daß diese ganz unverhofft, aber gewiß durch fleißige Mithilfe an der Lösung der gestellten Aufgaben nicht ganz unverdient, zu einem erlebnisreichen Tag gekommen sind. Denn für wen bedeutete eine solche Rundfahrt durch die Heimat nicht auch ein mindestens ebenso schönes Erlebnis, als es der Rundflug für die gewesen ist, die an ihm teilgenommen haben. Ja einige unserer nicht minder fröhlichen Gäste behaupteten am Abend sogar, daß sie gern auf den Rundflug verzichtet haben, sofehr sie anfangs auch davon begeistert gewesen sind, auch einmal fliegen zu können. Doch so schön, wie bei unserem gemeinsamen Ausflug könne es am Dienstag gewiß nicht gewesen sein.

Das zu beurteilen fühlen wir uns jedoch nicht berechtigt; es beweist uns aber, daß es auch diesmal wieder allen Teilnehmern, und nicht minder den jungen und alten Teilnehmerinnen gut gefallen hat. Unter ihnen zählte die jüngste, eine Schülerin aus Leuna, 15 Jahre, und die älteste Begleiterin unserer Fahrt, sie stammte zufälligerweise auch aus Leuna, 57 Jahre.

Dazwischen waren Männer und Frauen aller Berufsstände und Altersklassen aus den verschiedenen Orten unserer Heimat vertreten, wie sie der Zufall und das Glück eben so durcheinander bringt. Daß sie sich vordem nicht kannten, trug vielleicht erst recht mit dazu bei, sich unbefangener und vorbehaltloser zueinander zu finden. Denn wie oft richten „Standesbewußtsein" und „Eigendünkel" Schranken zwischen uns auf und hindern uns daran, als Mensch zum Menschen zueinander zu finden. Aber die Erwartung der kommenden Dinge und die Freude an diesem herrlichschönen, allen unseren Gästen vom Glück zwiefach geschenkten Sonnentag, dazu das Erlebnis der prächtigen Gottesmelt, durch die wir gefahren sind, alle diese Gefühle und Empfindungen, die jeder, wenn auch unbewußt auf seine ihm eigene Art empfand, sie ließen unter allen Teilnehmern von Beginn an keine Fremdheit aufkommen. Dieser innere Erfolg, den wir deutlich spürten und der uns in vielen Worten hier, und in einem stummen Händedruck beim Abschied dort, kundgetan wurde, war für uns die beste Bestätigung unserer Idee, von der wir uns bei der Veranstaltung unseres Heimat-Preisausschreibens haben leiten lassen: daß es nicht darauf ankommt, den Lösern große materielle „Gewinne" zu bieten, um sie durch Gewährung eines möglichst hohen finanziellen Nutzens zur Beteiligung „anzureizen", sondern daß es ein viel schönerer und auch edlerer Gewinn ist, dem Menschen ein inneres Erlebnis zu vermitteln, das uns reicher macht, als alle Schätze, die wir sonst bieten könnten.

So ist auch von unserer Fahrt nichts Äußerliches übriggeblieben, als höchstens die Bilder, die wir alle bei dieser Gelegenheit an den verschiedenen Orten aufgenommen haben. Aber sie werden immer wieder die Erinnerung an einen schönen Tag wecken, und so wird uns auch diese Erinnerung köstlicher und unverlierbarer Besitz sein. So wurden für alle unsere Fahrtteilnehmer auch die Bilder der Heimat zur Wirklichkeit, die wir ihnen vor einigen Wochen in unserem Preisausschreiben damals eben nur bildlich haben zeigen können.

Im bequemen und geräumigen Omnibus gingen wir auf Fahrt, zum größten Teil unseren Bildern nach. Wir fuhren nun in Wirklichkeit über die Merseburger Neumarktbrücke, nahmen Abschied von Schloß und Dom und hatten dann, nach 13 Kilometer Fahrt, das damals im Bild Nr. 2 gezeigte Sperrtor des noch im Bau befindlichen Kanals erreicht. Dann bogen wir nach



Auf dem Monarchenhügel.

weiteren 3 Kilometer zur Reichsautobahn ab. Für viele unserer Gäste war schon diese kurze Fahrt auf den Straßen des Führers ein eindrucksvolles Erlebnis, das ihnen bisher noch nie zuvor zuteil geworden war. Um diesen Eindruck noch zu erhöhen und zu vertiefen, hatten wir dann eine Rast am Kleinliebenauer Teich eingelegt, die gleichzeitig zur leiblichen Stärkung bei einem Picknick im Grünen ausgenutzt wurde. Das Kleeblatt bei Schkeuditz haben wir dann nach allen Richtungen ausgefahren, und gerade dieses Baumwerk fand die Bewunderung aller Teilnehmer, ebenso wie der dann anschließende Besuch mit der Besichtigung des Flughafens Halle-Leipzig,

Auf dem Marktplatz in Weißenfels zur kurzen Rast und einem Rundgang durch die Stadt.

auf dem wieder reger Flugbetrieb herrschte. Und so ging die Fahrt immer unserer damals nur in Gedanken eingeschlagenen Reiseroute nun in Wirklichkeit nach. Lediglich auf die südliche Zeitzer Ecke und auf den nördlichen Mansfelder Zipfel mußten wir aus Zweckmäßigkeitsgründen verzichten, um nicht nur den ganzen Tag auf der Reise zu sein.

Am Lützener Denkmal wie an der Meuchener Kirche kamen wir vorüber, beim Monarchenhügel und später dann auf dem Marktplatz in Weißenfels wurde nur kurze Rast gehalten, um für die auf der Schönburg geplante Mittagspause längere Zeit zu gewinnen. Dort konnten wir mit unseren Gästen dann auch in Wirklichkeit den herrlichen Ausblick ins Tal der Saale genießen. Als wir dann später noch einer kurzen Wanderung von Freyburg aus zum Edelacker hinangestiegen waren, da kam es uns allen zum Bewußtsein, wie herrlich doch unsere Heimat ist, wenn wir nur ihre Schönheiten zu suchen bereit sind. Ganz von selbst erklangen dann die Lieder der Heimat und von der Lust und der Freude am Wandern, als wir unsere Fahrt durch das Unstruttal, über Laucha und Burgscheidungen, die Carsdorfer Höhen hinauf über Steigra und dann zur Geiselquelle nach St. Michelis fortsetzten. Wechselnde Landschaftsbilder und dann die rauchenden Schlote des Geiseltals, schaffende Bauern auf den Feldern und heimkehrende Arbeiter, das waren die Eindrücke, der sich immerfort ändernden Bilder, bis wir uns dann unter den schattigen Bäumen vor dem Roßbacher Denkmal zum abendlichen Imbiß niederließen. Peter Hedemreich erzählte uns die Geschichte der Schlacht bei Roßbach, und so wurde auch an dieser geweihten Stätte wie an allen anderen geschichtlich denkwürdigen Orten zuvor so recht deutlich, was für ein reiches Erbe die Heimat zu hüten uns aufgegeben hat.

Diesen Gedanken war auch der abendliche Ausklang der Fahrt gewidmet, als wir im trauten Schein der Petroleumlampen im Roßbacher Stübchen beisammensaßen. Und wenn hier, unter Liedern und Erzählungen der Wunsch aufkam, daß wir uns auch fernerhin und wieder einmal zusammenfinden möchten, so gibt es wohl kaum einen besseren Beweis dafür, daß auch diese Fahrt in die Heimat ihren schönsten Sinn erfüllt hat. Sie hat uns über den Anlaß hinaus beschenkt mit einem Erlebnis, das uns allen noch lange im Alltag des Lebens und der Pflicht nachklingen wird. — Am Montag erwarten wir nun unsere nach Merseburg eingeladenen Gäste, um auch ihnen die Schönheit unserer Domstadt und ihrer näheren Umgebung zu zeigen, damit auch sie zu ihren Freunden werden, ebenso wie bisher unsere Flug- und Fahrtteilnehmer zu Bekennern unserer schönen Heimat geworden sind.

H. A.

Luftverkehr im Mai 1939

Gegenüber dem Vorjahre 40 Prozent Steigerung.

§ **Schkeuditz.** Die gegenüber dem Jahre 1938 aufsteigende Frequenzkurve konnte auch im Monat Mai beobachtet werden. Der Mai 1939 brachte gegenüber 1938 eine Steigerung von etwa 40 Prozent. Nicht ganz konnte jedoch das beste Jahr des Luftverkehrs auf dem Flughafen Halle-Leipzig — 1937 — erreicht werden, gegenüber dessen Ergebnissen eine allerdings nur 4prozentige Abnahme zu verzeichnen ist.

Stärkste Nachfrage war auf der neuen über Nürnberg nach Wien führenden Strecke, während an zweiter Stelle die Frühverbindung nach Köln steht. Etwas abfallend sind die Verkehrsziffern nach Frankfurt, während die Abendverbindung nach Mannheim recht gute Ergebnisse zeitigt.

Mit unseren Gästen bei der Besichtigung unseres Flughafens in Schkeuditz.

Auf der Schönburg nach der Mittagspause Vor dem Start zur Weiterfahrt.

Bilder: Große (3)

Merseburger Omnibus-Verkehr GmbH.

Verwaltungsbüro: Weißenfelser Straße 67—71 Ruf 2965 Reisebüro: Gotthardstraße 23

empfiehlt seine modernen Reiseomnibusse für Ausflugsfahrten von NS.-Gliederungen — Gefolgschaften — Vereinen und Sportlern

Fordern Sie von unserem Reisebüro Fahrtvorschläge. — Wir beraten Sie kostenlos!

In Ihr Ausflugsprogramm
gehört unbedingt ein Besuch der
Burgruine Schönburg
Die gegen Zugluft geschützte Veranda, der alte Burghof mit seinem prächtigen Baumbestand u. seinen efeuüberwucherten Mauern, der entzückende Fernblick, die köstliche Ruhe und die staubfreie Luft, bieten Ihnen Stunden wirklicher Entspannung und Erholung
Gute Burgwirtschaft

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390610-14/fragment/page=0010

Welt der Soldaten

Die österreichischen „Teufel"

Zerstörer im Seegefecht von Kap Rodoni / Kühner Durchbruch durch die Übernacht der feindlichen Schiffe

Von Alexander von Thayer.

Unser kleiner Frachtdampfer schiebt durch die ruhige See des Mittelmeeres. Wir liegen unter dem Sonnenschutz an Deck und lesen die Zeitungen, die im letzten Hafen an Bord kamen.

„Die französische Flotte wird der englischen Flotte im Falle eines Angriffes Beistand leisten ... Gemeinsame Operationen der verbündeten Flotten ..."

„Wieder die alte Geschichte!" lacht unser Erster Offizier, Mr. B. Davey. „Nur gut, daß es ohnehin nicht zum Kriege kommt. Kriegsschiffe verschiedener Nationen in einem Verband ... das gibt Wirrwarr. Davon kann ich ein Liedchen singen. So war es auch im Seekrieg gegen die Österreicher, als ich noch auf der englischen Mittelmeerflotte war. Wir konnten uns nicht einmal im Kampf verständigen ... zuletzt schossen wir auf die eigenen Verbündeten ..."

Von allen Seiten wird Mr. Davey bestürmt, etwas von seinen Kriegserinnerungen zu erzählen. Umständlich zündet er sich eine Pfeife an und bläst feine blaue Ringe in die Luft.

Nachtgefechte.

„Well! Seit Kriegsausbruch war ich auf der ‚Darthmouth'. Meistens schossen wir uns in raschester Fahrt mit den Zerstörern herum. Mit den österreichischen ‚Devils' (Teufeln). Wir nannten sie sogar in unseren Funksprüchen so. Es waren nämlich unaussprechbare Teufel. Wir konnten nur mit Mühe ihre Namen aussprechen! Ich nenne nur den ‚Sipl', ‚Leike', ‚Treilen' ‚Tätre' und den ‚Bällem'!" (Cspel, Lika, Triglav, Tatra, Ballaton!)

Der ärgste Teufel war der ‚Sipl' (Cspel). Das war kein Geschieße auf 20 Kilometer mit Firing Director (Richtungsweiser) und all dem Kram. Da hieß es drauf und dran, wir schoben parallel mit den österreichischen Zerstörern durch die Nacht, kegelten mit den Scheinwerfern durch die diesige Luft und schossen unsere Leuchtkugeln. Der Dunst pfiff uns und die österreichischen Teufel ununterbrochen um die Nase, während die dicken Schiffe bei uns und drüben im Hafen lagen. Immer am Abend ging der Rummel los.

U-Boot „Monge" meldet sich nicht.

Weihnachten 1915 hatte ich Urlaub. Nach den Feiertagen, es war der 28. Dezember, meldete ich mich wieder an Bord. Mein Kreuzer lag im Außenhafen von Brindisi.

Um zwei Uhr früh ging ich auf Wache. Ich hörte eben, wie der Funker zum WO. sagte: ‚Vom französischen Unterseeboot ‚Monge' ist die Morgenmeldung ausgeblieben. Es sollte um drei Uhr früh seine Position funken.'

‚Wir sandten nun alle halbe Stunden einen Funkspruch hinaus: ‚Darthmouth' an ‚Monge': Melden Sie sich! Melden Sie sich! Geben Sie Position!'

Keine Antwort. Um diese Zeit war nämlich, wie wir später erfuhren, Leutnant Morillot, der Kommandeur der ‚Monge' schon längst tot, gesunken mit seinem Boot, das von einem der österreichischen Teufel, es war der ‚Bällem' (Ballaton) gerammt und mit Artilleriefeuer versenkt wurde.

Der große Chiffrenschlüssel.

„Wenn die ‚Devils' auf See sind, liegt etwas in der Luft", sagte unser Erster Offizier. „Hoffentlich versenken wir den ‚Cspel' zuerst, seinen Namen können wir ja überhaupt nicht aussprechen! Immer diese Vermeßlung!" Daß der Witz bald Ernst werden sollte, ahnten wir nicht. Aber versenkt haben wir ihn nicht! Wenn wir mit den Raphdkreuzern zusammentrachten, konnte es verdammt ungemütlich werden.

Am 29. Dezember bekamen wir um sieben Uhr früh den Befehl zum Auslaufen. „Österreichische Zerstörer südlich von Safeno", meldete ein italienischer Dampfer, der bei Valona stand. Die Meldung sollte allerdings anders heißen. Wir hatten leider nicht den großen italienischen Chiffrenschlüssel an Bord! Ich glaube, die Österreicher haben ihn gehabt! So sah es wenigstens aus. Nur wir kommen die eigenen Meldungen nicht entziffern. Der kleine Chiffrenschlüssel, den wir hatten, genügte gerade zur Not, damit wir mit französischen Zerstörern und italienischen Kreuzern im Verband fahren konnten, ohne uns gegenseitig zu rammen. Gerade an diesem Tage fehlte der italienische Verbindungsoffizier, der sonst bei uns eingeschifft war. Damit fing diese Komödie der Irrungen an.

Hexenkessel des Artilleriekuelis.

Was wirklich los war, erfuhren wir erst durch den italienischen General Guerrini, der uns aus Durrazzo ohne Chiffrierung die ganze Bescherung funkte: Die österreichischen Devils, die unaussprechbaren Teufel, waren in den Hafen von Durrazzo gedrungen. Mit den Handelsschiffen, die auf der Reede lagen, waren sie natürlich gleich fertig. Dann schossen sie sich in den Festungsbatterien herum. Es muß ein mörderisches Feuer gewesen sein, die Landwerke waren gut bestückt. Hatten ja die Österreicher selbst ihre besten Stoda-Geschütze nach Albanien geliefert!

Draußen auf hoher See lag die ‚Helgoland' und dockte die österreichischen Devils. Funkte Granaten, was sie nur konnte.

Leute, die den Kampf an Land mitgemacht hatten, berichteten später, daß es der ärgste Hexenkessel war.

Mit Volldampf dem Feinde nach.

Inzwischen rasten wir mit Volldampf über die See. Die ‚Helgoland' einmal allein! Von den sechs Teufeln sind nur noch vier übrig! frohlockte unser Kommandant.

Befehl an die französischen und italienischen Abteilungen: Sofort Verfolgung aufnehmen und Heimweg abschneiden! las der Funkoffizier vor.

‚Danned! Wir wäre es lieber, wir könnten mit der ‚Weymouth' allein in den Kampf ziehen', schimpfte unser Kommandant! ‚Wir werden uns wieder nicht verständigen können.'

Der Kommandant hatte recht. Besorgt sahen wir auf die dicken Rauchwolken hinter uns am Horizont. Es waren die uns folgenden Franzosen: Casque, Renaudin, Bisson, Lucas, Borg. Sie nehmen direkten Kurs auf Cattaro, um den Devils den Heimweg abzuschneiden. Ihnen folgte das 2. Geschwader: Unser Kreuzer ‚Weymouth' mit den italienischen Zerstörern Abba, Nievo, Mosto und Pilo.

‚Fragen Sie in Palaccia (Radiostation von Otranto) an, wie die österreichischen Zerstörer peilen?' befahl unser Kommandant.

Wenige Minuten später kam die Antwort:

‚Keine Verbindung mit Österreich!'

‚Verdammt, wollen Sie vielleicht in Wien anfragen, wo die Devils stehen?' schimpfte der Kommandant.

Die Sache lag natürlich anders. Unser gemeinsamer Chiffrenschlüssel versagte bei schwierigen Sätzen.

„Klar Schiff zum Gefecht!"

‚Lonely' sagte der Alte. ‚Vier Abteilungen wollen den Österreichern den Weg abschneiden. Keine kann sich mit der anderen verständigen. Dabei tümpelt unsere ‚Weymouth' mit den Franzosen zwanzig Meilen zu weit im Süden durch die Otrantostraße. Die Österreicher werden sich ins Fäustchen lachen!'

Die Österreicher hatten allerdings anderes zu tun, als zu lachen. In schwerem Abwehrfeuer mußten sie die Besatzungen der ‚Lika' und des ‚Triglav' bergen. Der schwer havarierte ‚Triglav' wurde in Schlepp genommen.

Um halb zwei Uhr mittags sichteten wir die vier Schlote des österreichischen Kreuzers ‚Helgoland', dahinter einen Teufel, der seinen Kameraden im Schlepp hatte, und vier andere Teufel weiter im Norden.

Bei uns freudige und frohe Gesichter. In allen Decks wird ‚Klar zum Gefecht' angeschlagen. Der Klang der Trommeln elektrisiert. Kommando: ‚Rettungswesten anlegen!'

Überall werden Gasmasken, Nasen und Mundbinden zum Schutz gegen Rauchgase verteilt. Man stellt Wasser und Sand bereit, um Brände zu verhüten; wasserdichte Schotten werden an vielen Stellen abgestützt. Viele von uns packen ihre Wertsachen und geben sie in den Schiffstresor zur Aufbewahrung.

‚Wie? stehen die Österreicher noch ab?' fragt der 1. O. in den Artilleriekeilstand.

‚Acht Seemeilen!'

Geschwindigkeit: Wir 25 Meilen, die Österreicher 29 Meilen in der Stunde.

Auf Brücke und Kommandoturm laufen alle Meldungen zusammen. Im vorderen Kommandostand steht unser Kommandant und stopft sich noch rasch eine Pfeife.

Die Österreicher fahren auf Durchbruch.

Wenige Minuten vor ein Uhr mittags geht die Ballerei los. ‚Sehen Sie die Salven?' frage ich den Artillerieoffizier.

‚Ja, sie sitzen bei den Österreichern', antwortet er.

‚Distanz?'

‚120 Hektometer!'

‚100 Hektometer, 90!'

Signaloffizier, Brückenposten, Läufer und Verbindungsoffizier zum Kommandanten geben die Meldungen weiter.

Was macht das österreichische Gros? Ist es aus der Bocce ausgelaufen? Es muß doch seine leichten Streitkräfte decken.

Nun schießen unsere Fünfzehn-Zentimeter-Geschütze. Die Österreicher haben nur Zehn-Zentimeter-Rohre. Es donnert, wie wenn Eisenbahnzüge über Brücken fahren. Hinter uns dampft der italienische Kreuzer ‚Quarto'. Er kann nicht unsere Geschwindigkeit halten.

Alle Musteln sind gespannt, die Zähne verbissen. Wir haben keinen dicken Panzer. Ein Treffer in die Munitionskammern, und good bye!

Durchbruch! Die Österreicher fahren auf Durchbruch.

Unser Funkenoffizier tobt und springt auf einem Bein vor Wut. Seine Flüche verhallen im Donner der Geschütze. Wir können unserem italienischen Kameraden ‚Quarto' nicht unsere Absichten mitteilen, unchiffriert lesen es die Österreicher ab. Bei den Österreichern kann jeder Englisch! Unsere Begleitboote verstehen nicht unser Kommando!

‚Funken Sie doch italienisch!' schreit der 1. O. den Funkenoffizier an.

‚Aber die Österreicher sprechen doch italienisch! Sie sprechen überhaupt alle Sprachen. Wir müssen chiffrieren ... Chiffrieren ohne Chiffrierbücher?'

In vierfacher Übermacht — doch ohne Überlegenheit.

Dort schwimmt etwas auf dem Wasser. Es ist das Wrack des ‚Triglav', den die Österreicher zurückgelassen haben. Das todwunde Schiff ist im Sinken. Die französischen Torpedoboote funken überflüssigerweise einige Granaten in das sinkende Wrack.

‚Die ‚Helgoland' ist in Rauchwolken gehüllt.

Der ‚Quarto' verbeißt sich wie ein Jagdhund in die ‚Helgoland'. Hätte er nur mit uns Kiellinie gehalten!

Jetzt lanciert ihn der österreichische Kreuzer mit einem Torpedo an. ‚Quarto' weicht aus und verliert vollends den Anschluß an uns.

Wir funken ihm zu: ‚Im Kielwasser folgen!'

Und ‚Quarto' wiederholt die Meldung: ‚Nehme Sipl (Cspel) unter Feuer!'

Tohuwabohu! Wir waren in der vierfachen Übermacht. Hatten die Österreicher eingekreist? Die Lagen des Italieners gehen zu kurz.

Der Cspel braust heran, fährt mitten durch die einschlagenden Granaten. Er versucht, den Anschluß an den Kreuzer zu finden. Vor ihm eine Fontaine ...

Das geht nicht lior ...

Sie hören jeden Funkspruch ab ...

In der nächsten Sekunde ist er durch. Ein Hagel von Geschossen schlägt um ihn ins Wasser. Auch die Franzosen und die Italiener nehmen ihn jetzt unter Feuer. Er ist eingegraben in seiner eigenen Bugwelle eingedeckt vom Sperrfeuer. Er kümmert sich nicht darum. Er preicht durch die Wasserfontainen, seine Decks und Schlote sind unter den zurückfallenden Wassermassen begraben.

Auch bei uns krachen jetzt die Splitter, doch wir bekommen keinen Treffer an die Bordwand.

Dafür wird die ‚Helgoland' getroffen. Das Schiff stöhnt wie ein Untier, man hört das Brausen des Dampfes.

Auf der anderen Seite liegt unser Kreuzer ‚Weymouth und der italienische Kreuzer ‚Nino Bizio'. Sie feuern von drüben auf die Österreicher. Wir kennen unsere englischen Granaten gut von denen der Italiener unterscheiden, schon an den grünen Lyddbigsen. Der ‚Cspel' liegt jetzt mit den italienischen Zerstörern ‚Abba' und ‚Nievo in schwerem Nahkampf. Sie wollen ihn von seinem Mutterschiff abschneiden.

Der Mast des kleinen ‚Teufels' ist in Feuer und Qualm gehüllt. Daß dort überhaupt noch jemand atmen kann?

Die französischen Zerstörer der ‚Casquegruppe' kommen den Italiener zu Hilfe', ruft jemand. Uns tut das tapfere Schiff fast leid. Zuviel Hunde für einen Fuchs!

Nach den ersten einschlagenden Granaten vom ‚Cspel' drehen die Franzosen ab. Wieder ein mißverstandener Funkspruch. Dafür fangen die Österreicher jeden unserer Funksprüche ab. Sie sprechen englisch, sie sprechen italienisch, sie verstehen französisch ..!

Geschickte Täuschung.

Die französischen Zerstörer hatten wirklich einen Funkspruch mißverstanden. Sie machten vergeblich Jagd auf das österreichische Unterseeboot 15. Inzwischen setzen sich zwei österreichische Seeflugzeuge den Zerstörern „Abba" und „Nievo" ins Genick und werfen ihre Bomben auf die Italiener.

Der Donner der Geschütze erfüllt die Luft mit höllischem Getöse. Der schwer bedrängte ‚Cspel' kann aufatmen. Die Italiener lassen jetzt von ihm ab. Er findet Anschluß an die ‚Helgoland' wie ein gejagtes Reh an die Mutter.

Die ‚Helgoland' liegt schwer im feindlichen Feuer. Wir zählen schon die vierte Lage, die drüben Treffer erzielt. Endlich ein richtiger Funkspruch. „Klar und deutlich"!, frohlockt der Funkoffizier. Aber der Funkspruch kommt ja von den Österreichern!

Die ‚Helgoland' funkt nach Hause, daß sie nach Süden abbiegt. Vereinigung unmöglich, brechen nach Süden durch', funken sie. Und der einzige Funkspruch, den wir adellos aufgenommen haben, war nur dazu bestimmt, uns irregzuführen.

Unser Funker war wirklich der unglücklichste Mensch auf der Welt! Die ‚Helgoland' schleppte einen rotbraunen Qualmstreifen hinter sich nach, sie war eben wieder schwer getroffen worden. Hinter ihr schob sich, unaufhörlich von unseren Bahnen eingedeckt, der brave ‚Cspel'.

Noch ein Treffer drüben? Der kann doch nicht von uns sein? Unsere Salvenglocken haben nicht angeschlagen.

Verdammt, was ist das jetzt ...

Wir stehen zwischen ‚Nino Bizio' und der ‚Helgoland'. Und der ‚Nino Bizio' schießt auf uns!

Stellen Sie sofort das Feuer ein', funken wir hinüber. Noch eine Lage in unserer Richtung! Jetzt hat der ‚Nino Bizio' es selbst bemerkt und stellt das Feuer ein. Dafür erzielen die Österreicher am ‚Nino Bizio' Treffer, der Italiener ist in schwarze Rauchwolken gehüllt.

Der einzige Augenblick ist versäumt, um die Österreicher zu vernichten. Sie haben Treffer, sie haben Ladehemmungen, oft feuerte nur mehr ein einziges Geschütz aus den Rauchwolken. Aber sie feuern und sie benützen ihre überlegene Schnelligkeit, um durchzubrechen.

Torpedos gehen vorbei.

Jetzt versuchen wir mit äußerster Kraft, auf die Österreicher zuzulaufen. Es kommen uns die Zerstörer ‚Mosto' und ‚Pilo' in den Kurs, die einen Torpedoangriff auf die Österreicher fahren. Wir zählten die Sekunden. Sehen die Laufbahnen, jetzt muß der österreichische Kreuzer in die Luft fliegen ...!

Vorbei ... nicht getroffen ...!

Die Österreicher sind durch ... Die vier Devils waren längst im Norden entschwunden. Jetzt war uns auch der österreichische Windhund, die ‚Helgoland', mit dem fünften Teufel, dem ‚Cspel', entschlüpft. Unser Kommandant war kein Choleriker. Er zuckte gleichmütig mit den Achseln. ‚Well, Mister Seig' (Kommandant der ‚Helgoland'), sagte er, ‚Sie verstehen Ihre Sache. Auf das nächste Mal!' ...

Die letzte Melodie

Skizze von Geno Ohlschlaeger.

Der Kanonier Jnhoff gehörte zu den jüngsten unserer Batterie. Und doch war er uns allen in einer Beziehung voraus. Wir konnten zwar alle mehr oder weniger gut singen, pfeifen und den Takt auf der Tischplatte mitklopfen, wenn gerade ein Tisch vorhanden war; er aber besaß sogar ein Instrument. Obwohl es nur eine einfache Mundharmonika war, bildete sie einen kostbaren Besitz, und obwohl nur Jnhoff von denen, die damals zu unserer Batterie gehörten, richtig Mundharmonika spielen konnte, galt sie doch als Eigentum der ganzen Batterie.

Er hatte sie zu Weihnachten bekommen; von wem, verriet er nicht, und erst spielte er nur heimlich und schüchtern darauf. Doch als der Batterieführer ihn eines Tages (wir lagen im Kameraden-Lager in Ruhestellung) dabei überraschte, war es mit der Heimlichkeit vorbei. Jnhoff behauptete wohl zunächst, daß er vor anderen keinen Ton herausbringen könne; aber da wurde er eben zum Spielen kommandiert, und auf Befehl muß ein guter Soldat auch Mundharmonika blasen können, selbst wenn er es sich nicht zutraut.

„Was ist Ihr Lieblingslied?" fragte der Hauptmann.

„Im Feldquartier", antwortete Jnhoff.

‚Heute abend ist doch die kleine Feier in der Baracke II, wo zwei Fähnriche Leutnants geworden sind. Bis dahin können Sie es vorspielen, verstanden?' lachte der Hauptmann.

„Jawohl, Herr Hauptmann!" antwortete Jnhoff, und nach Überwindung des Lampenfiebers spielte er uns am Abend eifrig auf. Seit dem Abend war Jnhoff unsere „Kapelle", und er spielte gern und freiwillig. Er konnte auch wundervoll phantasieren; dann spielte er Melodien, die ihm so in den Sinn kamen und die gerade der Stimmung entsprachen.

Eines Nachts — es war inzwischen Frühling geworden, und unsere Batterie lag vor dem Chemin des Dames — hatten wir Störungsfeuer auf ein Bauernlager hinter der Front zu geben. Ich war Geschützführer vom zweiten Geschütz, und Jnhoff war Richtkanonier. Wie befohlen, setzten wir unsere sechs Schuß in die ausgerechnete Richtung. Etwa zwischen dem siebten und achten Schuß hörten wir Flieger herankommen, und bald wußten wir, daß es feindliche waren. Sie kamen ziemlich tief herunter; wir gingen in Deckung. Aber es kamen keine Bomben. Statt dessen ließen die Flieger Leuchtkugeln nieder, die an kleinen Fallschirmen hingen. Ganz langsam flatterten sie über uns hin, die ganze Gegend hell erleuchtend. Aber auch jetzt wurden wir nicht bombardiert.

Wir feuerten noch die letzten Schüsse ab und gingen in den Unterstand. Eine Stunde hatten wir Ruhe; dann sollten wir wieder zehn Schuß diesmal auf ein Dorf, geben.

Als wir den zweiten Schuß abgefeuert hatten, kam die Antwort von drüben wahrscheinlich dank der Frühgeverkundung: ein Feuerüberfall mit schwersten Brocken. Der erste schlug gleich vor unserem Stollen ein, so daß wir den Eingang nicht mehr benutzen konnten. Ob er denen da unten etwas getan hatte, wußten wir nicht. Von uns oben, die wir gerade das zweite Geschütz bedienten, war niemand verletzt. Rings um uns schlugen die Granaten ein, dann ging eine ganz nahe am Geschütz nieder. Als wir aufsahen, hatte der Luftdruck das gewaltige Geschütz umgeworfen.

Und was war mit uns sechsen geschehen? Nichts? Das wäre ein Wunder gewesen. Fünf waren auch unverletzt; aber der sechste, Jnhoff, lag am Eingang des Geschützstandes und rührte sich nicht. Wir stürzten zu ihm. Er öffnete schwach die Augen und deutete mit der Hand langsam auf sein Kreuz. Offenbar war der Rücken gegen die Wand des Geschützstandes geschleudert worden. Wir nahmen den Kameraden zu vieren auf, und wir hatten Glück, daß wir unversehrt einen anderen Eingang zu unserem Stollen erreichten.

Wir trugen Jnhoff die Treppe herunter und erfuhren zu unserer Freude, daß der Einschlag am anderen Stolleneingang keinen von den unten Weilenden verletzt hatte. Wir warfen alle Decken zusammen, um Jnhoff weich zu betten. Dann machte sich unser Sanitäter ans Werk. Wir starrten ihn an; aber er winkte uns unwillig beiseite zu treten. Jnhoff sollte wohl nicht merken, wie ernst es um ihn stand.

„Halb so wichtig!" sagte er dann zu Jnhoff, der ihn stumm ansah. „Morgen kannst du wieder laufen wie ein junges Füllen."

Jnhoff schlief ein. Der Sanitäter sprach leise mit dem Leutnant, und bald wußten wir es alle: Kreuz gebrochen, hoffnungslos! Nach einer Weile wurde Jnhoff wach und blickte sich um. „Muß ich sterben?" fragte er erzeben.

„Unsinn, Jnhoff!" antwortete der Sanitäter. „Warum denn? Nach dem kleinen Stoß im Rücken? Fühlst du dich matt? Warte, wir werden deine Lebensgeister wecken! Wo hast du deine Maulorgel?"

Jnhoff zeigte auf seine Rocktasche. Der Sanitäter holte die Mundharmonika heraus.

„Ein Lied könnte uns allen nichts schaden nach dem Schreck!" sagte er. „Wer spielt was?"

Keiner von uns konnte spielen. Da nahm der Sanitäter selbst die Mundharmonika und blies das Lied vom Feldquartier. Er konnte wenig spielen wie wir alle, und er blies es jämmerlich schlecht. Aber für Jnhoff muß es sehr schön gekungen haben. Über sein Gesicht zog ein friedliches Lächeln, und so schlief er hinüber in die Ewigkeit ...

Warta Creme-Seife, die Seife, deren Schaum die Haut verjüngt 25 ₰

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390610-14/fragment/page=0011

Aus dem Geiseltal

In der Heuernte

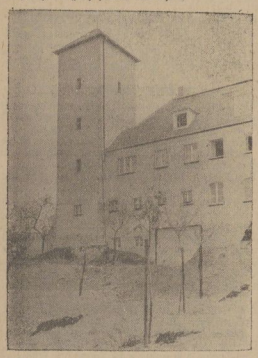
= Die Wiesen im Geiseltal stehen in diesem Jahr in recht üppigem Wuchs, so daß es Futter in Fülle gibt. Bis zu halber Mannshöhe steht das schöne, fette Wiesengras an. Die Schnitter haben schon fleißig gearbeitet, so beispielsweise in Köttschen, wo auf der Wiese zwischen Hindenburgstraße und Schule schon vor fünf Uhr morgens von den Mähmern gemäht wurde. Die sengenden Sonnenstrahlen trocknen und bleichen das Gras im Nu. Und keinesfalls soll es in die Heuernte hineinregnen, oder wenigstens hat man das nicht gern, allein wegen des häufigen Wendens nicht. Aber nicht nur auf größeren Flächen erzielen wir diesmal eine Rekordernte, überall an Wegrainen, Bahndämmen, und wo sonst noch Grasnutzung für den „kleinen Mann" besteht, sieht es ebenso gut aus. Zumeist sind es alles Pächter für die sich die Pacht in diesem Jahre lohnt, wenn ihnen die Nutzung nicht zertreten und durch rücksichtsloses Lagern darauf nicht verdorben wird. Leider werden seitens der Pächter immer wieder Klagen laut, daß dem so ist.

Das neue Wahrzeichen

Der neue Steigerturm der Feuerwehr.

= **Frankleben.** Fast immer war es ein kleines, baufälliges Gebäude, das als Spritzenhaus in jedem Merseburger Dorfe, meist irgendwo im schönsten Wiesengrunde, sein bescheidenes Plätzchen hatte. Und mochten auch im Orte Schule und Gasthaus fehlen, so war doch das für die Landbewohner lebensnotwendige Spritzenhaus aus einem geordneten und geregelten Gemeindeleben einfach nicht wegzudenken. Lang, lang ist's her, als die roh gezimmerte Tür schief in den Angeln hing, als kaum noch ein Schlüssel für das längst verrostete Türschloß vorhanden war und in den nicht ganz südenlosen Gemäuer für die zerbrochenen Scheiben morsche Bretter oder Reisigholz traten. Das einzige Licht für den düsteren Innenraum fiel gewöhnlich nur durch den geöffneten Eingang und im übrigen mußte jeder Feuerwehrmann sich selbst mit der nötigen Beleuchtung versorgen, die meist aus einem Öllämpchen bestand.

Seit 1933 hat sich gerade auf dem Gebiete des Brandschutzes vieles zum Besseren gewandelt. Besonders im unteren Geiseltal ist die Organisation der Wehren und die Beschaffung von Löschgeräten eine vorbildliche. Dazu hat nun neuerdings Frankleben, hinter dem Topfmarkt an der Leiba, einen Übungsturm errichtet, wie man ihn wohl kaum sonstwo antreffen wird. Er zählt zu den modernsten und schönsten im ganzen Heimatgebiet und dürfte für die Zukunft eine Sammel- und Übungsstelle größerer Feuerwehr-Formationen sein, die am Tage der Einweihung wohl ihren Höhepunkt erreichen.



Der neue Feuerwehrturm mit Spritzenhaus und Wohnungen in Frankleben.
Photo: Katze, Beuna.

Mütter müssen sich melden.

= **Köttschen.** Zwecks Erlangung des Mütter-Ehrenkreuzes müssen sich alle Mütter von vier und mehr Kindern auf dem hiesigen Gemeindebüro melden. Auch solche Mütter kommen in Frage, in deren Familie die Kindergabl durch Todesfälle wieder verringert wurde.

Aufstieg des Turnvereins

= **Frankleben.** Sehr stark war die Monatsversammlung des Turnvereins Friesen besucht. Mit einem Gruß an den Führer wurde die Versammlung durch den Vereinsführer eröffnet. Wieder konnte der Verein 15 Neuaufnahmen buchen, so daß der Verein in dem ersten halben Jahr 1939 einen Aufstieg von 96 auf 150 Mitglieder verzeichnen kann. Ferner wurde der in letzter Zeit verstorbenen Vereinskameraden gedacht. Mit großem Interesse wurde die Ausführung über den Plan des am 18. Juni stattfindenden Paketten-Turniers aufgenommen. Da Mannschaften von gutem Ruf verpflichtet worden sind, bat der Vereinsführer, den Gästen die altbewährte Gastfreundschaft entgegenzubringen und forderte die Mitglieder auf, sich vollzählig an der Platzarbeit zu beteiligen. Mit der Führerehrung fand die Versammlung ihr Ende.

Zum 75. Geburtstag.

= **Lunstädt.** Am Donnerstag feierte der Bauer Richard Beyer seinen 75. Geburtstag. Der Jubilar ist noch sehr rüstig und noch immer unermüdlich tätig und erfreut sich weit und breit eines hohen Ansehens. — Wir gratulieren ihm nachträglich noch herzlich!

Ein Weg verschwindet

= **Benndorf.** Obwohl längst eine bequeme Umgehungsstraße der Grube Leonhardt zur Werksfiedlung an der Fabrik besteht, wurde diese jedoch nur ausschließlich von Fahrzeugen benutzt. Die Fußgänger gingen ihren eigenen hart an der Grube entlang führenden Pfad, für sie war dieser der nächste und darum bequemste Weg. Jetzt aber ist es damit bald für immer vorbei, denn die Bagger haben das untere Ende des Pfades fast erreicht, und wie lange noch, dann haben ihn die „Löffel" von der Bildfläche gestrichen. So sehen wir ein Stück Land nach dem anderen verschwinden, darunter die Braunkohle ansteht, die uns heute nicht mehr ausschließlich Brennstoff ist, sondern Grundstoffe von unschätzbarem Wert für unsere Wirtschaft enthält.

Beim Einbruch überrascht

= **Krumpa.** In der Nacht zum Freitag wurde in der Wohnung des Einwohners M., der zur Zeit in der hiesigen Obdachlosenbaracke untergebracht ist, ein Einbruchsdiebstahl versucht. Die Eheleute M. kamen von einer Veranstaltung spät abends nach Hause. Sie bemerkten dabei einen Mann, der bereits ein Fenster zu ihrer Wohnung eingedrückt hatte. Der Dieb flüchtete und konnte trotz längerer Verfolgung nicht eingeholt werden. Zweckdienliche Angaben werden an das hiesige Amtsbüro erbeten.

Drei Tage Schützenfest

= **Mücheln-Zöbigker.** Am Sonnabend wird das Eptinger Schützen- und Volksfest, das nicht zuletzt wegen der idyllischen Lage des Schützenplatzes zu den meist besuchtesten im Geiseltal gehört, mit dem Zapfenstreich eingeleitet. So feiern mit den Schützen aus den früheren Gemeinden Eptingen, Gehütte, Zöbigker und Zorbau, die sämtlich zur Schützengilde Eptingen und Umg. zusammengeschlossen sind, nicht nur die Gastvereine, sondern auch das ganze obere Geiseltal. Es sind drei Tage Zeit zum Feiern dort draußen am Birkenwäschchen. Den Abschluß des Festes bildet traditionsgemäß das Brillantfeuerwerk.

„Es hat sich vieles verändert"

Für den, der zu uns „auf Besuch" kommt.

= **Mücheln.** Wenn auch die große Reisezeit noch nicht begonnen hat, so begegnen wir bei uns dann und wann doch schon Sommerurlaubern. Nicht Mücheln'sche Soldatenfohne sind hier gemeint, sondern solche Urländer, deren heimischen Wirkungskreis fernab vom Geiseltal liegt die ihr kurzes Ferienglück in der Vaterstadt verbringen. Ihnen fällt natürlicherweise die Veränderung des Stadtbildes mehr auf als den „Hiesigen", die manche getroffene Verbesserung als etwas Selbstverständliches ansehen, weil eben alles das sie umgibt, etwas Gewohntheitsmäßiges ist. „Was doch aus" dem alten schmutzigen Schwan geworden ist!" Dieser Ausruf ist Anerkennung über das Geschaffene an der früheren „Dreiländerecke", als welche einst die Gemeinden Eptingen, Gehütte und Zorbau bezeichnet wurden. Dieser Teil der Merseburger Straße ist gegen früher nicht wieder zu erkennen, sei es durch die stark verbreiterte und neugepflasterte Straße, besonders an der Einfahrt zur Bahnhofstraße, die prächtige Schmuckanlage, den beseitigten Abflußgraben, die Umbauten mit ansprechenden Fassaden, wie beispielsweise den alten „Roten Hirsch" und noch manchem anderen im übrigen Stadtbilde.

„Es ist alles so viel besser geworden hier", das ist das allgemeine Urteil derer, die nur auf kurze Zeit zu uns gekommen sind, und das Erreichte alles auf einmal in sich aufnehmen müssen. So ist die Stadtverwaltung zur Zeit bemüht, die stark belastete Hauptverkehrsader der Stadt die Merseburger Straße, insonderheit an der Endstation vor Mübag, möglichst staubfrei zu halten. Förmliche Staubwolken hüllten früher den „Schwan" ein, zumal wenn die Pferdegeschirre durch den fast fußhohen Staub des freien Platzes rasten erst recht aber, wenn sie abends dem Rittergut zu galoppierten. Jetzt aber schmückt eine schöne Rasenanlage diese Stelle, an der jedermann seine Freude hat, um so mehr auch Stätgelegenheit darin vorhanden ist. Die Dreiländerecke ist nicht zuletzt durch die Renovierung der alten „Hirsch"-Gaststätte, noch mehr aber durch die Errichtung des neuen Lichtspielhauses so stark belebt, was besonders in der Abendstunden auffällig ist, da hier der Fußgängerverkehr früher nur sehr minimal war. Die Sicherung des Verkehrs für Fußgänger durch Absperrketten wirkt sich jetzt erst so recht aus.

Kreis Weißenfels

Alter Mann ertrank in der Saale

Die Leiche noch nicht gefunden

△ **Weißenfels.** Am Donnerstagvormittag, gegen 10.30 Uhr, ist der 73jährige Hermann Gräfenhain, hier, Saalstraße 2 wohnhaft gewesen, infolge Unglücksfalles in der Saale ertrunken. Gräfenhain war am Mehr der Schleuseninsel mit Reinigungsarbeiten beschäftigt. Bei der Ausübung dieser Tätigkeit ist er wahrscheinlich auf den nassen und glitschigen Teil der abschüssigen Wand geraten, abgerutscht und ins Wasser gefallen. Ehe Hilfe geleistet werden konnte, war von dem Körper des Verunglückten nichts mehr zu sehen. Trotz eifrigen Suchens ist die Leiche bisher nicht gefunden worden; es besteht die Möglichkeit, daß sie in die Strömung geraten und abgetrieben ist.

Gräfenhain war 1,72 Meter groß, hatte grauen Schnurrbart und war fast kahlköpfig; er trug eine dunkle Hose, Hemd und Schuhe, die Hemdärmel waren aufgerollt.

Aus dem Zeitzer Land

Beim Baden ertrunken

† **Zeitz.** Am Donnerstagabend ertrank beim Baden im Eichelkranzbad der 18jährige Glaser Egon Bohne aus Neuselwitz. B. konnte zwar schon nach kurzer Zeit wieder an Land gebracht werden, doch blieben die angestellten Wiederbelebungsversuche ohne Erfolg.

Mißglückte Flucht.

z **Bröckau.** Einen kühnen Sprung wagte ein mehrere Zentner schweres Schwein. Es wurde in einem Transportauto, das aus Richtung Pölzig kam, gefahren. Als das Auto den Gasthof Zetzsche passierte, löste sich das Sicherungsbrett. Das Schwein roch die Freiheit und sprang ungeachtet des Fahrtempos mit einem kühnen Sprung aus die Straße. Allerdings war seine Freiheit nur kurz, es konnte wieder eingefangen werden und wurde nun hinter dem neubefestigten Sicherungsbrett seinem Bestimmungsort zugeführt.

Gemeinde Leuna

Grünfläche oder Fahrdamm?

Zur Befestigung der Straße nach dem Bahnhof.

× **Leuna.** Es sind bereits Bordsteine angefahren und man ist dabei, den Verbindungsweg von der Spergauer Straße nach dem Bahnhof zu befestigen. Es soll, in der Richtung Bahnhof gesehen, der linke Teil zum Gehsteig und der rechte Teil zu einem Radfahrweg ausgebaut und mit festen Decken versehen werden. Das Vorhaben ist schon deshalb begrüßenswert, weil es sich hier um einen stark benutzten Weg handelt, der nicht nur zum Bahnhof führt, sondern auch die kürzeste Verbindung nach der Kolonie Rössen darstellt.

Für den Fahrverkehr war dieser Weg seither gesperrt. Die gemeindlichen Pläne gehen, wie wir erfahren, dahin, diesen Weg auch vorerst nicht für den Fahrverkehr herzurichten, sondern ihn im Mittelteil mit einer Grünfläche zu versehen. Wie angenehm, besonders in Industrieorten die Grünanlagen sind, wissen wir. Wenn aber durch einen vollständigen Ausbau dieses Weges zu einer Verkehrsstraße eine wesentliche Entlastung der Adolf-Hitler- und Spergauer Straße eintreten würde, dann erscheint es doch angebracht, einmal darauf hinzuweisen. Mit einem festen Ausbau würde dann auch eine Durchgangsstraße Hindenburg-Straße—Spergauer Straße entstehen. Nach unserem Dafürhalten wäre es sehr wünschenswert, wenn das Material äußerst zu beschaffen ist, die Straße vollständig auszubauen und für den gesamten Verkehr zu öffnen.

Aus dem Saalkreis

Goldene Hochzeit.

? **Ammendorf.** Am Sonnabend, 10. Juni, feiert das Ehepaar Maurer i. R. Paul Rosche und Wilhelmine Anna geb. Franke das Fest der goldenen Hochzeit in seltener geistiger und körperlicher Frische. — Auch unseren herzlichsten Glückwunsch!

Rund um Querfurt

Weil die Pferde scheuten

Zwei Bauern wurden verletzt.

⊙ **Langeneichstädt.** Als der Landwirt Albert Wöbseling mit seinem Pferdegespann nach Hause fuhr, scheuten die Tiere durch das Herandrausen eines Zuges am Bahnübergang Langeneichstädt und gingen durch. Wöbseling fiel dabei vom Wagen und geriet unter die Räder. Er trug einen Bruch des linken Schienbeins davon und der linke Oberarm wurde ihm ausgekugelt. Seinem auf einem Fahrrad hinter dem Gespann herfahrenden Sohn wurde bei dem Versuch, die wilden Tiere aufzuhalten, ebenfalls der linke Arm ausgekugelt. Die beiden Verletzten wurden mit dem Krankenwagen der Landkrankenkasse Querfurt in das Barbara-Krankenhaus in Halle gebracht.

Die Ferientage.

⊙ **Querfurt.** Die Termine für Beginn und Ende der Sommer- und Herbstferien der hiesigen Volksschule sind jetzt von zuständiger Seite festgelegt worden. Die Sommerferien der Schule beginnen also am 12. Juli und enden am 9. August, so daß der planmäßige Unterricht am 10. August wiederaufgenommen wird. Die Herbstferien nehmen am 26. September ihren Anfang und dauern bis einschließlich 12. Oktober. Mit dem 13. Oktober wird der planmäßige Unterricht des Winterhalbjahres aufgenommen. Die Ferien dauern zusammen 44 Tage.

Ausflug mit der Schule.

⊙ **Querfurt.** Am Freitag dieser Woche unternahm die Städtische Oberschule eine Schülerfahrt unter Führung ihrer Erzieherschaft nach Halle und Umgebung. Mit dem ersten Zuge fuhren die Teilnehmer nach Halle, um dort allerlei Besichtigungen vorzunehmen. Von da aus wurde dann noch auf der Saale eine Dampferfahrt nach Wettin unternommen, um dort die Sehenswürdigkeiten in Augenschein zu nehmen. Die Teilnehmenden hatten schönes Ausflugswetter und kehrten mit dem Abendzuge wieder zurück.

Auch die Stadt rüstet sich.

⊙ **Querfurt.** In den letzten Wochen ist seitens der Hausbesitzer für die Verschönerung der Häuserfronten viel getan worden. Die meisten Häuser haben einen neuen Farbenanstrich erhalten, einige wurden mit einem Neputz versehen. Auch hat man hier und dort Blumenkästen vor den Straßenfenstern angebracht und so geholfen, das Straßenbild zu verschönern. Doch bleibt noch manches zu tun übrig, um die Straßenfronten durchweg schmuck zu gestalten. Hier und dort ist man noch jetzt dabei, Versäumtes nachzuholen, denn bis zum 24. und 25. Juni d. J. ist es nicht mehr weit, wenn hier der große Kreisappell der NSDAP. stattfindet.

Besuch der Reichsnährstandsausstellung

⊙ **Langeneichstädt.** Die Bauern von Obereichstädt haben am Mittwoch gemeinsam mit ihren Gefolgschaften die Reichsnährstands-Ausstellung besucht. Es waren etwa 170 Personen. Am Donnerstag unternahmen dann die Bauern und Gefolgschaften von Niedereichstädt mit 120 Personen dieselbe Fahrt nach Leipzig. Dazu zahlten die Bauern auch eine Beihilfe.

Freude am Mithelfenkönnen

Mit der Obergauführerin in den Lagern des Mädellanddienstes

„Dort hinten, wo das große Tor ist, ist das Landdienstlager, die Mädel müssen gleich vom Felde kommen!", sagt die Frau, die wir nach dem Wege gefragt haben. Gerade ist die Obergauführerin Käthe Reifert in die Kreise Bitterfeld und Delitzsch hinausgefahren, um so nach und nach die Arbeit der Mädeldienstgruppen im Obergau Mittelland überschauen zu können.

1500 Jungen und Mädel stehen zur Zeit in unserem Gau im Landdienst der HJ. Ein gewaltiges Aufgabengebiet hat von Jahr zu Jahr an Umfang zugenommen. Der Fortschritt der Arbeit ist auch in allem deutlich zu sehen. Immer mehr ist das Bemühen seitens der Bauernschaft zu spüren, den Mädeln, die aus der Stadt kommen, nun auch ein Lager zu erstellen, in dem sie sich wohl fühlen können.

Wir haben uns den Weg zum Lager Storkwitz zeigen lassen. Gehen wir gleich einmal hinein. Ein Mädel mit einer großen Milchkanne an der Hand kommt gerade über den Hof und stellt sich uns als Wirtschaftsleiterin vor. Auf dem Wege zum Lager erzählt sie uns einiges über die Beschaffenheit des Lagers. Die Gruppe ist eine Betriebsgruppe mit eigener Verpflegung. Die Mädel kommen alle aus der Saarpfalz, sie selbst ist Wienerin. „Schmeckt denn da deinen Mädeln auch alles, was du kochst?", fragt die Obergauführerin. — „O ja!", ist die Antwort, und dann ein wenig lachend: „Einmal allerdings habe ich mein Essen, Nudeln mit Mohn (eine Wiener Spezialität), allein aufessen müssen. Na, das kommt nicht wieder vor."

Inzwischen sind wir in das kleine Seitengebäude des großen Gutshofes eingetreten und stehen eine Treppe hoch im Tagesraum der Mädellanddienstgruppe. Heute gibt's Brote mit Bückling, Käse und Quark, alles steht schon bereit. „Die Mädel sollen doch alles fertig vorfinden, wenn sie hungrig vom Felde kommen." Im Tagesraum steht ein langer Tisch und Bänke ringsherum, Bilder hängen an den Wänden, und auch ein Blumenstrauß fehlt nicht. Der Waschraum ist mit selbstgebastelten Holzleisten sehr in Ordnung, und auch die Schlafräume mit den Buntkarierten machen den besten Eindruck. Vom Führerinnenzimmer geht der Blick über den Garten zur Mulde hin. Weiße Gardinen sind am Fenster gerafft, ein richtiges kleines Reich für sich ist hier mit Hilfe eines Büchersordes, eines Tischchens und frischer Blumen geschaffen. Die Mädel vom Lager treffen wir, als wir gerade weiterwollen, mitten auf dem Feldweg. Sie lachen fröhlich und winken, als wir weiterfahren.

Weiter geht es über staubige Ackerwege und Landstraßen in kleine und allerkleinste Dörfer. Meist müssen wir uns nach der Führerin durchfragen, aber jeder im Dorf kann uns Auskunft geben. Das Mädellanddienstlager steht mitten in der Dorfgemeinschaft, und alles schaut auf die Mädel und die Führerin. Die Lore in Söllichau treffen wir gerade beim Melken. Gleich kommt sie für einige Minuten mit, um uns schnell ihr Lager zu zeigen. Dabei erzählt sie uns von ihrem geplanten Dorfabend so lebendig, daß das ganze Programm mit Liedern, Tänzen und Stegreifspiel vor uns steht. Die Margret ist erst seit wenigen Wochen in der Arbeit als Mädellanddienstführerin in Durchwehna. Schnell wird sie von der Arbeit geholt und führt die Obergauführerin im Lager umher. Alles blitzt und blinkt von oben bis unten. Margret verrät uns auch, daß sie im Anfang einen energischen Ton anschlagen mußte, bis jetzt alles wie von selber läuft. Dabei ist das Lager so schön, daß wir sie verstehen, wenn sie begeistert sagt, daß sie immer hierbleiben möchte. Fest ist der Händedruck, mit dem die Obergauführerin sich von der Führerin verabschiedet. So geht es immer wieder, überall herrscht große Freude über den Besuch, kleine Sorgen können an Ort und Stelle behoben werden, durch alles hindurch aber klingt es immer wieder: „Wir freuen uns, daß wir im Mädellanddienst mitarbeiten können." Ursel Kompart.

Es bleibt bei PRYM

Und nicht ohne Grund! Denn Prym-Druckknöpfe sind bewährt und zuverlässig. Sie nützen sich nur selbst, wenn Sie beim Einkauf stets bestehen auf:

PRYMS ZUKUNFT

Verlangen Sie den neuen interessanten Aufklärungsprospekt über die schlankmachende „Prym-Naht" von der Herstellerfirma: WILLIAM PRYM, Stolberg Rhld. Größte Druckknopf- und Nadelfabrik der Welt. Über 3000 Arbeiter und Angestellte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390610-14/fragment/page=0012

„Himmelsziege" und „Kuckucksspeichel"

§ An stillen, warmen Frühlingsabenden vernimmt der Auenwanderer zuweilen ein vibrierendes Surren, das vom Himmel herabzukommen scheint und bald näher, bald weiter entfernt erklingt, und das eine große Ähnlichkeit mit dem Gemecker einer weidenden Ziege aufweist. Die Urheberin dieser schnurrenden Töne ist eine unserer kleinsten Schnepfenarten, die Bekassine, die dieses Geräusch jedoch nicht — wie oft angenommen wird — mit dem Schnabel hervorbringt, sondern der beim saulenden Balzflug des kleinen Vogels sich in den gespreizten Schwanzfedern fangende Luftzug erzeugt das meckernde Geräusch, das der Bekassine den volkstümlichen und zutreffenden Namen Himmelsziege gab.

Einer ganzen Reihe von bekannten Vogelarten hat der Volksmund ebenfalls sogenannte Trivialnamen angehängt, örtlich verschiedene Spitznamen, die auf die Eigenart des betreffenden Vogels Bezug nehmen und meist den Nagel auf den Kopf treffen. Am bekanntesten ist wohl der Ausdruck „Wippstert" für die dauernd mit dem Schwanze wippende Bachstelze „Katzenaar" für den adlerähnlichen Bussard, dessen Ruf dem Miauen einer Katze gleicht, sowie „Gutnfahn" für den seine Nahrung im Schaffot suchenden Wiedehopf.

Eine völlige Verkennung der Tatsachen stellt dagegen der im Volksmund oft gebrauchte Ausdruck „Kuckucksspeichel" dar.

Wer in diesen Tagen auf schmalen Wiesenrainen dahinwandert, bemerkt an manchen Gräsern und Pflanzen, namentlich an der Kuckucksschichnelke, am Storchschnabel und Wiesenschaumkraut, kleine, schleimige Klümpchen, deren Herkunft der Unkundige sich als natürlichen Schutzwall mit diesem Speichelklümpchen. Wer mit einem Grashalm ein solches schaumiges Gebilde behutsam auseinanderschiebt, findet im Innern eine winzige gelbliche Larve verborgen, an deren unmatteilig großem Kopf die buchten Augen deutlich sichtbar sind. Diese Larve benötigt zu ihrer Nahrung den Saft der von ihr bewohnten Pflanze. Das Speichelklümpchen ist nichts weiter als aufgequollener, verdauter und wieder ausgeschiedener Pflanzensaft, der durch die ausgestoßene Atemluft der Zikadenlarve die schaumige Form erhält und gleichzeitig das Tierchen vor seinen Feinden verbirgt. Nach mehrmaliger Häutung kriecht aus dem mittlerweile verdrockneten Schutzgehäuse die fertige Zikade hervor, ein winziges, nur etwa einen halben Zentimeter langes, grillenähnliches Wesen, das auch Zirpe genannt wird, obwohl es niemals in der Lage ist, einen zirpenden Laut von sich zu geben, wie ihn die Grillen mit ihren Schenkeln hervorbringen.

Außer der Wiesenschaumzikade kann bei uns ebenfalls die Weidenzikade beobachtet werden, deren Schaumklümpchen an den Weidenblättern sitzt. Obwohl die Zikaden mit hauchdünnen Flügelchen ausgestattet sind, entschließen sie sich nur ungern zum Fliegen, sie schnellen sich vielmehr nach Art der Grillen mit ihren kräftigen Hinterbeinen durch die Luft.

Der ebenfalls im Volksmunde gebrauchte Ausdruck daß die Weiden „trinken", wenn an warmen, trockenen Sommertagen von den Weiden ein wahrer Regen herabrieselt: findet seine Erklärung in dem überreichen Vorkommen von Zikadenlarven an einzelnen Bäumen; der überschüssige Weidensaft tropft dann als feiner Regen von den tierischen Schaumgebilden herab.

So finden mancherlei seltsam erscheinende Vorkommnisse ihre natürliche Erklärung, wenn der Wanderer mit offenen Augen durch die Fluren geht und seinen Blick nicht nur auf das Große wendet, sondern auch beim Kleinen und Kleinsten einen Augenblick verweilt. U.

Landkreis Merseburg

Aus der Arbeit des Pflanzenzüchters

§ Wohl kaum auf einem Gebiete tritt die Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Praxis in ihrer günstigsten Auswirkung so stark in Erscheinung wie in der Landwirtschaft. Die Forschungsstätte des Wissenschaftlers ist hier der Acker. Die Pflanze, das Tier — gewissermaßen das Leben selbst. Die Aufgaben der Pflanzenzucht für die gegenwärtigen ernährungspolitischen Erfordernisse behandelt der Reichssender Hamburg in einem Bericht von der Reichsnährstandsschau 1939 am Montag, 12. Juni, um 11.35 Uhr in der Sendereihe „Stadt und Land".

Überfall auf eine Frau

Fahndung nach dem Unbekannten.

§ Knapendorf. Am Donnerstag unter Mittag wurde eine etwa 45 Jahre alte Frau, die allein auf einem entlegenen Felde in der Nähe des Kriegsfödder Wegs Rüben hackte, von einem Mann überfallen, der sie zu vergewaltigen versuchte. Als die Frau laut um Hilfe schrie, drohte er, sie mit dem Messer zum Schweigen zu bringen. Nach langem Ringen gelang es der Frau, den Unhold abzuschütteln, der sich nun „ein anderes Opfer" suchen wollte. Der Mann wird wie folgt beschrieben: Etwa 30 Jahre alt, groß, schwarz, weiß-blaues Hemd, weiß-schwarzer Anzug. Zweckdienliche Angaben werden von der Gendarmeriestation in Knapendorf angenommen.

Die letzte Gelegenheit.

§ Bad Lauchstädt. Am Sonntag, dem 11. Juni, findet die letzte Wiederholungsübung für das SA.-Wehrabzeichen statt. Aus diesem Grunde treten sämtliche SA.-Wehrabzeichenträger um 7 Uhr am „Deutschen Haus" an.

Das Standesamt im Mai.

§ Bad Lauchstädt. Im Mai erblickten im Bereiche des Ortes vier Kinder das Licht der Welt, zwei Personen gingen zur ewigen Ruhe.

Im goldenen Kranz.

§ Bad Lauchstädt. Am heutigen Tage feiert das Ehepaar Paul Lange, hier, ihre goldene Hochzeit. Wir gratulieren dem Jubelpaar zu seinem Ehrentage herzlich!

Auf der Reichsnährstandsschau ausgezeichnet.

§ Schotterey. Auf der 5. Reichsnährstandsausstellung in Leipzig wurden die ausgestellten Produkte der Käserei Schafferneht, hier, mit dem Preis ausgezeichnet. Es ist bereits das vierte Mal, daß die Firma eine Auszeichnung erhält. Wir gratulieren zu dem schönen Erfolg herzlich.

20 Geburten gegen 7 Sterbefälle.

§ Neukirchen. Im hiesigen Standesamtsbezirk mit den Ortschaften Neukirchen, Rockendorf, Benkendorf, Delitz a. B., Kipzig, Hohenweiden und Rattmannsdorf wurden in den fünf ersten Monaten des Jahres 20 Geburten, 9 Eheschließungen und 7 Sterbefälle beurkundet.

Bekenntnis zur Gemeinschaft

Der Kreisleiter sprach beim Gemeinschaftsabend.

§ Schkeuditz. Der erste Gemeinschaftsabend in unserm Ort, den die Partei durchführte war ein voller Erfolg. Im Mittelpunkt des Abends stand die Rede des Kreisleiters Ritterbusch. Er stellte die Gemeinschaft als das Wichtigste im Leben des Volkes heraus. Alles hat nur Sinn und Zweck, wenn es für die Gemeinschaft gut ist. Gegen dieses Gesetz der Gemeinschaft hat das Volk jahrelang gesündigt. Deshalb hat der Führer uns ein Kampfes- und Lebensgesetz gegeben, für das wir uns bis an unser Lebensende einsetzen müssen. Glücklich kann sich nur der deutsche Mensch fühlen, wenn er bei seinem letzten Atemzuge bekennen kann, er habe einen ehrlichen Kampf gekämpft, nicht für sich selbst, sondern für sein Volk, für die Gemeinschaft. Von dem Gemeinschaftsgeist muß unser Tun bestimmt sein, deshalb sollen auch Stadt und Land Hand in Hand gehen, die Städter den Bauern bei der Bergung der Ernte helfen — Weiser ist der Sinn des Lebens, das Leben fortzupflanzen und damit des Volkes Dasein zu sichern. Mit dem Wort „Du bist nichts, dein Volk ist alles" schloß der Kreisleiter seine zündende, mit Begeisterung aufgenommene Ansprache. So ein Abend aber wird nicht so schnell beendet. Gemeinsam sangen die Volksgenossen deutsche Volkslieder, und hatten ihre Freude an den Volkstänzen der Jungmädel. Schließlich beendete ein deutscher Tanz den Abend, der allen noch lange in Erinnerung bleiben wird.

Die Wehr mußte kommen.

§ Markranstädt. Am Donnerstag gegen 22 Uhr wurde die Feuerlöschpolizei alarmiert, weil auf dem Friedhofsgelände außerhalb der Umzäunung die dort aufgestapelten alten Kränze brannten. Die Feuerwehr sorgte dafür, daß bei der herrschenden Trockenheit der Brand sich nicht auf seine Umgebung ausbreiten konnte.

Ein NSV.-Kindergarten entsteht.

§ Kötzschau. In dem Grundstück, das die Gemeinde von Bauern Klemm abgekauft hat, werden bald fröhliche Kinderstimmen erklingen, denn es wird zu einem NSV.-Kindergarten umgebaut und eingerichtet werden.

Zur goldenen Hochzeit.

§ Altendorf. Am heutigen Sonnabend feiert das Ehepaar Karl Franz, hier, das Fest der goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar erfreut sich noch guter Gesundheit. Unseren herzlichen Glückwunsch!

Was die alte Dorfchronik erzählt

§ Großgöhren. 1861 zählte unsere Gemeinde 499 Seelen, also mehr als heute. 1862 wurde die alte Schule nach der Hahle zu erweitert. Aus der Kirchenkasse wurden dazu 60 Taler zugegeben. 1863 wurde im feierlichen Gottesdienst die 50jährige Wiederkehr des Befreiungskampfes von 1813 gefeiert. Das Jahr 1864 war für die hiesige Gegend ein sehr schlechtes Obstjahr, auch der Fenchel erfror auf dem Felde vollständig.

Für alles gut vorgesorgt

Kreisarzt besichtigte Anlagen und Kinderheime.

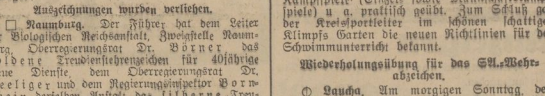
‡ Bad Dürrenberg. Am gestrigen Freitagvormittag stattete der Kreisarzt, Obermedizinalrat Dr. Doepner, unserem Badeorte einen dienstlichen Besuch ab. Zu Beginn seines Rundganges wurden die Solbadehäuser eingehend besichtigt. Das Soleplanschbecken, der Solebrunnen, die Zerstäuberhallen, die Warminhalation, wie auch die Schmuckanlagen und Unterhaltungseinrichtungen fanden im Kurpark eingehende Würdigung. Hieran schloß sich eine eingehende Besichtigung der Kinderheime und des Heynebades. Auch die Entwürfe für den Umbau des der Gemeinde gehörenden Kinderheimes am Schladebacher Weg (an der Keuschberger Schule) konnten kurz beraten werden. Ein Blick in den Betrieb des Kindergartens der Saline schloß die Besichtigung ab. Überall konnte das Bestreben festgestellt werden, daß für die Gesundheit und den Frohsinn — sowohl der Erwachsenen wie auch der Kleinen — alles Erschwingliche liebevoll getan wird.

Gemeinschaftsfest mit dem Kreisleiter.

‡ Bad Dürrenberg. Die Anwesenheit des politischen Hoheitsträgers des Kreises in unserem Badeort ist stets ein Höhepunkt der Ereignisse. So wird auch der heutige Abend, bei dem eine längere Rede von Kreisleiter Ritterbusch im Mittelpunkt verschiedenartiger Darbietungen heimischer Organisationen steht, die Einwohner um den Kreisleiter geschart sehen.

Wieder ein Einbruch verübt.

‡ Bad Dürrenberg. In der Nacht vom Donnerstag, den 8. zu Freitag, den 9. Juni, wurde in die Büroräume der Riemannschen Großgaragen am hiesigen Heizwerk eingebrochen. Mehrere Behältnisse sind durchwühlt worden; jedoch ist der Täter, der offensichtlich nach Geld gesucht hat, leer ausgegangen.



Arbeitswoche der Künstler

□ Naumburg. Am Donnerstag wurde die zweite Naumburger Arbeitswoche nordischer Dichter und Künstler mit einer Feierstunde im Dom unter Leitung von Wilhelm Dotzdes-Kottenrodt eröffnet. Die Dichter werden sich nach dem Kyffhäuser begeben und dort ihre Arbeit fortsetzen, um am Mittwoch die Arbeitswoche wieder mit einer Feierstunde im Dom zu beschließen.

Auszeichnungen wurden verliehen.

□ Naumburg. Der Führer hat dem Leiter der Biologischen Reichsanstalt, Zweigstelle Naumburg, Oberregierungsrat Dr. Börner, das goldene Treudienstehrenzeichen für 40jährige treue Dienste, dem Oberregierungsrat Dr. Seeliger und dem Regierungsinspektor Bornschein derselben Anstalt das silberne Treudienstehrenzeichen für 25jährige treue Dienste verliehen.

Arbeitstagung der Lehrer

⊙ Laucha. Am Donnerstag fanden sich in der städtischen Badeanstalt 44 Lehrer und 3 Lehrerinnen aus der näheren und weiteren Umgebung von Laucha unter Leitung des Kreissportlehrers Klemm zusammen. Von 9 bis 10 Uhr zeigte Lehrer Erfurth, Laucha, eine Schwimmstunde mit den Schulkindern vom 5. und 6. Schuljahr. Darauf folgten praktische methodische Übungen und Unterweisungen mit den Kursusteilnehmern. Einen besonderen Raum nahmen dabei die Übungen im Rettungsschwimmen ein. Nach der Mittagspause wurden auf dem städtischen Sportplatz neue Ballspiele, Kampfspiele, Einzel- sowie Mannschaftskampfspiele) u. a. praktisch geübt. Zum Schluß gab der Kreissportleiter im schönen schattigen Klimpfs Garten die neuen Richtlinien für den Schwimmunterricht bekannt.

Wiederholungsübung für das SA.-Wehrabzeichen.

⊙ Laucha. Am morgigen Sonntag, dem 11. Juni, findet innerhalb des Sturmbereiches 13/J 4 Laucha die letzte Prüfung für die Wiederholungsübungen des SA.-Wehrabzeichens statt. Alle am vergangenen Sonntag verhindert gewesenen Träger des SA.-Wehrabzeichens haben sich daher am Sonntag früh 7 Uhr, am Schießstand Laucha, Lehmsgrube, einzufinden.

Neunzehnte Ziehung der Auslosungsrechte der Anleiheablösungsschuld des Deutschen Reichs.

Bei der am **5. Juni 1939** erfolgten öffentlichen Ziehung der Auslosungsrechte wurden folgende Nummern gezogen:

4 59 110 293 308 347 396 516 604 631 634 700 773 877
947 1170 244 267 340 361 423 546 611 713 761 858 864 882
2011 075 107 175 332 426 576 596 609 617 697 707 708 753
745 750 753 767 916 3028 063 114 160 171 318 356 359 398
438 562 585 656 754 4221 353 386 429 479 482 535 551 557
563 592 598 634 641 713 763 998 5002 208 406 418 599 728
867 906 912 971 6008 067 076 275 303 410 497 538 715 801
815 833 891 904 905 954 973 7073 216 236 244 283 350 399
416 454 468 544 660 775 792 820 868 883 931 8000 066 083
147 173 204 872 424 441 504 514 566 579 674 701 808 874
912 9004 005 018 054 062 106 149 181 279 402 511 576 595
596 821 898

10016 037 048 148 286 314 401 418 430 528 566 601
631 693 748 855 896 11041 104 132 238 246 491 520 569
633 651 720 724 757 760 800 824 834 835 908 12031 060
089 094 133 174 198 229 298 311 393 405 432 510 522 585
655 765 818 861 907 912 13115 160 200 227 291 315 371
408 411 418 460 462 471 544 625 913 923 14366 067 199
246 368 481 500 595 630 671 693 740 746 821 958 961 980
15020 115 116 197 265 853 877 397 448 518 573 580 671
734 767 905 924 948 985 16050 108 148 218 391 515 543
552 642 692 708 850 838 924 999 17038 094 159 228 270
286 818 892 936 568 605 645 653 655 677 820 903 969 991
18005 041 076 113 149 219 252 311 424 425 578 611 650
681 697 791 937 19036 091 220 227 257 319 320 361 553
615 773 794 930 973

20144 160 269 272 289 394 438 450 594 700 745 811
887 944 978 21080 113 198 357 380 405 478 505 537 712
793 930 952 22004 045 103 105 146 193 195 246 313 388
389 443 665 717 763 805 826 888 918 23002 123 233 250
311 312 886 492 616 698 695 706 708 717 729 786 928 988
24018 050 145 201 238 257 277 352 520 530 531 534 537
615 627 651 716 776 792 892 910 921 923 988 954 25029
031 055 064 081 128 182 481 495 621 641 655 725 752 825
830 853 939 26067 095 110 131 149 266 267 322 836 441
582 592 686 741 766 785 797 811 917 939 27010 125 168
294 396 403 505 670 716 733 767 808 882 961 976 28046
095 162 184 234 540 588 765 798 989 29011 017 219 330
534 599 675 694 790 791 794 930 974 991

30032 036 041 116 210 391 641 644 665 754 775 831
857 890 897 989 31218 241 277 312 349 367 432 497 555
564 606 650 685 799 825 852 895 967 972 32000 103 114
153 210 212 286 293 307 351 390 409 531 615 631 695 722
811 816 849 885 900 33095 228 287 326 327 393 504 567
747 795 867 931 953 962 34036 096 103 139 165 254 310
364 432 604 644 35000 029 065 247 315 372 395 448 517
530 593 594 626 645 790 821 826 855 930 948 950 959 36001
050 097 103 309 310 317 489 614 723 751 786 834 925 926
929 37067 094 245 313 408 502 590 681 735 769 784 900
901 998 38212 227 344 358 604 614 693 767 843 866 39021
041 043 146 163 206 310 375 376 440 493 718 727 770 801 830

40093 200 366 377 380 564 601 700 798 926 990 996
41013 017 020 065 122 329 349 351 358 382 403 423 428
611 763 870 882 974 991 42141 268 290 296 328 442 461
500 520 556 628 655 678 700 725 750 792 895 921 43064
152 176 188 245 293 346 445 467 483 524 626 630 702 738
737 827 895 44038 087 205 252 387 523 536 540 550 680
762 769 798 941 45025 029 085 244 466 551 575 653 740
846 46010 181 208 229 270 303 316 393 507 559 568 573
592 694 765 793 838 882 886 979 47016 073 115 125 322
927 386 388 513 649 754 773 812 892 48013 031 122 167
317 422 437 457 507 513 521 542 559 576 579 647 677 747
750 896 952 995 49020 130 163 226 351 419 729 764 776
802 815 831 863 984 992

50031 055 061 155 166 192 197 201 226 235 305 375
384 420 454 512 514 558 583 600 688 713 834 868 927 51006
027 078 159 167 280 346 455 471 473 506 600 679 694 726
848 52082 105 191 420 499 514 606 622 682 651 741 755
768 816 819 826 850 932 53017 034 084 196 298 369 390
411 440 461 522 535 541 556 563 564 578 681 695 771 823
892 971 986 54025 069 080 226 266 611 662 738 786 789
804 833 948 960 980 55008 082 068 094 103 141 256 446
480 523 620 685 825 889 894 977 56122 422 486 493 600
746 775 887 875 878 57024 063 235 260 302 310 547 568
570 590 600 608 609 650 707 775 830 876 973 987 58009
022 038 054 070 137 398 399 470 487 514 536
550 555 693 958 59056 184 196 202 267 359 480 535 657
674 698 732 864 870

60099 122 156 198 816 820 324 372 386 426 438 476
596 673 826 948 968 980 61093 100 194 340 389 391 597
629 652 710 730 732 886 933 62050 338 408 438 647 803
813 913 63127 145 184 279 351 353 506 524 537 559 655
706 733 736 775 781 64089 198 212 275 344 351 591 611
685 65009 021 121 192 223 261 371 375 412 440 515 539
848 632 708 918 66008 088 122 198 226 232 327 364 392
563 635 654 885 898 951 67021 046 101 198 218 258 315
349 376 428 617 763 770 774 801 843 68005 191 198 203
227 235 279 368 464 534 561 576 600 630 660 664 669 744
749 751 762 906 69016 090 141 147 203 304 367 434 468
576 591 593 655 740 789 858 898

70003 058 102 119 289 357 365 472 492 528 600 737
802 849 911 926 71002 003 097 101 126 131 479 519 763
820 830 851 867 889 926 927 979 72005 088 120 238 851
392 401 414 418 474 564 629 658 707 776 920 961 73072
136 200 211 265 297 402 419 456 591 654 676 753 856 903
948 968 74046 088 205 248 271 486 495 513 617 626
657 706 712 827 879 913 915 75026 038 156 237 283 362
366 369 428 472 515 617 639 700 834 846 923 76012 163
230 254 294 338 429 463 561 582 629 855 998 77000 048
058 143 174 186 212 252 658 681 784 816 852 894 78004
110 163 214 261 318 322 365 507 559 560 590 601 615
640 715 852 889 956 79001 012 131 176 264 400 427 490
543 591 661 686 704 763 769 779 790 813 908

80101 122 130 139 184 195 382 402 438 475 579 659
682 684 892 926 989 81000 042 046 058 060 229 231 258
261 331 402 479 481 489 597 617 629 664 706 723 750 757
881 861 872 882132 182 189 259 340 356 357 377 436
512 555 659 702 814 881 83066 128 148 163 190 198 215
251 329 335 353 456 535 572 588 655 806 814 875 881 933
987 998 84041 049 091 189 252 288 346 439 527 593 609
610 636 812 999 85021 127 130 168 218 316 324 390 420
475 610 612 666 723 735 782 982 86040 122 213 256 285
314 319 448 464 494 543 575 623 698 701 767 783 818 884
932 911 968 87051 123 160 241 419 441 454 481 513 537
625 638 654 704 710 749 774 778 785 849 867 995 88045
069 310 441 461 576 640 888 89110 202 239 254 292 346
368 482 548 621 643 748 765 782 855 988.

Die gezogenen Nummern gelten für alle Gruppen jedes Wertabschnitts. Bei der Einlösung werden gezahlt für je 100.— RM Nennwert der Auslosungsrechte 500.— RM., dazu 4½ v. H. Zinsen für 13¼ Jahre = 309,375 RM., zusammen 809,375 RM. Der einem Einlieferer auszuzahlende Gesamtbetrag wird auf volle Reichspfennig nach unten abgerundet. Die Zahlung erfolgt gegen Aushändigung der Auslosungsscheine und eines gleichen Nennbetrags in Schuldverschreibungen der Anleiheablösungsschuld des Reichs bei der Reichsschuldenkasse in Berlin SW 68, Oranienstraße 106/109, oder auch durch Vermittlung aller Reichsbankanstalten mit Ausnahme der Reichshauptbank Berlin. **Mit dem Ablauf des 30. September 1939 hört die Verzinsung des Einlösungsbetrages der gezogenen Auslosungsscheine auf.** Die Einlösungsbeträge für die gezogenen Auslosungsrechte, die im Reichsschuldbuch eingetragen sind, werden den Gläubigern ohne ihr Zutun überwiesen so daß Schuldbuchgläubiger dieserhalb nichts zu veranlassen haben.

Die Wertpapiere sind den Einlösestellen mit einem Verzeichnis einzureichen, zu dem Vordrucke von diesen Stellen unentgeltlich abgegeben werden.

Sonderdrucke dieser Ziehungsliste sind zu beziehen vom Verlag der Allgemeinen Verlosungstabelle in Grünberg, Schlesien, (Postscheckkonto Breslau 12347) zum Preise (einschließlich Porto, von: 1 Stück 3½ Pfg., 2 Stück 6½ Pfg., 3 Stück 8½ Pfg., 4 Stück 1,20 RM., 5 Stück 1,40 RM., 10 Stück 2,70 RM., 100 Stück 18,— RM. Der Einfachheit halber empfiehlt es sich, der Bestellung den Betrag in Briefmarken beizulegen. Bei größerem Bedarf Preise nach Anfrage beim Verlag.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390610-14/fragment/page=0013

Ein Serum gegen die Seuche

Wissenschaft im Kampf gegen die Maul- und Klauenseuche

§ Die Maul- und Klauenseuche hatte Mitte August 1938 in unserer Provinz mit 48 verseuchten Kreisen, 1430 verseuchten Gemeinden und 10 138 Seuchengehöften ihren Höhepunkt erreicht, war seitdem in ständigem Rückgang begriffen und Mitte November auf 44 Kreise mit 609 verseuchten Gemeinden und 2015 Seuchengehöften herabgesunken. Im November erfolgte leider infolge erheblicher Neueinschleppung der Seuche in die Provinz Sachsen ein Wiederanstieg der Seuche, der im wesentlichen den im November abgehaltenen Nutzviehmärkten und Zuchtviehversteigerungen in einigen Orten des Regierungsbezirkes Magdeburg und auch der Zuchtbullenversteigerung in Halle zuzuschreiben war. Der Grund der Neuerseuchung im November lag in folgendem Umstand:

Die Maul- und Klauenseuche wird durch ein Virus hervorgerufen, das bisher in drei verschiedenen Typen, nämlich Typ A, B und C bekannt ist. Bis zum Herbst 1938 hatten wir es in Deutschland nur mit dem Virus Typ A zu tun. Klauenvieh, das durchseucht ist, erwirbt eine gewisse Immunität auf die Dauer einiger Monate, jedoch immer nur gegen ein und denselben Typ. Werden solche durchgeseuchten oder soeben erst zum Beispiel mit dem Typ A angesteckten und daran erkrankten Klauentiere mit einem anderen Virustyp, z. B. B, infiziert, so erkranken diese sofort erneut an der Maul- und Klauenseuche, und zwar nun unter der Einwirkung des Typ B. Auch das Heil- und Schutzserum, das nur gegen einen bestimmten Typ eingestellt ist, schützt nur gegen denselben Typ, es versagt den anderen Typen gegenüber.

Im Herbst 1938 gewann die Maul- und Klauenseuche in Holland eine größere Ausbreitung. Dort herrschte der bis dahin in Deutschland während des Seuchenganges 1938 noch nicht festgestellte Virustyp B. Leider überschritt dieser Virustyp B die deutsche Grenze und führte zur Wiedererkrankung zahlreicher bereits durchgeseuchter Viehbestände, besonders im deutschen Westen und in Mitteldeutschland, da das in dem staatlichen Forschungsinstitut Insel Riems hergestellte hoch-Immunserum nur gegen den Typ A eingestellt war, mithin also gegenüber diesem Einbruch des Virustypes B versagen mußte.

Aber dieser Rückschlag in der Seuchenbekämpfung ist bisher mit Erfolg zurückgedrängt worden. Schon im Laufe des Dezember 1938 gelang es, die Seuche im allgemeinen zum Stehen zu bringen, und im Jahre 1939 ist der Rückgang ganz offensichtlich geworden. Der starke Schneefall im Bezirk im Dezember unterstützte infolge der Hemmung des Personen- und Viehverkehrs wesentlich die veterinärpolizeilichen Bemühungen um die Seuchenbekämpfung.

Solange kein polyvalentes d. h. gegen die verschiedenen Typen gemeinsam eingestelltes Serum verfügbar war, war aber von der Impfung ein Erfolg nicht immer zu erwarten, weil nach der Durchseuchung durch Typus A eine sofortige neue Ansteckung durch Typus B eintreten konnte. Jetzt wird aber an den staatlichen Forschungsanstalten auf der Insel Riems im Greifswalder Bodden polyvalentes Serum und außerdem eine Vakzine, die mehrere Monate hindurch sicher schützt, hergestellt. Das ist aber nur in einem solchen Ausmaß möglich, daß das auf den Zucht- und Nutzviehmärkten, den für die Seuchenverbreitung größten Gefahrenquellen, zusammengetriebene Vieh der Schutzimpfung unterzogen werden kann. Deshalb mußte die Seuchenbekämpfung auf dem platten Lande in den letzten Monaten sich neben der Anwendung des in den provinziellen Veterinärinstituten hergestellten sogenannten Rekonvaleszentenserums auf die Anwendung der altbewährten veterinärpolizeilichen Schutzmaßregeln, wie Einrichtung von Sperrbezirken, Beobachtungsgebieten und Schutzzonen, beschränken. Daß diese unverkennbar ihre Wirksamkeit haben, beweist der deutliche Rückgang der Seuche in dem Deutschen Reich und besonders auch in der Provinz Sachsen.

Ob dieser Erfolg auch nach der nun begonnenen Feldbestellung und beim Weidegang, wenn die Sperrmaßregeln aus wirtschaftlichen Gründen mehr oder weniger gelockert werden müssen, noch anhalten wird, wird in erster Linie davon abhängen, ob die Tierbesitzer selbst gewillt sind, bei der Seuchenbekämpfung mitzuarbeiten.

Lerchenlied und Wachtelschlag

Der Vogel „Bück den Rück" ist bei uns recht selten geworden.

§ Als letzte Gruppe der aus dem Süden heimkehrenden Singvögel sind auch die Wachteln bei uns eingetroffen. Die Saaten sind jetzt fast überall so hoch, ins Kraut geschossen, daß die scheuen und ängstlichen Vögel in ihnen die Deckung finden, die sie benötigen, um den scharfen Augen gefiederter Räuber und anderen Gefahren zu entgehen. — Aber erst, wenn es auf den Sommer zugeht und die Frucht schon in den Halm zu schießen beginnt, beginnt für die Wachteln die fröhliche Jahreszeit, „Bickerwick — bickerwick" klingt es dann aus den im Sonnenglanz liegenden Felderbreiten, und noch tiefer kann man den Wachtelschlag abends bis tief in die laue Sommernacht hinein vernehmen. In manchen Gegenden deutet der Bauer das „bickerwick" als „Bück den Rück".

Überhaupt genießt die Wachtel fast überall das Wohlwollen des Landvolkes, und der Bauer erfreut sich bei seiner Feldarbeit des „Bück den Rück" mindestens ebenso sehr, wie des gen Himmel steigenden Lerchengezirrlers. — Vielleicht regt der Wachtelruf gerade deswegen die Phantasie so stark an, weil der Vogel in dem Gewoge der Getreidefelder ein so seltsames Leben führt. Denn nur die wenigsten, die sich an ihrem gemütvollen Ruf erfreuen, bekommen eine Wachtel je zu Gesicht und man kann wohl sagen, daß kaum ein anderer Vogel ein so abseitiges und verborgenes Leben führt.

Die Wachtel, die früher einmal in allen Ebenen — den Wald meider sie stets, und auch das Bergland scheint sie nicht zu schätzen — häufig vorkam, war in den letzten Jahrzehnten vielfach recht selten geworden. Die Riesenfänge von Wachteln, die man jahrein, jahraus an den Mittelmeerküsten machte, wo die vom Flug übers Meer ermatteten Vögel zu Tausenden in Netzen erbeutet wurden, dürften die Bestände stark gelichtet haben. Seit einigen Jahren wird nun aus vielen Gegenden berichtet, daß die Wachteln wieder zunehmen. Besonders der Bauer freut sich, daß der Wachtelschlag nun wieder durch die wogenden Getreidefelder klingt. Leider hören wir aus unserer Gegend, daß hier die Wachtel äußerst selten geworden ist.

Die graue Flasche mit dem Kabel

Zeitfunkfibel von Otto Willi Gail. 200 Seiten mit 42 Abbildungen. Essener Verlagsanstalt.

Man hört einen Rundfunksprecher in diesen Zeilen, so lebendig liest sich dieses Buch, das doch eigentlich eine so nüchterne Sache behandelt, wie es das Mikrophon als technischer Gegenstand ist. Aber die grade und humorvoll-sachrische Art, mit der uns Otto Willi Gail das Wesen des Rundfunks von der Sendetechnik her nahe bringt, läßt uns den Lehrzweck vergessen. Er lehrt uns in einer so netten unterhaltenden Art, daß wir spielend begreifen, was uns sonst mehr oder weniger doch noch immer ein Buch mit sieben Siegeln ist. Dabei verfällt er niemals in eine lehrhafte Art, ungezwungen plätschert der Redefluß dahin, wir gehen dabei mit und bekommen Antwort auf viele Fragen, die uns schon einmal beschäftigt haben, ohne für sie eine Befriedigung unserer Wißbegier zu erhalten. Wir haben also in diesem famosen Buch ein Lernmittel in der Hand, das uns gefällt, um so mehr, als anschauliche Zeichnungen auch schwierigere Vorgänge in der Funktechnik uns auf einfachste und zugleich eindringlichste Art erläutern. Wir lernen aber auch begreifen, daß nicht jedermann ein guter Rundfunksprecher sein kann, denn es gehört nicht nur eine scharfe Beobachtungsgabe dazu, nicht nur die Gabe, angenehm zu plaudern, sondern vor allem auch stets den treffenden Ausdruck zu finden.

Franz Gomm.

Für die aus Anlaß unserer goldenen Hochzeit und Silberhochzeit zahlreich erwiesenen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche danken wir herzlich

Oskar Netz und Frau
Auguste geb. Heidrich

Hugo Buschmann und Frau
Ida geb. Netz

Merseburg, den 10. Juni 1939

Am Freitag, dem 9. Juni 1939, verschied nach kurzer, schwerer Krankheit plötzlich und unerwartet meine innigstgeliebte Tochter, unsere herzensgute Schwester, Schwägerin und Tante, die Verkäuferin **Margarete Schröter.**

Dies zeigt schmerzerfüllt an
Wwe. Schröter und Kinder nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 12 Juni 1939, 14 Uhr von der Kapelle des Stadtfriedhofes aus statt.

Merseburg, den 10 6. 1939

Anzeigen bitten wir fernmündlich nur in dringenden Fällen aufzugeben.

Rufnummer nur 2323!

Merseburger Zeitung — Anzeigen-Abteilung

Für die zahlreichen Ehrungen und Geschenke zu meinem 90. Geburtstage danke ich allen, besonders den Herrn Bürgermeister, der Schuljugend, der Frauenschaft und Frauenhilfe auf das herzlichste

Ww Pauline Kaßler

Atzendorf, den 10 Juni 1939

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, Frau

Auguste Lühr

sagen wir allen auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

August Lühr
Kinder u. alle Angehörigen.

Uhren — Schmuck
Bestecke — Geschenkartikel
J. E. NITZ
Gotthardstr. 3 Gegr. 1846

Geflochtenen Käse in Spitzer Gewürzkäse!
BUTTER-KRAUSE

Speisekartoffeln
kauft jedes Quantum
K. Freygang
Ruf 2434 Breitestr. 22

Motten-mittel in fester und flüssiger Form.
Mottenschutzsäcke
Drogerie Eckardt
Adolf-Hitler-Straße gegenüb Tivoli

Gefolgschafts-Möbel
6.80
2.50
16.
FRANK'S Rat-Möbel
BERLIN N 54
Prospekte

Wer inseriert, verkauft!

Reichssender Leipzig

382,2 Zwischensender: Dresden 233,5

Gleichbleibende Werktags-Sendungen: 5.45: Frühnachrichten und Wettermeldungen für den Bauern. ● 5.50: Wiederholung der letzten Abendnachrichten. ● 6.00: Morgenruf, Reichswetterdienst. ● 6.10: Gymnastik. ● 6.30: Frühkonzert; dazw. 7.00: Nachr. ● 8.00: Gymnastik. ● 8.20: Kleine Musik. ● 8.30: Konzert. ● 9.30 (außer Fr.): Sendepause. ● 9.45: Wasserstand. ● 10.30 (Fr. 10.45): Wetter, Tagesprogramm, Glückwünsche. ● 10.45 (Fr. 11.00): Sendepause. ● 11.55: Zeit, Wetter. ● 13.00: Zeit, Nachr., Wetter. ● 14.00: Zeit, Nachr., Börse; anschl.: Musik nach Tisch. ● 17.00 (So. 15.50): Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten, Marktberichte des Reichsnährstandes. ● 19.50 (außer Mi.): Umschau am Abend. ● 20.00 (Di. 20.40) und 22.00 (Di. 22.20): Nachrichten.

Leipzig: Sonntag, 11. Juni

6.00: Hamburg: Hafenkonzert. 8.00: Musik am Morgen. Schallplatten. 8.30: Orgelmusik. 9.00: Das ewige Reich der Deutschen. 9.45: Unterhaltungskonzert. Schallplatten. 10.30: Dresden: Kammermusik. — 11.10: Die Sowjetrüsslicher. Reisebericht. 11.35: Wien: Festkonzert zum 75. Geburtstag von Richard Strauß. In der Pause 12.15: Richard Strauß, ein deutscher Meister. — 13.15: Wien: Mittagskonzert. Dazw.: Berichte vom zweiten Wiener Höhenstraßenrennen. 15.00: Musik nach Tisch. Schallpl. 16.00: Nachmittagskonzert. 18.00: Tanzmusik. Schallpl. 18.30: „Heijaro heijo!" Erzgebirgische Heimatstunde. 19.30: Sport-Umschau. 20.00: Nachrichten.
20.15: Komm mit zum Tanz! Ein fröhlicher Abend. 22.00: Nachrichten. 22.35: Köln: Nacht- und Tanzmusik.

Leipzig: Montag, 12. Juni

10.00: München: Das blaue Licht. Nach einem Volksmärchen. 11.20: Erzeugung u. Verbrauch. 11.40: Die zweckmäßige Heuernte.
12.00: Mittagskonzert. 15.15: Das Bauerntum im Spiegel der Sprache. 15.30: Fahrten- und Wanderlieder.
16.00: Vom Deutschlandsender: Musik am Nachmittag. 18.00: Was Ahnen erzählen. 18.20: Von tapferen Frauen: Charlotte von Humboldt. 18.55: Gotha: Fröhlicher Feierabend.
20.15: Kleines musikalisches Brettl. Schallplatten. 20.40: Die Stimme der Jugend. Jugendwerke unserer Meister. 22.30: Königsberg: Nachtmusik.

Deutschlandsender

Welle 1571

Gleichbleibende Werktags-Sendungen: 6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Nachrichten, Wetter. ● 6.10: Eine kleine Melodie. Schallplatten. ● 6.30: Frühkonzert; dazw. 7.00: Nachrichten. ● 8.00: Sendepause. ● 9.00: Sperrzeit. ● 9.40 (nur Mo., Mi., u. Fr.): Kleine Turnstunde. ● 11.00: Normalfreuenzen. ● 11.15: Seewetterbericht. ● 11.30: Dreißig bunte Minuten. Schallplatten; anschl.: Wetter. ● 12.55: Zeitzeichen. ● 13.00: Glückwünsche. ● 13.45: Nachr. ● 14.00: Allerlei von zwei bis drei. ● 15.00: Wetter. Markte u. Börsenberichte. ● 20.00: Nachr. ● 22.00: Nachr. ● 22.45: Seewetterbericht.

Deutschlandsender: Sonntag, 11. Juni

6.00: Hamburg: Hafenkonzert. 8.00: Wetter; anschl.: Kleine Melodie. Schallplatten. — 8.20: Eine Woche unterm Pflug. 8.30: Und Sonntag aufs Land! 9.00: Orgelmusik. — 9.30: Kammermusik. 10.00: Die Prüfungen des Schicksals machen uns härter. Eine Morgenfeier. 10.40: Joseph Haydn: Sinfonie mit dem Paukenwirbel. Aufnahme. — 11.15: Seewetterbericht.
11.35: Wien: Festkonzert zum 75. Geburtstag von Rich. Strauß. In der Pause 12.15: Rich. Strauß, ein deutscher Meister. 13.15: Wien: Musik zum Mittag. Dazw.: Berichte vom Wiener Höhen-Straßen-Rennen. Erster Lauf für die Rennwagen-Bergmeisterschaft. 15.00: Schöne Stimmen. Schallplatten. — 15.30: Der verlorene Geldbeutel. Ein Märchenspiel.
16.00: Nidden: Unterhaltungskonzert und kurze Berichte von der Kurischen Nehrung. 18.00: „Der Wundergarten." Szenen aus dem Leben des großen Gartenarchitekten Petri. 18.30: Musikalische Kurzweil. 19.00: Aus der Wiener Staatsoper: Reichsfestspielwoche 1939. Tannhäuser und der Sängerkrieg auf der Wartburg. Große romantische Oper v. Rich. Wagner. In den Pausen 20.15 und 21.45: Nachrichten. 23.00: Seewetterbericht. 23.15: Wien: Tanz am Sonntag.

Deutschlandsender: Montag, 12. Juni

10.00: Vögelchen, Mäuschen und Bratwurst. Märchenspiel. Aufnahme. 10.30: Sendepause.
12.00: Leipzig: Musik zum Mittag. 15.15: Adalbert Lutter spielt. Schallpl. 15.40: Verstehen Frauen wirklich nichts von Technik? Anschl.: Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. 18.00: Von Woche zu Woche. Berichte aus deutschen Gauen. 19.00: Großdeutschlandfahrt 1939: 10. Etappe: Graz—Salzburg. 19.15: Mit Fiedel und Laute.
20.15: 7. Schurich-Konzert. Aufnahme. In der Pause 21.10: Anekdoten und Geschichten um große Musiker. 22.20: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Nachtkonzert.

Erholungsreisen
mit M.S. „Milwaukee"
dem weißen Schwan der Meere
an denen teilzunehmen wir den Lesern unserer Zeitung sehr empfehlen

Einzelbetten und Fahrpreise auf Anfrage

Es reist sich gut mit den Schiffen der Hamburg-Amerika Linie

Auskunft und Buchungen durch
Merseburger Zeitung
Kleine Ritterstr. 4, Fernruf 2323
W. A. Voigt Adolf-Hitler-Str. 11
Fernruf 3000 bei Hansa-Reisebüro, Halle, Am Roten Turm
Fernruf 29960 und 32538

Gebrauchter Blüthner-Flügel
990.— RM.
sehr gut erhalten
Pianohaus Maercker
Halle/Saale
jetzt Universitätsring 1 zw. Hauptpost und Theater

Holzbetten
Metallbetten
Gebr. Scheibe
Merseburg
Schmale Str. 25

Kauft bei unseren Inserenten!

Undeutlich geschriebene Manuskripte
Nach einer Reichsgerichtsentscheidung braucht für Fehler in einer Anzeige, welche infolge unleserlich oder undeutlich geschriebenen Manuskripts entstanden sind,
keinerlei Ersatz
geleistet zu werden. Das Reichsgericht ging hierbei von der Ansicht aus, daß Anzeigen, welche man einer Zeitung zusendet,
deutlich
geschrieben sein müssen.
Merseburger Zeitung

Koffer
in allen Preislagen, empfiehlt
Emil Königsdorf
Roßmarkt, Ecke Saalstr. Ruf 2744

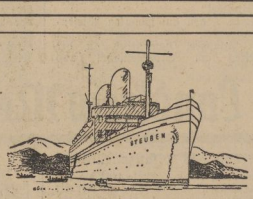
Unsere Schaufenster
zeigen Ihnen
Küchen
Schlafzimmer
Speisezimmer
Paul Sommer
früher Eichmann & Co.
Halle, Gr. Ulrichstr. 51
Eingang Schulstraße

Mit Prophete-Landkarte
der weiteren Umgebung von Halle
fahren Sie stets sicher!
Fordern Sie diese sofort kostenlos u. unverbindlich von Prophete-Rundreisedienst
Ruf 27046 Halle, Rannische Str. 13-15

Preistafeln
für Kolonialwarengeschäfte
hält vorrätig
Merseburger Zeitung
Merseburg, Kl. Ritterstraße
Leuna, Industrietor

Bade-Hauben
Bade-Schuhe
Schwimmtiere
Sonnenbrandcreme
Haut-Funktionsöl
Nivea-Nußöl
Gummi-Grahneis
Gotthardstraße 20

Heißen Dank für Deinen Rat „LEBEWOHL" löst in der Tat, Ohne Ach und ohne Weh Hühneraugen von der Zeh.
Lebewohl gegen Hühneraugen u. Hornhaut Blechdose (8 Pflaster) 65 Pfg. in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben: Adler-Drog. Gotthardstraße 28; Fach-Drog. K. Müller, Hallische Str. 33; Sonnen-Drog. F. Sänger, Klobikauer Str. 28 a; Neumarkt-Drog. H. Wenigerl; in Großkayna: Drog. R. Zimmermann.



Lloydferien auf der »Steuben«
verbinden den Zauber einer Seereise in ferne Länder mit froher Geselligkeit und vollkommener Erholung

NORDLAND
Grosse Lloyd-Polarfahrt vom 10. Juli bis 4. Aug. Reisedauer 25 Tage / Fahrpreis ab RM 550.–
Lloyd-Island-Norwegenfahrt vom 7. Aug. bis 27. Aug. / Reisedauer 20 Tage / Ab RM 450.—

MITTELMEER
Lloyd-Sommer-Mittelmeerfahrt vom 31. Aug. bis 17. Sept. / Reisedauer 17 Tage / Ab RM 390.–
1. Lloyd-Herbst-Mittelmeerfahrt vom 19. Sept. bis 3. Okt. / Reisedauer 14 Tage / Ab RM 315.–

Verwandtenbesuchsreisen nach Amerika mit Deutschlands grössten und schnellsten Schiffen »BREMEN« und »EUROPA« Hin- und Rückfahrt ab RM 437.—

Überall in der Welt
NORDDEUTSCHER LLOYD
BREMEN
Lloydreise- und Verkehrsbüro Merseburg
Adolf-Hitlerstraße 13, Ruf 3230

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390610-14/fragment/page=0014

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Überschriftswort kostet 15 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 5 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland", nämlich: Merseburger Zeitung, Merseburg; Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt; betragen die Kosten: 30 Pf. für das Überschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 40 Pf. Millimeterpreis für kleine Anzeigen in drei Zeitungen 15 Pf.

Stellenangebote

Stellungsuchenden wird empfohlen, den Bewerbungen auf Ziffer-Anzeigen keine Originalzeugnisse beizufügen, da diese leicht abhanden kommen können. Zeugnisabschriften u. Lichtbilder sollen auf der Rückseite Namen und Adresse des Bewerbers tragen, damit die Rücksendung der Unterlagen richtig erfolgt.

Krättige Arbeiter
finden dauernde Beschäftigung in der
Königsmühle

Für baldigen Antritt wird eine
Kontoristin
für Buchhaltung gesucht. Kenntnisse in Kurzschrift u. Schreibmaschine erforderlich.
Bewerbungen unter P 3387 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Nettes frdl. Mädchen
nicht unt. 18 J., f. Bäck.-Haush. sof. ges. Bäckermstr. Billhardt, Erfurt, Sedanstr. 16.

Chem. techn. Großhandlung sucht für sofort
1 Lehrling und 1 Laufburschen
Angebote unter P 3407 a. G.

Kohlenablader
stellt sofort ein
Kohlenkontor Bräsel

Heimarbeit
Wer übernimmt Heimarbeit f. ein größ. Schuhwarengeschäft? Ang. unt. P 3396 an die Gesch.

Junger Mann
mit Führerschein 3 oder 4 gesucht
K. Freygang,
Kartoffelgroßhandlung, Breite Straße 22

Perfekte Weißnäherinnen
gesucht, die zuverlässig und selbständig in ihrer Arbeit sind und jüngere Kräfte gut anleiten können.
Otto Dobkowitz,
Merseburg

Mädchen
zung. zuverlässig, zum 1. 7. gesucht. Angeb., evtl. m. Bild, an Schulze, Stadt-Café, Merseburg.

Frisseurin
oder Damen- u. Herrenfriseur sofort od. später gesucht.
Otto Heinrich, Merseburg, Klobikauer Straße 26.

Junge Verkäuferin
(Kosmetik und Seifen) gesucht. Ang. u. P 3400 a. d. Geschäftsst.

Aufwartung
tung. Mädchen, nicht unt. 18 J. od. Frau, mögl. für sof. gesucht. Domproptei 7.

Jg. Mädchen
zuverl., ehrlich, für sofort oder 15. 6. gesucht.
Waldhaus-Gaststätten Leuna, Ruf 3264.

Hausmädchen
für klein. Priv.-Haush. sof. ges. Dipl.-Ing. Münscher, Schkopau, Hölliste. 6.

Mädchen
zum 1. 7. für Gesch.-Haush. gesucht. Gärtner, Halle a. S., Boelckestraße 28.

Jg. Mädchen
z. Wegelaufen u. f. Hilfeleistungen i. Laden gesucht. Färberei Otto Zielke, Hindenburgstraße 30.

Ersahrenes Alleinmädchen
sucht a. 15. Juni oder 1. Juli Gaststätte Hanselmann, Blankenfelde-Mahlow (Berliner Vorort).

Hausmädchen
Suche sofort od. 15. Juni ein ehrl., jüngeres Hausmädchen.
Frau Ido Krüger, Bad Kösen, Am Hindenburgpark 1.

Alleinmädchen
Unbedingt zu verl. Alleinmädchen ohne Koch. Einfamilienhaus, ohne Gartenarbeit u. gr. Wäsche.
Schwarzkopf, Berlin-Frohnau, Margaretenstraße 15.

Hausmädchen
Weg. Erkrankg. mein. jetz. suche ich ein tüchtig., fleiß. Hausmädchen, nicht unt. 17 Jahren, bei gut. Behandl.
Hotel „Alter Dessauer", Merseburg.

Suche
f. bald eine ält. Frau od. Fräul., gute Köchin, die selbständig den Haushalt führen kann, z. Entlast. der Hausfrau.
Siedlungsgasthaus Leuna, bei Merseburg, Albert Seifert.

Verheiratet. Melker
dessen Frau im Stall mitarbeit., f. 40 Stck. Großvieh, s. 1. 7. 39 gesucht. Viehhaltg. gestattet.
Bauer Th. Thieme, Plötz üb. Halle-Land.

Flinke Stütze
bescheid. Mädch., 30 bis 40 J., das sich vor keiner Arb. scheut, der Hausfrau treu zur Seite steht, wird bei guter Behandlg. unt. Familienanschl. i. Geschäftshaushalt Nähe Halle sof. gesucht. Off. unt. R 469 an die Geschäftsst.

Mamsell od. perfekte Köchin
an selbständiges Arb. gewöhnt, s. 1. 7. 39 f. mein. Privat-Haush. gesucht. Kenntnisse in Kochen, Backen, Einweck. erfordert. Ang. an Frau A. Meyerle, Mühle Trotha, Halle a. S., Schleusenstr. 1.

Arbeiter
tüchtigen, stellt sofort ein
Fra. Naumann, Herbert-Norkus-Straße 3.

Lehrling
stellt noch ein
Paul Salza, Töpfermeister, Adolf-Hitler-Straße 14.

Laufbursche
wird sofort gesucht bei Fleischermstr. Polzer, Merseburg.
An d. Geisel 2.

Friseurgehilfe
1. Kraft, mit Vorkenntniss. f. Damensach. doch nicht Bedingg., in gute Dauerstellung gesucht. Salon Müller, Merseburg, Hälle 2, Ruf 2452.

Erdbeerpflücker, Frauen und Mädchen
sucht für diese Saison
Paul Trotz, Seebenersch. Hindenburgstraße 15.

Verheirateten Geschirrführer
der m. landwirtschaftl. Maschinen Bescheid weiß, Frau muß mit auf Arbeit gehen, stellt ein
Bennemann, Plötz ü. Halle/S.

Schlafstelle
frei, Preußerstr. 9.

Garagen
frei, Central-Großgaragen, Poststraße, Ruf 2604.

Wohnung
3—4 Zimmer, m. Zubeh., zum 1. Juli od. spät. zu miet. gesucht (3 Perf.). Ang. unt. P 3414 an die Geschäftsst.

Fahrräder
verschied. Marken Reparaturwerkstatt Ersatzteile
Karl Schott, Markt 3 (Ecke Rathmarkt)

Küchen
preiswert zu verk. Möbel-Thomas Halle, Mühlweg 25 Bestandsdarlehen

Sekt- u. andere Flaschen
abzugeben. Stadtkasse, Merseburg

Geige
alte, sowie guterhalt. alt. gebr. Küchenschrank billig zu verk. Große Sixtistraße 13, I.

Korbkinderwagen
verkauft Sand 8.

Grundstück in Merseburg,
zirka 2600 qm groß, welches sehr ausbaufähig ist, sofort oder später zu verkaufen. Dasselbe eignet sich für Auto-Reparaturwerkstatt und Garagen, Brauerei-Niederlage, Bangeschäft, Viehhandlung, Kohlen- oder Rohproduktenhandlung, Großhandlung aller Art. Refl. unter P 3391 an die Geschäftsstelle.

Kauft bei unseren Inserenten

Herrenzimmer (Spielzimmer)
Eiche, fein gebeizt m. Wurzelmaser, sehr preiswert
Haake & Söhne Halle (Saale) Sternstraße 2
Annahme von Ehestandsdarlehen

Heiraten

Handwerker
29 J. alt, 1,65 groß, wünscht junges Mädchen kennenzulernen. Bei Zuneigung spät. Heir. Bildzuschriften unter P 14785 an die Geschäftsstelle.

Mann
30 J., wünscht die Bekanntsch. einer solid. und aufricht. Dame, 24 bis 29 Jahre, zw. Heirat. Zuschrift. mit Bild erb. u. P 3408 a. d. Gesch.

Landarbeiter
gel. Handwerk. Anfg. 50, ledig, 2500 RM. Ersparnisse, eigen. Heim, möchte m. pass. Fräulein i. Briefwechsel zw. Heirat treten. Am liebst. Einheirat in ein Geschäft, wo ich noch nebenbei arbeiten kann. Zuschriften unt. R 473 a. Gesch.

Einheirat in Fleischerei
Entschlossenem, geschäftstüchtig. Mäd., bis 37 J., ist sofort Einheirat geboten. Bildzuschrift. u. D 14776 an die a. d. Geschäftsst.

Nettes, blond. Mädel
sympath. Ersch., Endbreitigerin, 1,72 gr., berufstätig, sucht ansehnlichen, ehrlichen Lebenskameraden, auch Witwer, in gut. Position, evtl. pens. Beamt, b. Mitte 50. Ausführl. u. schöner Rubrik i. Herz vorhand. Zuschr. mögl. mit Bild (Vermitt. verboten) u. R 471 a. d. Geschäftsst.

Bäckermeister
26 J., sucht auf dies. Wege ein lieb., nett. Mädchen zw. später. Heirat. Übernehme in Kürze eine Bäckerei. Zuschriften unt. P 3406 an die Geschäftsstelle.

Witwe
Anfang 40er, 2 erw. Kinder, solid, strebsam, sucht passenden Lebensgef. Off. unt. D 14789 an die Geschäftsst.

Anfragen
nach der Anschrift der Aufgeber d. Chiffre-Anzeigen sind zwecklos, weil wir verpflichtet sind, das Chiffre-Geheimnis zu wahren. Wir bitten deshalb, Zuschrift. a. Chiffre-Anzeigen an uns zu senden, auf dem Umschlag jedoch die betreffende Chiffre-Nummer anzugeben.
Merseburger Zeitung

Verschiedenes

Achtung!
Die erf. Person, die am Sonntag, dem 4. 6., abds. i. Stadtomnibus Freigenfelde d. Photo-Apparat (Agfa) an sich genommen hat, wird gebeten, dies. am d. Fundbüro abzugeb., anderfalls Anzeige erstattet wird.

Wer
fährt vom 2. bis 9. Juli mit jg. Ehepaar nach d. Harz oder Bad Schandau? Off. unt. R 3413 an die Geschäftsst.

Mietgesuche

Wohnung
kleine, gesucht. Ang. u. P 3411 a. d. Geschäftsst.

Lagerplatz
fl., für Baumat. zu miet. gesucht. Ang. u. P 3417 a. d. Geschäftsst.

Raum
trock., groß., zum Unterstellen von Möbeln gesucht. Off. unt. P 3415 a. d. Geschäftsst.

Dr. Diehls Gesundheitsschuh
Alleinverkauf im
Schuhhaus Kurt Schmidt
Am Neumarkttor 2

Anzeigen bitte deutlich schreiben

Pachtgesuche

Land
Wiese od. Gart., 1—2 Morg. gr., in Merseb. oder Umgeb. zu pacht. od. kauf. gesucht. Ang. u. P 3416 a. d. Geschäftsst.

Einfamilien-Haus
bis 5 Zimmer, Land od. kleine Stadt, vollkellusbarb., zu kaufen gesucht. Angeb. mit näh. Angab. und Preis unt. R 432 a. d. Gesch.

Automarkt

BMW.
500er, Sport, in sehr gut. Zust., umständehalber zu verkauf. Zu erfr. i. d. Gesch.

Fahrradersatzteile billig
Fahrrad-Pretzsch Oelgrube 9

Polstermöbel
in großer Auswahl
Bernh. Schormann, Halle
Universitätsring 11
Ecke Große Ulrichstraße
Ehestandsdarlehen - Teilzahlung

Schneiderin
28 J., 1,70 groß, wünscht Herrn in fester Stelle kennenzul. zw. spät. Ehe. Zuschriften unter P 3401 an die Geschäftsstelle.

Handwerksarbeiten

Metallwaren
jeder Art fabriziert u. änd. um „Nickel-Becker", Halle/S., nur Kleine Brauhausstraße 11.

Möbel Über 60 Schlafzimmer, eine große Auswahl in Speise- und Wohnzimmern, Küchen, Einzelmöbeln, preiswert und doch gut. **Böttcher** MERSEBURGERSTR. 1 AM RIEBECKPL.

Hausmädchen
Ich suche f. sof. od. später tücht. Hausmädchen. Lohn nach Übereinkunft.
Keglerheim Apolda i. Th.

Lernende für Büfett
bei freier Stat. und Taschengeld gesucht.
Gaststätte Kaffeetrichter, Erfurt.

Kochlernende
welche die feine und bürgerliche Küche erl. will, bei freier Stat. und Taschengeld gesucht.
Gaststätte Kaffeetrichter, Erfurt.

Mädchen
f. gepfl. Villenhaushalt auf d. Lande, Nähe Torgau, sof. ges. Ang. u. P 3420 a. d. Geschäftsst.

Frau
ält. (ev. Rentn.), kann gegen Kost u. Wohng., evtl. Taschengeld, Beaufsichtigung ält. Ehepaares übernehmen. Bildoff. m. Lebensl. unt. P 3418 an die Geschäftsstelle.

Hausschneiderin
tüchtig, möglichst aus Merseburg, aus Land Nähe Merseb. f. bald gesucht. Angeb. unt. P 3419 an die Geschäftsst.

Tagesmädchen
für 2-Personenhaushalt s. 1. 7. gesucht. Sehr angenehme Stelle. Zu erfr. in der Geschäftsstelle.

Mädchen aus Land od. Pflichtjahrmädchen
sof. od. z. 7. ges. Keine Stallarbeit, außer Melken. Fahrgeld wird vergütet. Fam.-Anschluß.
Elsa Hinze, Müncheroda üb. Freyburg/Unstr.

Stellen-Gesuche

Chauffeur
ledig, Führerschein I, II, III, sucht in Merseburg zum 1. Juli Stellung. Ausführl. Anschrift zuleend. an Herbert Bohn, Holzhausen bei Bismark (Altmark).

Jg. Mädchen
17 Jahre, sucht Stellung. Merseburg bevorz. Gerda Böhm, Bennsdorf, Ortsteil Körbisdorf, Nr. 8 (Geiseltal).

Melker
sucht s. 1. 7. 39 Stellung mit d. Frau oder mit einem Gehilfen. Gute Zeugnisse vorhanden.
Hans Beyer, Melker, Gantikow bei Neustadt an der Dosse.

Rentnerin
übernimmt ohne Gehalt Haushaltführung od. leichte Pflege. Angeb. u. V 30 Leipzig S 16, postlagernd.

Vermietungen

Zimmer
zu vermiet. Zu erfr. i. d. Gesch.

Zimmer
möbl., frdl., zu vermieten. Reinefarthstr. 8

Zimmer
m. 2 Bett. frei. Zu erfr. in der Geschäftsstelle.

Zimmer
freundl., Nähe Bahnwerk, an Herrn zu verm. Zu erfr. in der Geschäftsstelle.

Schlafstelle
laubar, frei. Hirtenstr. 1

Zimmer
einf. möbl., frei. Rektor-Blod-Straße 16.

Schlafstellen
2, frei. Zu erfr. i. d. Geschäftsst.

Wohnung
dringend zum 1. Juli Merseburg od. Umg. gesucht. Preis bis 60 Mark. Ang. u. P 3410 a. d. Geschäftsst.

Zimmer
Stadtmitte, leer, hell, ruh., größer, m. Heizgelegenheit, von solid. berufstät. (Büro) Dame (Dauermieterin) in autem Hause sof. gesucht. Ang. unt. P 3409 an d. Geschäftsstelle.

Zimmer
zwei, m. Küche, von ruh. Ehepaar sof. gesucht. Angeb. u. P 3399 a. d. Geschäftsst.

Wohnung
4—5 Zimmer, Bad, Klosett, p. ruh. Mieter in Merseburg ges. Ang. u. P 3412 a. d. Geschäftsst.

Wohnungsgesuch!
Wir suchen eine
4-5-Zimmer-Wohn.
mit Bad und Zubehör zum 15. 6. oder 1. 7.
Angeb. an Buna-Werke G. m. b. H., Schkopau über Merseburg.

4-5-Zimmer-Wohn.
mit Bad und Zubehör zum 15. 6. oder 1. 7. gesucht. Miete 120 RM. Off. unt. P 3385 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wohnung
mittl., von Geschäftsmann für Ang., evtl. Sept., gesucht. Off. unt. P 3403 an die Geschäftsst.

Verkäufe

Kinderwagen
bill. zu verkauf. Großkayna, Gartenstr. 10.

Bierkiste
für 6 Kasten, auch als Eiskiste zu benutz., verkauf.
Herm. Frensel, Schafstädt, Lange Str. 49.

Bettstelle
guterhalt., weißeisern, m. Matr., billig zu verkauf. Hälterstraße 9.

Kinderwagen
zu verkaufen. A. Machsmuth, Frankleben, Hindenburgstraße.

2 Fenster
gebr., 140×90, zu verkaufen. Brühl 12.

Zu verpachten

Werkstatt mit Schuppen
besonders geeignet f. Autoreparat., (Tankstelle vorhand.) an Hauptstraße gelegen, zum 1. 7. 39 zu verpachten.
H. Hildebrand, Granschütz üb. Weißenfels.

NSU.
Mod. Z D 201, in gut. Zustand, f. 250 Mk. verkäuflich. Angeb. unt. P 3405 an die Geschäftsst.

Kabriolett
2 oder 4 Sitze, sehr, geg. Barzahlg. zu kaufen gesucht. Angeb. unt. P 3404 an d. Geschäftsst.

Wer inseriert, verkauft!

Auto-, Motorräder-Zylinder- u. Kurbelwellen schleift
Willy Hoffmann, Halle S., Krondorfer Straße 7

Ohne Anzeigen kein Fortschritt!

Möbel-Hauptmann
DAS GROSSE AUSSTATTUNGSHAUS
Halle-S.
KLEINE ULRICHSTR. 36

Wir empfehlen in Transporte
Belgier- u. Ermländer Arbeits-Pferde
sowie mehrere Paare erstklassiger Wagenpferde.
Louis Stephan & Co., Halle/S.
Pferdehdl., Hindenburgstr. 67, Ruf 25543

Ferkel, Läuferschweine, trag.
Sauen, sowie Zuchtvieh
direkt ab Züchterstall, der schw. baun., abdend. verebelt, weiß. Rasse lief. wir a. Nachnahme zu Großhandelspreisen (bei Preisschw. richten wir uns tägl.): Ferkel 15—21 Wo. 15—19 RM., 22—25 Wo. 19—23 RM., 25—30 Wo. 23—27 RM., 30—40 Wo. 27—40 RM., 40—50 Wo. 32—39 RM. Läuferschweine von 70—100 Wo. 65—70 Pf. pro Wo. Tragende Zuchtsauen 170—220 Pfd. 115—130 RM. extra schweres ausgleichs Zuchtvieh 170 RM. Preise ab hier. Tiere 5 Tage zur Ansicht ohne Kaufzwang. Rückgabe. Tiere nehmen wir innerhalb dieser Frist auf unsere Kosten zurück. Sämtl. Tiere sind geg. Maul- u. Klauenseuche schutzgeimpft. Gesundheitszeugnis geht zu Lasten des Käufers. Liste 8 RM. Verf. erfolgt täglich. Bestätigtes Bischwerteich, Weißwasser, Kreis Glenfurt i. Schles. Ruf 112.

Opel
1,2 Ltr., steuerpflichtig, zu verkaufen. Zu erfr. i. d. Geschäftsst.

Unterricht
Zeitschrift für Erfindungen
„Die Neuheit"
Berlin SW 68 - Prosp. frei

Immobilien

Merseburg
In der Nähe d. Leipzig. Str., i. Höhe d. Flugplatz Schmidt, soll das Grundstück 38,50 Ar erbteilshalb im einzeln. oder ganzen preiswert verk. bzw. verpachtet werden. Ang. u. P 3383 a. d. Geschäftsst.

Küchenherd
gebr., zu verk. Unteraltenburg 51, bei Baumgart.

Eisschrank
gebr., 6 Glasfächer, 90/46/70 cm groß, gut erhalten, preiswert zu verkauf. Winkler, Dammstraße 8. Ruf 2839.

Gasbratröhre
m. Marmorpl., 125×55, fl. Tisch mit Marmorpl. bill. zu verkauf. Zu erfr. in der Geschäftsstelle.

Tiermarkt

Milchziegen
2 gute, gibt ab Annemariental 24 (Stadtrandsiedlung).

Schlachtpferde
ält. gute Fleischpferde, zahlt gute Preise bei Notschlachtungen.
M. Berger, Halle-S., Ruf 368 27.

Ja. Hermann Heydenreich
Tel. Michelnh 239 - Inh. Kurt Heydenreich - Krumpa
Ab Montag, d. 12. d. Mts., empfehle ich einen frischen Transport
Rhein.-Belg. Pferde
in allen Preislagen
Gegr.: 1900 - Streng reelle Bedienung!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390610-14/fragment/page=0015

O, diese Auswahl!

Das kann man nicht vermuten . . . .

So etwa äußern sich Besucher meiner Geschäfte. Deshalb immer wieder die Bitte: Bleiben Sie nicht nur vorm Schaufenster stehen, sondern treten Sie ein, denn gern zeige ich Ihnen die vielen Räume mit den verschiedensten Modellen in

guten Möbeln

für jeden Geldbeutel, für jeden Geschmack!

Preise je nach Größe und Ausführung

Schlafzimmer mit Auflegern und Keilkissen RM. 280.- 343.- 478.- 530.- 560.- usw.

Speise- und Wohnzimmer RM. 248.- 296.- 310.- 510.- usw.

Kleiderschränke in den verschiedensten Farben RM. 59.- 70.- 85.- 110.- 120.- usw.

Herrenzimmer RM. 350.- 380.- 475.- 667.- 854.- usw.

Küchenbüfetts ab RM. 68.-

Schreibschränke RM. 60.- 65.- 109.- 120.-

All' die vielen Preise der weiteren Zimmer, Einzelmöbel, Teppiche usw. hier aufzuzählen, wäre bei dem Umfang des Gebotenen ohne Wert für Sie.

Kommen Sie zu mir, Sie werden begeistert sein!

Alexander **Gieseler**

Sangerhausen

Möbelhandlung — Ihr Wohnungsausstatter — Möbelfabrik

Verkaufsgeschäfte in:

Merseburg Entenplan 9 — **Eisleben** Sangerhäuser Str. 30, Paul-Borek-Str. 2 — **Aschersleben** Johannistor 6

5 Lieferwagen — 2 weitere sind bestellt — und geschulte Fachkräfte sorgen für tadellose freie Anlieferung

Merseburg — Am Teichstraßentunnel

. . . wo jeder gut kauft!

Unsere 5 großen Schaufenster sind sehenswert

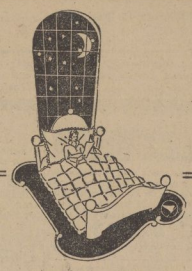
Nur **Marken-Fahrräder**

Panther, Adler, Wanderer, Elfa, Torpedo, Hera mit Freilaufnabe ab RM. **61.50**

besonders reiche Auswahl

Max **Schneider**

Merseburg, Schmale Str. 19, Ruf 2479



Für heiße Sommernächte

ist eine Steppdecke das einzig Richtige. Viel leichter kommen Sie in Schlaf, denn so eine Decke ist luftig und im Sommer viel gesünder als das dicke Federbett. Zögern Sie deshalb nicht mit der Anschaffung, kommen Sie heute noch und wählen Sie unter den vielen Farben, Mustern und Qualitäten. Es ist ja eine Anschaffung, die sich auf lange Jahre bezahlt macht. Mit reicher Auswahl steht zu Ihren Diensten

INHABER B. MEISER **Tänzer** MERSEBURG ENTENPLAN

Für jeden Haushalt

Die vorzügl. wirkend. **Hetnoderma-Salbe** bewährt erfolgreich: Sonnenbrand, Flecht, Brandwunden, Ausschlag, Entzündung, schorfige Haut, Juck- u. Hämorrhoidalreiz, Wundsein, Frost- und Beinschäden usw. in der Kinderpflege unentbehrlich, desgl. für Sportler u. Touristen. Dose 60 Pf. Zu hab. i. den Apotheken wo nicht, i. Fabrik: A. O. Heinze Meuro (Thür. Wald) Bitte übr. Sie sich

Oswald Giebel

Goldschmiede

Juwelen, Gold- und Silberwaren

Eigene bestbekannte Werkstatt

Reparatur — Neuanfertigung

Gegr. 1912

Jetzt im ehemaligen „Kraft durch Freude"-Laden Gotthardstr. 32

Sie leben länger

wenn Sie Arterienverkalkung fernhalten, durch eine Kur mit

Blattgrün Wagner-Arteriosal

Markt-Drogerie Benemann, Gotthard-Drogerie Emanuel, Germania-Drogerie Ad.-Hitler-Str.

Zeitungs-Makulatur

in jeder Menge wieder vorrätig

MerseburgerZeitung

Kleine Ritterstraße 8

Rollschuhe kauft jedes Kind gerne!

Wollen Sie Ihren Kindern gute Rollschuhe preiswert kaufen, dann kommen Sie zu

C. S. **Meister**

Merseburg

Entenplan 11

Lichtspiele am Sonntag

Sonne: 4.00 5.30 8.10 — Harvey — Fritsch: **Frau am Steuer**

Centrum: 4.00 6.00 8.20 — Pola Negri: **Moskau—Schanghai**

Union: 4.10 6.15 8.30 Jugendl. 6.15 4.3. — Marika Rökk in: **Gasparone**

Centrum u. Union im Vorprogramm Deutsche Freiwillige in Spanien

Abschleppdienst

mit Spezial-Abschleppwagen führt aus

Ruf: 2664 **Walter Sanitz** Autoreparatur — Weißenfelser Str. 2

Kreis-werte **Möbel** in großer Auswahl

Auch auf Teilzahlg.

Gebrauchte

Schlafz. v. 160.-an, Auszugt. v. 30.-an, Speisez. v. 60.-an, Chaisel. v. 18.-an, Sofas v. 20.-an, Stühle v. 2.-an, Küchen v. 25.-an, Vertikos, Spiegel, Schreibtische

Neue Möbel in großer Auswahl auf Ratenzahlungsscheine

Bitzmann Halle, Mauerstr. 2 nah. Elisab.-Krankh.

Lieferung frei!

Achtung: Weltstadtbetrieb!

HOTEL EXCELSIOR BERLIN

Sehenswürdigkeit

Größtes Hotelunternehmen des Kontinents

EINZELZIMMER AB RM 4.50 — DOPPELZIMMER AB RM 9.—

Umsatz jährl. ca. 9 Millionen RM. Hotelinnenleben von den Bahnsteigen des Anhalter Bahnhofs

DAS HAUS FÜR SIE • DIRECTOR UND BETRIEBSFÜHRER KURT ELSCHNER

Keine Lust zur Arbeit?

Sind Sie nervös und abgespannt? Dann rate ich Ihnen zu „Leetzhin" Stiber". Ein anerkannt gutes Kräftigungsmittel. Bei Nervosität und vorzeitiger Schwäche bestens bewährt.

Packung RM. 0.75 2.50 3.80.

Drogerie Heßelbarth

Schmale Straße 15

Augarten (am Ziz.-Platz)

Sonntag, ab 15 Uhr

Gartenkonzert

Eintritt frei!

Abends **Tanz!** Flotte Kapelle!

Theater-Programm

Stadttheater Halle.

Montag, 12. 6., 20 Uhr: „Was ihr wollt." — Dienstag, 13. 6., 20 Uhr: „Himmelblaue Träume." — Mittwoch, 14. 6., 20 Uhr: „Himmelblaue Träume." — Donnerstag, 15. 6., 20 Uhr: „Mignon" (in neuer Inszenierung). — Freitag, 16. 6., 20 Uhr: „Flitterwochen" (Erstaufführung). — Sonnabend, 17. 6., 20 Uhr: „Othello." — Sonntag, 18. 6., 15 Uhr: „Himmelblaue Träume"; 19.30 Uhr: „Himmelblaue Träume." — Montag, 19. 6., 20 Uhr: „Was ihr wollt." — Dienstag, 20. 6., 20 Uhr: „Mignon."

Burghof Giebichenstein Halle.

Montag, 12. 6., 21 Uhr: „Mozart-Abend." — Donnerstag, 15. 6., 21 Uhr: „Was ihr wollt." — Freitag, 16. 6., 21 Uhr: „Mozart-Abend." — Sonnabend, 17. 6., 21 Uhr: „Was ihr wollt." — Montag, 19. 6., 21 Uhr: „Mozart-Abend."

Neues Theater Leipzig.

Sonntag, 11. 6., 19 Uhr: „Der Rosenkavalier." — Montag, 12. 6., 20 Uhr: „Der fliegende Holländer." — Dienstag, 13. 6., 20 Uhr: „Die beiden Schützen." — Mittwoch, 14. 6., 20 Uhr: „An allem ist Hüthen schuld." — Donnerstag, 15. 6., 20 Uhr: „Der Waffenschmied." — Freitag, 16. 6., 20 Uhr: „Die Bohème." — Sonnabend, 17. 6., 20 Uhr: „Die beiden Schützen." — Sonntag, 18. 6., 20 Uhr: „Der fliegende Holländer."

Altes Theater Leipzig.

Sonntag, 11. 6.: Geschlossen! — Montag, 12. 6., 19.30 Uhr: „Samiel." — Dienstag, 13. 6., 19 Uhr: „Faust I." — Mittwoch, 14. 6., 20 Uhr: „Der Maulkorb." — Donnerstag, 15. 6., 19 Uhr: „Faust II." — Freitag, 16. 6., 20 Uhr: „Demetrios." — Sonnabend, 17. 6.: Geschlossen! (Beginn der Ferien.)

Schauspielhaus Leipzig.

Sonntag, 11. 6., 20 Uhr: „Die erste Frau Selby." — Montag, 12. 6., 20 Uhr: „Flitterwochen." — Von Dienstag, 13. 6., bis Sonnabend, 17. 6., 20 Uhr: „Die erste Frau Selby." — Sonntag, 18. 6.: Geschlossen!

Freilichtbühne Gohlis Schlößchen.

Sonntag, 11. 6., 20.30 Uhr: „Münchhausen." — Mittwoch, 14. 6., 21 Uhr: „Serenade."

Wer inseriert, verkauft!

Kötzschen-Gasth. Zätzsch

Sonntag, ab 15 Uhr, im Garten

Unterhaltungskonzert mit Tanzeinlagen.

Freundl. ladet ein Otto Zätzsch.

68 Jahre **Möbel-Pertz**

Breite Straße 3, Fernruf 2250

Moderne Küchen, Schlafzimmer, Speisezimmer

Formschöne Möbel in bekannter Güte und Preiswürdigkeit

Annahme aller Darlehen

Luftbereifte Ackerwagen

für Pferde- und Schlepperzug ab Lager sofort lieferbar.

Friedrich Pfeiffer, Landw. Maschinen, Merseburg, Ruf 2522

Zum **Zöschener Kuchenessen**

laden freundlichst ein

A. Weißhuhn und R. Franke

Elektro- u. Autogene Schweißarbeiten

an Fahrzeugen — Maschinen — Apparaten — Eisen — Stahl — Aluminium

Anfertigung von Konstruktionsteilen mit Schweiß-, Schneid- und Schleifmaschinen werden ausgeführt

Franz Degenhardt

Sand 16, Fernruf 2607

Verchromen - Vernickeln

Verzinnen, Brünieren, Erneuern von Metallwaren

Ferdinand Metallwarenfabrik **Haaßengier** Halle S., Burgstraße 9 Fernruf 211 96 Gegr. 1899

Möbel

für jeden Geschmack finden Sie in großer Auswahl im

Möbelhaus Degenhardt

Merseburg, Gotthardstr. 38

Bekannt als leistungsfähiges Fachgeschäft!

Büromaschinen, Reparaturwerkstatt

Richard Böhr

Merseburg, Burgstraße 7 (Hof) — Ruf 3240

Gute Verdauung

ist das A und O der Gesunderhaltung. Pflegen Sie sie mit den bewährten echten **Zirkulin Knoblauch-Perlen**

1-Monats-Pckg. 1 RM. ● Broschüre mit Gratisprobe in Apoth. u. Drog.

Drogerie A. Atzel, Gotthardstraße 28. Drogerie Max Benemann, Markt 19. Drogerie A. Eckardt, Adolf-Hitler-Straße 15. Drogerie H. Emanuel, Gotthardstraße 31. Drogerie W. Mahlfeldt, Entenplan 5. Drogerie F. Sänger, Klobikauer Straße 16. Drogerie Herm. Weniger, Neumarkt 12. Drogerie Wilh. Heer, Lindenstraße 19. In Leuna: Leuna-Drogerie Georg Groh.

Bekanntmachungen der NSDAP.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk Ortsgruppe Merseburg-Stadtpark

Der Gemeinschaftsabend (Pflichtabend) findet am Montag, dem 12. Juni d. J., 20 Uhr, im „Bergschlößchen" statt. Es spricht Pgn. Fritzsche. Liederbücher sind mitzubringen.

Wiederholungsübungen für das SA.-Sportabzeichen finden nicht am Sonntag, dem 11. 6. 1939, sondern am Mittwoch, dem 14. und 21. 6. 1939, ab 18 Uhr auf dem SA.-Sportplatz statt.

DOPPELHERZ beruhigend, nervenstärkend, bluterneuernd, kräftebildend

In Apotheken u. Drogerien, bestimmt bei: W. Mahlfeldt, Entenplan — M. Benemann, Markt 19

VEREINS-NACHRICHTEN

Aufnahme in dieser Rubrik zu ermäßigten Preisen lt. Preisliste

Reichsbund ehem. Berufssoldaten

Standort Merseburg

Standortabend: Montag, 12. 6. 1939, 20.15 Uhr, im Stadtcafé. Erscheinen ist Pflicht. Aktive Kameraden als Gäste herzlich willkommen.

R.-SR. 226

Ehemalige Regimentsangehörige treffen sich mit ihren Frauen Sonntag, den 25. 6. d. J., im „Schützenhaus", Bernburg. Anmeldungen an Kam. Otto Jungmann, Bernburg, Am Werder 5.

Wer inseriert, verkauft

Lärm ruiniert die Nerven

dieses gehetzten, lärmgequälten Mannes. Ihm helfen aber sofort bei Tag und Nacht OHROPAX-Gerätschützer, ins Ohr gesteckt, weiche, formbare Kugeln zum Abschließen des Gehörganges. Schachtel mit 6 Paar RM 1,80 in Apotheken, Drogerien, Sanitätsgeschäften. Hersteller: Apoth. Max Negwer, Potsdam

Überraschender Erfolg

„Außer der Nervenkräftigung habe ich auch eine erhebliche Verbesserung meines gesamten Befindens erfahren. Fühle mich so arbeitsfreudig und arbeitsfähig wie seit Jahren nicht." So schreibt Adolf Kraft, Schriftleiter, Zeuthen/Mark am 12.8.35 über

QUICK mit Lezithin für Herz und Nerven

Packung RM 3.90 und 1.95 in den Fachgeschäften und Apotheken

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390610-14/fragment/page=0016

Mitteldeutschland
Merseburger Zeitung

Merseburger Korrespondent — Mitteldeutsche Neueste Nachrichten — Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

79. Jahrg. / Nr. 133 | Schriftleitung, Verlag und Druckerei, Merseburg, Kl. Ritterstraße 3, Zweigstelle Leuna, Industriestraße 1, Fernr.-Sammel-Nr. 2339. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung. | Merseburg, Sonnabend, 10. Juni 1939 | Monatl. Bezugspreis 2,10 RM., nur Sonnabends 50 Pf (einschl. 16 Pf. Beförderung und 27 Pf Zustellgeb. i. b.) d. d. Post 2,50 RM. (einschl. 34,7 Pf. Postzeitungsgeb.) zuzügl. 36 Pf. Bestellg. — Rückseitenkarte kostenl. 30, ie 45 Pf. | Einzelpreis 15 Pf.

Eine Erklärung der britischen Admiralität

„Thetis"-Hebung verschoben

Englische Fachleute außerstande, das gesunkene U-Boot vor drei Wochen zu heben

Die Hebungsarbeiten an dem verunglückten Unterseeboot „Thetis" mußten kurz erste abgebrochen werden, weil in der Bucht von Liverpool infolge von Wetterverschlechterung schwerer Seegang eingetreten ist und sich die bisher benutzten Kabel als zu schwach erwiesen haben. Der nächste Hebungsversuch wird wahrscheinlich erst in drei Wochen gemacht werden. Der dritte englische Seelord, Konteradmiral Bruce Fraser, der von der Admiralität zu einer Besprechung über die Bergungsarbeiten zur Werft nach Birkenhead entsandt wurde, erklärte, der Grund für die Verzögerungen seien Schwierigkeiten, die sich aus der großen Tiefe, in der das Boot liegt, ergäben.

Ueber die schwierigen Aufgaben, welche die Bergungsarbeiten stellen, sind der englischen Presse folgende Einzelheiten zu entnehmen: Ein Laie vermöge vielleicht nicht abzuschätzen, in welchem Maße für die Bergung günstiges Wetter notwendig sei. Um ein gesunkenes U-Boot zu heben, müßten genügend Drahtseile unter dem Wrack hindurchgeführt werden, die es beim Heben zu halten hätten. Zu diesem Zwecke werde zunächst ein dünnes Seil über den Meeresboden geschleppt, und ein Taucher werde hinuntergeschickt, der dafür zu sorgen habe, daß es unter dem Wrack entlanggehe. Dann werde ein dickeres Kabel an einem Ende dieses Schleppseiles befestigt und unter dem Boot entlang gezogen, bis zu dem anderen „Kamel" (Hebe-Ponton) hinauf. Wenn sich Felsen oder andere Hindernisse auf dem Meeresboden fänden, so müsse der Taucher das Seil, so gut er könne, freilegen, eine mühsame und vor allem zeitraubende Arbeit. Wenn schließlich genügend Drahtseile angebracht seien, so würden sie bei Ebbe festgemacht, und wenn dann die hereinkommende Flut die Pontons hebe, werde das Unterseeboot nachgezogen. Eine Hebung um fünf Meter könne dabei als ein gutes Mittelmaß angesehen werden. Die „Kamele" mit dem gleichsam darangehängten Unterseebot würden dann landwärts geschleppt, bis das Wrack in niedrigerem Wasser zur Ebbezeit anlange.

Man nehme an, daß es möglich sein werde, das Wrack der „Thetis" etwa fünf Kilometer bei jeder der ersten Gezeiten zu bewegen, während sich die Tiefe von vierzig Meter verringere. Aber dieser Vorgang werde häufiger wiederholt werden müssen, je weiter man sich der Küste nähere und je mehr sich die Wassertiefe vermindere. Da man das Wrack etwa dreißig Kilometer zu schleppen habe, so werde der Bergungsvorgang mindestens eine Woche unter günstigen Bedingungen in Anspruch nehmen. Glücklicherweise falle der Meeresgrund vom Schauplatz des Unterganges bis zur nächsten Bucht an der Küste stufenweise ab. Es gebe hier keine Sanddünke noch sonstige Hindernisse. Wenn man das Wrack der „Thetis" bei einkommender Flut bis zur Bucht an der Küste gebracht habe, werde es bei Ebbe auf dem Trockenen liegen, und dann könne man mit der Arbeit beginnen, es wasserdicht zu machen und an der Oberfläche in den Hafen von Liverpool schleppen.

Die Botschaft hör ich wohl . . .

Dr. O, Merseburg, 10. Juni.

Es gibt Botschaften, die man gern hört, denen man aber nur schwer Glauben schenken kann. Zu ihnen gehören gewisse Bemerkungen, die der englische Premier und der englische Außenminister im englischen Unter- und Oberhaus gemacht haben. Hätten wir nicht so herbe Erfahrungen auf dem Gebiet der englischen Politik hinter uns, so könnte ein freundlicheres Licht auf die allgemeine politische Lage fallen. Immerhin wollen wir diese Bemerkungen registrieren. Sie haben nämlich Seltenheitswert.

Chamberlain meinte, daß es „nach wie vor" der Wunsch der Engländer sei, „niemals gegen das deutsche Volk Krieg zu führen" und ebensowenig einen ungehemmten Wettstreit mit Deutschland zu beginnen. Er scheint neuerdings sogar Verständnis für das Problem des deutschen Lebensraumes aufzubringen und sagte, daß unter der Voraussetzung, daß Deutschland „seine Methoden ändere", darüber in Erörterungen eingetreten werden könnte. Lord Halifax spann den Faden weiter und erklärte, daß der Durchschnittsengländer ständig den Wunsch habe, mit Deutschland zu einer Verständigung zu kommen und daß es keineswegs englische Absicht sei, das Deutsche Reich wirtschaftlich und politisch einzukreisen oder gar zu vernichten. Den Schlagzeilen der englischen Presse merkt man deutlich die Verblüffung an. Zwar klingen die Töne aus den plötzlich hervorgeholten Friedensschalmeien etwas gepreßt. Aber sie sind zur Stunde wenigstens da.

Wir Deutschen sind die letzten, die nicht bereit wären, zuzuhören und eine sich anbahnende Gesinnungsänderung der englischen Politik aufrichtig zu begrüßen. Aber wir sind in der Lage des gebrannten Kindes, und man wird verstehen, daß wir vorsichtig geworden sind. Wir fragen deshalb, ob es sich nicht vielleicht nur um ein taktisches Manöver handelt, das auf gewisse peinliche Mißerfolge der britischen Einkreisungspolitik

Olympische Winterspiele 1940 in Garmisch

Entschluß frei von politischen Einflüssen / Olympia 1944 in London / Winterspiele 1944 in Cortina (Italien)

Die Entscheidung über die Olympischen Winterspiele 1940 ist gefallen: St. Moritz hat die Forderung des Internationalen Olympischen Komitees abschläig beantwortet. Daraufhin wurden die Winterspiele des nächsten Jahres einstimmig nach Garmisch-Partenkirchen vergeben. Auf dieser Schlußtagung des Olympischen Kongresses zu London erfolgte auch die Vergebung der Olympischen Spiele 1944. London erhielt die Sommerspiele, Cortina d'Ampezzo die Winterspiele.

Die Londoner Verlautbarung des IOK. darüber sagt folgendes: „In der Sitzung des Internationalen Olympischen Komitees am Freitag wurde zum Austragungsort der Olympischen Winterspiele 1940 an Stelle von St. Moritz einstimmig Garmisch-Partenkirchen erwählt. Dr Ritter v. Halt erklärte im Namen des Präsidenten des Deutschen Olympischen Ausschusses, von Tschammer und Osten, daß Deutschland den Auftrag des IOK. annähme, und daß er auf Bitten des Reichssportführers die Präsidentschaft des zu gründenden Organisationskomitees übernehme. Dr. v. Halt hat seinerseits den Generalsekretär der Olympischen Spiele 1936, Dr. Carl Diem, gebeten, das Amt des Generalsekretärs der Olympischen Winterspiele 1940 zu übernehmen. Zum Austragungsort der Olympischen Sommerspiele 1944 wurde mit 29 von 34 Stimmen London erwählt. Zum Austragungsort der Winterspiele 1944 wurde mit 16 von 34 Stimmen in zwei Wahlgängen Cortina d'Ampezzo bestimmt.

Tschechischer Meuchelmörder noch nicht gefaßt

In Kladno fand am Freitagnachmittag eine Trauerfeier für den ermordeten deutschen Polizeiwachtmeister statt, bei der die Hundertschaft, der der Tote angehörte, aufmarschiert war. Ein Oberst der Ordnungspolizei Lissen legte im Auftrage des Führers an der Stelle, wo der Wachtmeister meuchlings niedergeschossen wurde, einen Lorbeerkranz nieder. Der Täter ist bisher noch nicht ermittelt. Die Untersuchung wird mit der notwendigen Schärfe durchgeführt. Der Ausschuß der tschechischen „Nationalen Gemeinschaft" hat eine Sonderkommission nach Kladno entsandt, die die Untersuchung des Mordes unterstützen wird. Der Pressedienst der tschechischen „Nationalen Gemeinschaft" erklärt, es sei vaterländische Pflicht eines jeden Tschechen, zur Auffindung und Bestrafung des Täters beizutragen.

So kolonisiert England

Im Unterhaus wurden heftige Angriffe gegen die englische Kolonialpolitik und gegen den Kolonialminister Macdonald gerichtet, der unmittelbar vorher seine Politik verteidigt hatte. Mehrere Abgeordnete warfen dem Minister vor, daß er an den ernsten Fragen vorbeigehe. Der Oppositionsabgeordnete Wedgwood erklärte, die Kolonialpolitik Englands stehe auf einem so niedrigen Niveau, daß es allenthalben in den Kolonien zu Unruhen komme, weil einfach die Einwohner glaubten, daß das britische Empire am Ende sei. Die Engländer sollten es sich aus dem Kopf schlagen, daß sie die göttlichen Lenker der niedrigen Völker seien. Der Labourabgeordnete Riley erklärte, der Kolonialminister gehe über die schweren Unruhen in Westindien mit einer Handbewegung hinweg, und dabei habe es auf Jamaica 46 Tote und 429 Verwundete sowie über 1000 Verhaftungen gegeben. In dem schriftlichen Rechenschaftsbericht des Kolonialministers werde das alles mit einer halben Seite abgetan. Selbst ein konservativer Abgeordneter, Hamilton Kerr, sah sich gezwungen, die Kolonialpolitik zu tadeln. Er wies auf die jämmerlichen Verhältnisse an der Goldküste hin, wo die Eingeborenen ständig unter der Furcht vor Ausbeutung durch den britischen Unternehmer lebten.

Chamberlain gibt sich friedfertig

...hts der Schwierigkeiten der Verhandlungen mit Moskau

...n weiter erhoben würden, ob-
...Lord Halifax viele positive Er-
...n gegenteiligen Sinne abge-
In seiner Rede in der Lon-
...-Halle am 12. Mai sowie in
...ausrede am 19. Mai habe er
...ede Behauptung, daß England
...u isolieren wünsche oder der
...und legitimen Ausdehnung
...s in Mittel- und Südosteuropa
...n wolle oder daß es irgendeine
...gegen Deutschland plane mit
...egen Deutschland zum Kriege
...phantastisch sei.

In einer Rede vor seinem Wahlkreis in Birmingham berührte Ministerpräsident Chamberlain am Freitag ebenfalls außenpolitische Fragen. Er wies u. a. darauf hin, daß er viele Enttäuschungen erlitten und wenig Hilfe von den Ländern erhalten habe, mit denen er gehofft habe, zu einer Verständigung zu gelangen. Ueber jede Erwähnung der provozierenden britischen Einkreisungsbemühungen hinweggehend, bemühte er sich dann, die Fortschritte der englischen Aufrüstung, die „niemals zum Beginn eines unprovozierten Krieges eingesetzt" würden, zu unterstreichen.

Sicherheit eines dauerhaften Friedens garantiere, obgleich nicht alle der Ansprüche Deutschlands bereits für Erwägungen auf Konferenzen reif seien.

Im Unterhaus erklärte Chamberlain auf eine Anfrage, ob ihm die kürzlich in Deutschland abgegebenen Erklärungen bekannt seien, daß Großbritannien die Vernichtung des deutschen Handels und aller deutschen Existenzgrundlagen plane, um die politische und physische Ausrottung des deutschen Volkes zu erzielen, u. a., er habe mit großem Bedauern festgestellt, daß solche

Der Reichsarbeitsführer weilte in Memel

Auf den Reichsarbeitsdienst warten in der Memelniederung wichtige Eindeichungsarbeiten, die eine Million Tagewerke erfordern. Der Reichsarbeitsführer, den unser Bild beim Ueberschreiten der Börsenbrücke in Memel zeigt (links von ihm SS-Oberführer Dr. Neumann), verfügte den umgehenden Einsatz von 14 RAD.-Abteilungen. Weltbild (K.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390610-14/fragment/page=0017